

# Correspondent.

**Bezugspreis** hierzulande 6. Wöchentlich 2. Ausgabestellen 1. Wochentag 35 Pf., 2. bis 1.20 Pf., bei Bezahlung durch den Postboten 1.20 Pf., durch spätere Ausbringer in der Stadt u. a. 1.20 Pf., 1.20 Pf., monatlich 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf., nach außerhalb mit Belegung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit beständiger Quotenangabe gestattet. — Für Rücksende unverlangter Winternummern keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3seitig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. 30. Pf. Bei komplizierterem Satz aufzudeckender Ausschlag. Gebühr für Ortsabgaben nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Erstvernahme besondere Vereinbarung. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für gedruckte Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Remittenzanzeigen bis 12 Uhr mittags.

№ 93.

Sonntag den 19. April 1908.

34. Jahrg.

**Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Mittwoch den 22. April.**

## Die Expedition.

### Fröhliche Ostern?

Ostern ist da, das Fest der Auferstehung, des Wiedererwachsens alles Lebens. Sollen wir uns dessen nicht freuen? Ursache ist genug vorhanden, und ungezogen zu fühlen zu Lob und Preis und jubelnder Hoffnung. Der Herr ist auferstanden! so ruft er denn dem andern zu weilsin durch die christlichen Lande. Der Tod ist verschlungen in den Sieg, er kann keine Schmerzen mehr haben für den, der sich das Leben in Einzeltätigkeit geföhrt hat. Das macht das Herz fröhlich und öffnet den Mund, einzustimmen in die jauchzenden Chöre der versammelten Gemeinde. Zur Zeit der alten Kirche sah man wohl die Osterfreude tänzlichen zu erzeugen, durch groteske oder gar burleske Auführungen und durch Erhöhung von allerlei Pöffen und Schwänken. Die Gegenwart verachtet und verwirft das, und ein gläubiges Gemüt braucht dergleichen Mittel nicht, sein Festjubel hat einen tieferen und besseren Grund. Er wird hoffentlich deshalb nicht weniger ausdrucksvoll und allgemein sein.

Ostern ist da, und mit ihm ist der Frühling gekommen. Wir haben ihn wahrhaftig rechtlich verdient. Der Winter war reichlich lang genug und der vorangegangene Sommer durchaus nicht über jeden Zweifel erhaben. Kein Wunder, wenn man sich schließlic recht sehr nach freundlichen Tagen sehnte, wie sie erfahrungsgemäß die Götter Däara begleiten. Pünktlich traf auch am 21. März der stolze Lenz ein, der eben so pünktlich ersehen am ersten des Monats der launische April mit seinen gemessigen Niedererschlägen und seinen wechselnden Sonnenscheinen. Ob wir jetzt schon über alle die rauhen Berge hinweg sind, wer will das sagen? Die Hoffnung lassen wir uns indes nicht nehmen, und das heutige Auferstehungsfest kann uns wohl die sicherste Bürgschaft für ihre Erfüllung leisten. Wie nach einem schönen Volksglauben am Ostermorgen die Sonne über den Horizont emporsteigt, so küßt auch unser Herz vor Lust, wenn wir der kommenden wonnigen Zeit gedenken. Denn bald wird die Natur völlig daraufgehten sein aus ihrem winterlichen Grabe, und die Erde wird uns entgegenleuchten in verklärter Frische und Herrlichkeit. Wäherlich nur ein verdüstertes Gemüt oder eine im Materialismus verknöcherte Seele vermag sich solcher Erneuerung des Lebens nicht zu freuen.

Wäre doch Ostern erst da! so hörte man während des verflochtenen Winters oftmals sagen. Die Leidenden wünschten es, die sich in der milderen Jahreszeit wieder zu erholen hofften; die Alten wünschten es, die von neuer Lebenslust auch neue Lebenskraft zu erlangen vermeinten; die Väter und Mütter wünschten es, die manche bange Stunde um die gefährdete Gesundheit ihrer Kleinen sorgen mußten. Sie alle schienen das Frühlingsfest herbei, das sie so gern als das Eingangstor zu einem Land voll Licht und Wärme, voll glücklichen Wachstums und Gedeihens betrachteten. Nun ist es erschienen, möge es ihnen in reicher Fülle bringen, was sie von ihm erwarteten. Schwere Wochen und Monate liegen vielleicht hinter ihnen, möge das Dasein ihnen jetzt wieder leichter werden und neue Hoffnung, neues Vertrauen, neuer Mut bei ihnen einkönnen. Das Osterwasser ist ein Schutzmittel gegen gar mancherlei Gebrechen, und die Osterkonne läßt vieles erkennen, was man schon für erkörnt hielt. Wer dürfte da verzagen, wenn einmal des Winters Laß ihn drückt und ihm die Luft zum Atmen zu nehmen

droht? Selbst denen, die einen herben, schier unersehlichen Verlust erlitten, kann es gerade heute an liebendem Troste nicht fehlen.

Hoffentlich beginnt auch für Staat und Reich ein neues Leben. Denn das bisherige sonderlich gesund zu nennen sei, wird wohl im Genuß niemand behaupten wollen. Parteinereffen, soziale Exaltationen und kirchliche Zänkereien nehmen die besten Kräfte in Anspruch, und die Reichsfinanzreform, die Abänderung des Wahlrechts, die Bekämpfung der Sozialdemokratie, die konfessionelle Parität und andere innere Fragen halten uns in steter Aufregung. Robin der Kurs eigentlich führt, vermag man nie mit voller Bestimmtheit zu sagen, nur daß bei jeder Gelegenheit stark gebremst wird, darüber besteht nicht bloß bei den Lebrern keinerlei Zweifel. Im Reichstage besitz die Regierung keine feste Mehrheit, auf die sie sich stützen könnte, im Landtage allein ist eine solche vorhanden, doch legt sie sich dort lediglich aus fortschrittseindlichen Elementen zusammen. Mit Mühe und Not werden einige Beschlüsse zustande gebracht, welche dem Geiste des zwanzigsten Jahrhunderts in etwas Rechnung tragen, seine rechte Freude aber kann man an den kümmerlichen Nachwirkungen nicht haben. Ob die jetzt bevorstehenden Wahlen eine Änderung herbeiföhren werden? Hoffen darf man das wohl, und wünschen muß man es noch viel mehr, die Erfüllung scheint mir indes sehr zweifelhaft zu sein. Wie soll die politische Anschauung des Volkes zum Ausdruck kommen, wenn die Freiheit der Abstimmung nicht unbedingt gewahrt wird? Was hilft, alles Treiben und Drängen der Zeit, wenn die jungen Mäner keinen Schutz gegen die kalten Mächte finden? Ich fürchte, wir werden in dieser Beziehung ein ziemlich frostiges Festjahr erleben.

Wer fröhliche Ostern feiern will, braucht neben verschiedenen idealen Dingen in erster Linie Geld. Leider ist das in den Kassen des Staates und Reiches nicht übermäßig vorhanden. Nicht das zu wenig hineinstöße, o nein, aber es soll immer noch mehr herausfließen. Die Anforderungen wachsen von Jahr zu Jahr, und mit Schulden kann man nicht alles bezahlen. Da muß nach neuen Einnahmen gesucht werden, die milderer recht schwer zu erndeten sind. Freiherr von Stengel war ein großer Finanzgenie, aber der ihm zugewiesenen Aufgabe gegenüber zeigte er sich trotzdem so klein. Mit den Kunststücken des Eisenbahnbaus und der Fahrkartensteuer hat er sogar glänzende Pflaße gemacht. Ob es Herr Dr. Sydow besser gelingen wird, den Weg zu dem ersehnten Eldorado zu finden? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Es ist eben durchaus keine braueme Geschichte, gute Steuern zu erkennen, sofern es solche überhaupt in der Welt gibt. Die unteren Volksklassen sollen nicht zu sehr belastet werden, und die oberen wollen nicht belastet sein. Wer mag da für die eine oder andere Vorlage eine Parlamentsmehrheit garantieren? Uebrigens muß Herr Sydow erst einmal nachdenken, und Herr von Rheinbaben leistet ihm darin natürlich Gesellschaft. Vorläufig können die Beamten und Lehrer noch auf die Gehaltsverbesserungen warten, die ihnen eigentlich jetzt schon zugesagt waren. Auf die Osterfreude brauchen sie ja deshalb nicht ganz zu verzichten, bekommen sie doch als Ersatz eine Steuererhöhung. Nur mögen sie vorsichtig damit umgehen, sonst ist sie bereits am dritten Feiertage vorausgabt.

Die Stadt bietet meist das getreue Abbild des Staates. Das ist auch hinsichtlich der Finanzen so. Die Ansprüche an den kommunalen Säckel werden immer größer, denn die öffentlichen Aufwendungen vertragen keine spießbürgerliche Beschränkung und rückhängige Entschuldigtheit mehr. Da heißt es Geld schaffen, auf die eine oder auf die andere Weise. Anleihen kann man nicht bei jeder Gelegenheit aufnehmen, also muß man darauf denken, die nötigen Mittel in den Taschen der Bürger locker zu machen. Das ist nun eine recht heikle Sache, und ich bin froh, daß ich nicht dabei beteiligt zu sein brauche. Steuern bezahlt kein Mensch gern, am wenigsten aber

neue Steuern, mögen diese ausfallen wie sie wollen. Was die zur Vorbereitung berufene zehnjedrige Kommission auch beschließen wird, allgemeinen Besfall erntet sie damit sicherlich nicht. Hier verweist man die Erhöhung der Einkommensteuer, dort die Erhöhung der Realsteuern, ganz verdammt die Umföhrensteuer und Kunst die Wertzuwachssteuer. Es steht eben immer jeder nur diejenige Leistung als gerechtfertigt an, die ihm nicht auf die eigenen Schultern gelegt wird. Was soll da geschehen? Ich weiß es nicht, und wenn ich es wüßte, so würde ich den zehn Steuerfindern nicht vorgehen. Eins aber ist klar: es muß besänftigt werden. Das sind freilich keine schönen Ausblicken für das heutige Leben und Hoffnung erweckende Frühlingsfest. Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb rufe ich meinen Bürgern zu: Fröhliche Ostern! Z.

## Politische Uebersicht.

Die Vorbereitungen für zwei internationale Arubanden, durch die der territoriale status quo an den Rändern der Ostsee und der Nordsee betätigt werden soll, sind, nach der „Sidd. Reichsforst“, jetzt soweit gediehen, daß voraussichtlich noch vor Ablauf des April die betreffenden Abkommen unterzeichnet werden können. Das Ostseeabkommen wird in Petersburg, das Nordseeabkommen wahrscheinlich in Berlin gezeichnet. Das erste wird die Unter-schriften Rußlands, Deutschlands, Schwedens und Dänemarks tragen, das zweite die von Deutschland, England, Frankreich, Holland, Dänemark und Schweden (nicht, wie der „Daily Telegraph“ meint, auch die von Norwegen, da die Interessen Norwegens durch seinen Integritätsvertrag mit vier Großmächten gedeckt sind). Die Fassung des Wortlauts beider Abkommen steht schon fest; auch die Annahme des englischen Blattes, die Mächte seien mit der Bestimmung einer Grenze zwischen Ost- und Nordsee betätigt, ist nicht zu treffend.

Eine neue internationale Konferenz. Dsitzels wird mitgeteilt: Bekanntlich wurde bei Benennung der letzten Haager Konferenz bekanntgegeben, daß die englische Regierung beabsichtige, im Herbst 1908 nach London zu einer Konferenz zweier Gröterfragen seerechtlicher Fragen einzuladen. Dieser Absicht schied man sich an Folge zu geben. Ueber das Programm dieser Konferenz dürfte ein Meinungsaustrausch unter den Mächten schon im Gange sein. Nach der „Post“ wird die Konferenz voraussichtlich schon im Juli in London zusammenzutreten. Die wichtigsten Fragen, die zur Verhandlung kommen sollen, sind die des Blockade-rechts und der Kriegskontrollen. Ueber den letzten Gegenstand ist bereits auf der Pariser Konferenz im Jahre 1856 eine Vereinbarung getroffen worden, der jedoch mehrere Staaten nicht beitraten. Die Frage des Blockade-rechts wurde auf der letzten Haager Konferenz erörtert, doch führten die Besprechungen zu keinem befriedigenden Resultat.

Frankreich. Die Bombenattentate in Frankreich häufen sich. In Karbonne wurden am Mittwoch vor das Haus des ehemaligen Maire, des ehemaligen Beigeordneten und des jetzigen Maire Bomben gelegt. Zwei von ihnen explodierten und richteten Materialschaden an. — Schwierigkeiten bei einem Bahnbau hat die französische Kriegsverwaltung den mit dem Bau der italienisch-französischen Bahnlinie Coni-Nizza be-trauten Unternehmern gemacht. Nach dem ursprünglichen Plane sollte bei Piena nur ein Tunnel angelegt werden. Kurz nach dem Beginn des Baues dieses Tunnels erklärte jedoch die französische Kriegsverwaltung, daß im Interesse der Grenzverteidigung die Anlage zweier Tunnel verlangt werden müßte. Da eine Verhängung nicht erzielt werden konnte, wurden die Bahnarbeiten bis auf weiteres eingestellt.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Lemberg melden österr. Blätter, daß die drei verhafteten Schwestern Sisyphos, der den Grafen Boicli ermordete, und sein Freund Zimora freigelassen worden sind.

**Belgien.** Belgien steht im Begriff, sich einen reichen afrikanischen Kolonialbesitz anzuschaffen. Nach mancherlei Fälschlichkeiten ist das Kongogebiet endlich in den parlamentarischen Häusern eingelaufen. Die belgische Deputiertenkammer hat am Mittwoch mit der Beratung der für Belgien ganz Zukunft überaus wichtigen und entscheidenden Gesetzentwürfe begonnen, die die Angliederung des Kongogebiets an Belgien und die Schaffung eines kolonialen Grundgesetzes betreffen. Bei der Wichtigkeit der Entscheidung, vor die das belgische Parlament gestellt ist, wird die Kammer sich nicht einmal Osterferien gönnen.

**Rußland.** Die Reichsduma wagt ihre Budgetrechte. Am Mittwoch prüfte die Duma das Budget der Kanäle des Verkehrsministeriums, wobei die Budgetkommission 11 000 Rubel zu freieren beantragte, da das Ministerium dies ungefällig, nämlich zehn Tage vor Einberufung der Duma, zur Allerhöchsten Befähigung vorgelegt habe. Graf Bobrinskij (Gemeinliche Rechte) wies darauf hin, daß es Pflicht der Duma sei, die Grundgesetze zu stützen und dadurch dem Monarchen, bei der Befolgung der Befehle, Ergebenheit zu beweisen, und beantragte daher, obigen 11 000 Rubeln noch einen Rubel hinzuzufügen, um dadurch die Budgetrechte der Duma zu betonen. Die äußerste Rechte ließ erklären, sie werde den Saal verlassen müssen, da ein herabiger Beschluß die selbstherrlichen Rechte des Monarchen verleihe. Dies rief aus den Reihen des Zentrums und der Linken großen Lärm hervor. Zurufe „Hinaus“ wurden laut. Die äußerste Rechte verließ während der Abstimmung den Sitzungssaal. Die Duma nahm einstimmig den Antrag Bobrinskij an und befähigte ferner den Rat der Verwaltung der Wasserwege und Chaußen, von dem laut Vorlage der Budgetkommission 1 300 000 Rubel gestrichen wurden.

Das Wiener Domkapitel, bestehend aus neun katholischen Geistlichen, ist auf Befehl des Jaren entlassen sowie die Pfände teilweise eingezogen worden. Der Defekt wird begründet mit der Weggerung des Domkapitels, nach der Verabschiedung des Bischofs von Allna, Baron Kopp, einen temporären Stellvertreter zu wählen. — Im Kreml zu Moskau fand am Mittwoch an der Stelle, wo Großfürst Sergius Alexandrowitsch seinen Tod gefunden, in Gegenwart der Großfürstin-Witwe Elisabeth Fedorowna, des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und anderer hochgeachteter Persönlichkeiten die feierliche Entdeckung eines Denkmals für den Verstorbenen statt. — Auf Befehl des Jaren sind die aus dem Port-Artur-Prozess bekannten Generale Kod, Smirnow und Reiss mit Pension verabschiedet worden. — Die russische Reichsduma hat die Vorlage über den Bau der Amur-Bahn in dritter Lesung endgültig angenommen.

**England.** Lord Tweedmouth erklärte in einer in Dartmouth gehaltenen Rede, sein Rücktritt als Erster Lord der Admiralität sei nur deshalb erfolgt, weil der nunmehrige Premierminister Asquith von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß die Chefs der großen Verwaltungen, die große Aufwendungen erforderten, Mitglieder des Unterhauses sein müßten, um dort den Vollstreckern Rechenschaft ablegen zu können. — Der König von England ist am Donnerstag von Paris in London wieder eingetroffen.

**Marokko.** Aus Ain Sefra wird vom Donnerstag gemeldet: Eine Kolonne unter dem Kommando des Obersten Bieron ist mit der Harfa zusammengestoßen. Im Norden, Osten und Westen von Tahaja hat sich ein heftiger Kampf entpönt. Seit Tagesanbruch hörte man Kanonendonner.

**Persien.** Aus Tabris wird gemeldet: In der Gegend von Ardabil herrschen Unruhen. Die Pashasarakane wurde in dieser Woche zweimal ausgeplündert. Der Karawanenweg zum Kaspiischen Meer ist unterbrochen.

**Ostasien.** Die Bewegung gegen die japanische Herrschaft auf Korea macht Fortschritte. Aus Seoul wird gemeldet, daß im Südwertgebiet von Korea die Revolutionäre tätig sind. Zwei Minister haben ihre Demission eingereicht. Die antijapanische Bewegung ist im Wachsen begriffen, das Militär ist verhasst worden.

**Nordamerika.** Der Kongreß bewilligte nur zwei Schiffschiffe, trotzdem Präsident Roosevelt persönlich und brieflich bereit hatte, vier Schiffschiffe sein nötig, da ein Krieg jederzeit möglich sei. Der Beschluß des Kongresses bedeutet eine entscheidene Niederlage des Progressiven. — Der demokratische Parteitag hat mit allen gegen vier Stimmen die Kandidatur Bryan abgelehnt. Eine Bewegung Roosevelts bekämpft, daß er nächstes Jahr Europa besuchen wird, um die Annahme zu widerlegen, daß er Taft teilen wolle.

## Deutschland.

Berlin, 18. April. Der Gründonnerstag verlief im Stillen auf Kofu sehr ruhig. Das Kaiserpaar zog sich vormittags nach der Abendmahlbandacht sofort zurück. Nachmittags unternahm die kaiserliche Familie nebst Gefolge einen Spaziergang nach Benize, wo sich die Fiskene befindet, deren Wasser nach dem Schloß Achleiten geleitet wird. Die Rückkehr erfolgte im Automobil. Die kaiserliche Familie und die übrigen Herrschaften verbrachten die späteren Abendstunden auf den Terrassen des Schlosses bei Vollmondschein. Das Wetter ist schön und warm. Die Naturforschenden der reichsgeordneten Insel treten von Tag zu Tag mehr in Erscheinung. Erhiern, Freitag, vormittags hielt Barter Godes einen Gottesdienst in der Schloßkapelle ab, an dem u. a. auch die Kronprinzessin von Griechenland teilnahm. Die Kronprinzessin war auch zur Mittagstafel geladen. Nachmittags unternahm die kaiserliche Familie mit dem Gefolge einen Spaziergang in gleicher Richtung wie am Tage vorher. — Der Herzog von Connaught trifft am Dienstag in Kofu ein. Das englische Kriegsschiff „Implacable“ bleibt vorläufig noch dort. Der König von Griechenland wird auf der „Implacable“ am Donnerstag dem Gottesdienst beiwohnen. Wie verlautet, wird Kaiser Wilhelm das österreichisch-ungarische Geschwader besuchen, das am 25. d. M. in Kofu eintrifft und am 29. d. M. nach Pola abfährt.

(Zur Komplette des Reichskanzlers) wird offiziell noch mitgeteilt: Die verhältnismäßig lange Zeitdauer der Aubing des Fürsten v. Bülow beim Papste und die sich hier anschließende Unterredung mit dem Kardinal Staatssekretär Merry de Val haben vielfach die Vermutung entstehen lassen, als seien hierbei mangelhaft politische Fragen gestreift worden. Nach Angaben von zukünftiger Stelle entspricht das nicht den Tatsachen. So ist weder die Polenfrage noch auch die der Befegung des Bischofsstuhles berührt worden. Wohl aber ist die Haltung der Zentrumsparthei besprochen worden, die von beiden Seiten völlig übereinstimmend beurteilt wurde als eine Angelegenheit, deren weitere Behandlung lediglich der Zentrumsparthei selbst überlassen bleiben müsse. Die Art des Empfanges, der dem Reichskanzler sowohl vom Papst als auch vom Kardinal Staatssekretär zuteil wurde, ist ein Beweis dafür, daß man im Vatikan den Fürsten v. Bülow nicht als einen Gegner katholischer Interessen betrachtet.

(Militärische Personalien.) Dem bisherigen Gouverneur von Mainz, General der Infanterie v. Bogt ist unter Stellung à la suite des Infanterie Regiments Nr. 79 der Abschied bewilligt. General der Infanterie v. Gopler, bisher Kommandeur der 11. Division in Breslau, ist zum Gouverneur von Mainz, Generalleutnant v. Falkenhahn, bisher Inspekteur der 3. Kavallerieinspektion in Münster, zum Kommandeur der 11. Division und königlich württembergischer Generalmajor Frhr. von Stauff, bisher von der Armee, zum Inspekteur der 3. Kavallerieinspektion in Münster ernannt worden.

(Das Vereinigegesetz in den Reichslanden.) Dem elfas lothringischen Landesauschuss ist eine Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Zulassung der französischen Sprache in den Versammlungen des Reichslandes zugegangen.

## Zu den Landtagswahlen.

Das Eintreten der Liberalen des Wahlkreises Merseburg-Duerfurt in die Wahltagung wird von konservativer und sozialdemokratischer Seite der üblichen Kritik unterzogen. Das hiesige „Kreisblatt“ schreibt in seiner letzten Freitagnummer in Bezug auf die Stellungnahme des liberalen Wahlvereins:

„Es ist immer wieder dieselbe Melodie: Das Landtagswahlrecht, das die Freisinnigen früher, als sie die Majorität im Abgeordnetenhaus hatten, wunder schön fanden, taugt nicht mehr, es muß fort und mit ihm die Konserwativen aus dem Abgeordnetenhaus. Da wir durch Einführung des gleichen, allgemeinen und geheimen Wahlrechts auch im Abgeordnetenhaus eine Kolonne Sozialdemokraten zu Gesicht bekommen würden, ist den Freisinnigen gleichgültig, diese roten Gesellen sind den Freisinnigen anscheinend lange nicht so unsympatisch wie die Konserwativen.“

Zu der in den letzten Zeiten enthaltenen Verächtlichung haben die Freisinnigen in unserem Wahlkreis in ihrer Mehrheit dem Kreisblatt noch keine Veranlassung gegeben. Freilich werden Sozialdemokraten in größerer Anzahl im preussischen Landtage einziehen, wenn das Wahlrecht nach den Anträgen der Liberalen die notwendige Aenderung erfährt; warum sollten sie auch weniger ferngehalten werden? Die Freisinnigen teilen die Sozialdemokraten nicht, wie sie im Kreisblatt jutage nicht, nicht, denn wir sehen ja im Deutschen Reichstage, daß auch die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ueber die Berechtigung des

gleichen, allgemeinen und geheimen Wahlrechts uns mit dem Kreisblatt zu streiten, verlohnt sich kaum; wir wollen daran auch nur betonen, daß die Einführung dieses Wahlrechts für den preussischen Landtag eine sehr alte liberale Forderung ist, die leider bisher im Abgeordnetenhaus stets eine Majorität von Gegnern fand. Das Kreisblatt zieht weiterhin auch die Blochpolitik im Reichstage in den Kreis seiner Betrachtungen und meint, daß die Freisinnigen den Konserwativen Dank schuldig seien, weil einige ihrer Forderungen mit Hilfe der rechten Seite durchgeführt sind. Bei aller Anerkennung des durch den Bloch Erreichten darf man wohl annehmen, daß die Konserwativen dabei nach praktischen Gesichtspunkten gehandelt und wesentliche Prinzipien niemals geopfert haben. Daß die Freisinnigen im Reichstage ohne den Bloch eine Null oder im besten Falle eine Hilfsgruppe der Sozialdemokraten wären, ist eine Ansicht unseres Kreisblattes, die auf ernstliche Widerlegung keinen Anspruch hat. Die Freisinnigen im Wahlkreis können es ab, mit den Konserwativen zusammen zu gehen und stellen eigene Kandidaten auf, schreibt das Kreisblatt weiter. Die Ablehnung des Zusammengehens unter gewissen Bedingungen erfolgte, wie unsere Leser aus unserem Referat über die letzte Versammlung des Wahlvereins der Liberalen entnehmen haben, von konservativer Seite. Ferner schreibt unsere Kollegin:

„Hoffentlich wird unsere Landbevölkerung, wie schon Zabradente hindurch, so auch bei der bevorstehenden Wahl wieder in dichten Gruppen an den Wahlstifeln herantreten, um zu erkennen zu geben, daß sie, fernab stehend von Abfängereingelung wegen Freiwahlpolitik und dem „freien Spiel der Kräfte“, für die Interessen der produktiv wissenden Stände eintrifft.“

Es gab auch eine Zeit, in der die Landbevölkerung unseres Wahlkreises in großer Zahl für die liberalen Kandidaten eintrat. Die heutige Interessentpolitik hat seitdem vielen den offenen Blick getrübt; wer aber die jetzigen Zustände mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, der wird leicht einsehen, daß wir uns auf einer schiefen Ebene befinden, die unser Staatswesen dem wirtschaftlichen Verfall entgegenführt. Vielleicht bringt das einige Tücher nach neuen Steuern, die fortwährende Verteuerung aller Lebensbedürfnisse mit ihren tiefgreifenden verderblichen Folgen und der auf fallende Nierbergung des Staatskredits auch unsere Landbevölkerung auf den Gedanken, daß so nicht weiter fortgemerkelt werden kann.

Das sozialdemokratische Halleische „Volkswort“ bespricht das Vorgehen des hiesigen Wahlvereins der Liberalen in dem bei ihm beliebigen Geneserjargon. „Wieder ein Fußtritt!“ lautet die Überschrift dieses laudenden Nachwecks, in dem der Stoll über den fauchenden sozialdemokratischen Kandidaten bei der vorjährigen Reichstagswahl mit brutaler Offenheit sich vorfingert. Der widerwärtige, mit häßlichen und beleidigenden Bemerkungen gespickte Artikel charakterisiert den niederen Standpunkt der sozialdemokratischen Presse sehr treffend und macht es uns unmöglich, mit gleicher Mühe zurückzugeben. Lassen wir also den hiesigen „Genossen“ das billige Vergnügen, über die Joten ihres Volkswortes zu schmunzeln. Die Liberalen werden sich durch diese schamlosen Angriffe in ihrer Agitation für die kommenden Landtagswahlen nicht stören lassen.

## Vermischtes.

(Bestaltlicher Nord.) Auf dem Wege zwischen Detlebach (Bayern) und Scharnan wurde die 20jährige Tagelöhnerin Maria Frau durch zehn Messerstücke ermordet aufgefunden. Bei der Leiche fand man einen Brief, durch den ein in Scharnan beherrschter Knecht, namens Bieglar, das Mädchen zu einem Selbstmord an den Teufel bestellte hat.

(Für 20000 Mark Schmudfäden abhandeln gekommen.) Das Mitglied des Berliner Residenz-Theaters Pauline Vera Witt hat am 15. d. M., mittags, in einer Straßendiebstahl an Kleinfäden aus grauem Profildraht mit Schmudfäden im Werte von mindestens 20000 Mark liegen lassen und noch nicht zurückgeholt.

(Zum Brande der Berliner Garnisonkirche.) Die Untersuchung bezüglich des Brandes der alten Garnisonkirche ist vom Gouvernementsgericht der Kriminalpolizei zurückgegeben worden. Gewanderte Momente, die auf Brandstiftung schließen lassen könnten, sind nicht vorhanden; außerdem ist der Brand infolge Kurzschlusses in der Orgel entstanden.

(Eine Selbstmordstatistik auf der Waidau.) Bei dem Schützenbursche unterhalb der Franz-Josef-Bridge in Prag ergab sich am Gründonnerstag ein schwerer Unfall. Ein offenbar entgegen der Vorschrift zu lang gebautes Holzschloß hatte bei hohem Wasserstande der Waidau mit großer Schwunghöhe gegen die untere Schlenke. Der Steuermann vor der Barabai, bei der Führung dieses rante mit furchtbarer Wucht auf den Wellen auf und zerfiel. Der Steuermann geriet zwischen die Balken und wurde zerquetscht, während einer der noch auf dem Floß befindlichen Männer schwer verletzt an den Rummern liegen blieb und geboren wurde. Der dritte Fährer ludte sich durch einen klünnen Sprung in den Strom zu retten. Seine verzweifelten Bestände, Schmutz und das Alter zu ersehen, waren indessen bei der starken Strömung bezweifelhaft wurde unter die die Waidaubrücke nächst der Hagenfelden verberenden Fährkammer gezogen und ertrank. Die Fährer sind noch nicht geborgen.

# Schlipse- Krawatten Binder Regattas Diplomaten

in enormer Auswahl sehr billig.

## Otto Dobkowitz, Merseburg.

**Frischen grünen Salat**  
em. fecht  
Otto Schömburgs Gärtnerei,  
Karlsruhe 6

**Patentanwalt Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwertung.

**Dramatischer Verein „Euterpe“.**  
Etablissement

„Kaiser-Wilhelmshalle“  
2. Osterfesttag

gr. Theater-Aufführung und Ball.

Zur Aufführung gelangt:  
**Die Macht der Arbeit.**

Bürgerliches Original-Schauspiel in 9 Akten.  
Anfang des Theaters 8 1/2 Uhr.  
Ende 11 Uhr.

Allen unsern werthen Theaterbesuchern, welche bis jetzt verhindert waren, zur gefälligen Kenntnis, daß unsere Theater-Aufführungen nur noch in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ stattfinden.

Einen gesegneten Abend versprechend, ladet ein

Der Vorstand.  
Von 8 Uhr nachmittags ab findet schon **Ball.** statt.

**Allgemeiner Turnverein.**  
1. Osterfesttag vormittags 10 Uhr  
**Frühschoppen**  
im neuen Schützenhaus.

**Theater-Verein „Philharmonie“**

Unser Vergnügen, bestehend in Theater und Ball, findet Sonntag den 1. Osterfesttag, abends 8 Uhr, in der „Reichsstraße“ statt. Zur Aufführung gelangt:

**Muttersegen,**  
oder:

**Die Perle von Savoyen.**  
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten.  
Sämtliche Darsteller erschienen in der Stadt Ludwigs XV.

Nach dem Theater **Ball.**

Dies unsern werthen Gästen zur gefälligen Kenntnis.  
Der Vorstand.

**M.-G.-V. „Flora“.**

Sonntag den 1. Osterfesttag  
**Ausflug nach Nöbchen**  
(Bahnhof Nöb.)  
Dahelbst von 3 Uhr ab

**Tänzchen.**

**Abmarsch** 2 1/2 Uhr vom **Nulandtsplatz** aus.  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Buchdrucker-Verein „Gutenberg“**

Sonntag den 19. April, 1. Osterfesttag,  
**Ausflug nach Meuschau.**  
(Kaffeehaus.)  
Dahelbst nachmittags und abends

**Tänzchen.**

Der Vorstand.

## Feiertags-Ausflug

zum Inselkonzert nach

**Bad Elstermühle**  
Ammendorf.

## Hallesche Radrennbahn,

Halle a. S., Merseburgerstrasse.

Sonntag den 19. April 3 1/2 Uhr

## Grosser Osterpreis.

Internationales 50 Kilometer-Rennen mit Motorschrittmachern.

Es starten:

**Arens-Cöln**, rheinischer Meisterfahrer.

**Theile-Berlin**, Weltrekordfahrer über 50 Kilometer.  
Champion v. England u. Amerika, mehrmaliger  
**Hall-London**, Inhaber des Stunden- und 100 Km.-Weltrekords.

**Fliegerrennen.**

Billet-Vorverkauf bei Herrn **Otto Fuhs**, Zig.-Gesch., kl. Ritterstr. 11.

## Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
Gegründet 1853.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. Weltpolice. Unanfechtbarkeit.

Nähere Auskunft erteilt kostenlos:

**G. Brüggemann, Merseburg, Branhausstrasse.**

**Techn. Bureau für Vermessungen, Meliorationen, Tiefbau, Gutachten pp.**

## Curt Kohl,

staatlich geprüfter und vereideter Landmesser und Ingenieur  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 76 (Rotes Roth), Fernsprecher 3320,  
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fachschlagender Arbeiten.

Möbel.

**Verlobte**

käufen am besten und billigsten  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie einzelne Möbel im ältesten und  
grössten Waren- und Möbel-Haus

**L. Eichmann**  
Grosse Ulrichstrasse 51  
Eingang Schulstr. (Kaisersäle)  
Halle a. S.

Teillieferung auf Wunsch

Freie Lieferung

Möbel.



**Näthers-Kinderwagen**  
Rehen unverändert da und sind  
tonangebend in der Saison.

Das größte Lager am Plage  
finden Sie im Kinderwagen-

Depot von  
**Emil Parsche, 14**  
Merseburg, Neumarkt 14.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



## Gesellschafts-Verein „Euterpia“

gegründet im Jahre 1894,  
hält Sonntag den 1. Osterfesttag  
feiern

## 1. Theater-Abend

im Etablissement

„Casino“

ab. Zur Aufführung gelangt:

**Die Tochter**  
des Herrn Fabricius.

Schauspiel in 4 Akten.  
Nach diesem Ball.

Dies unsern werthen Gästen,  
welche mit Entladung zu überleben  
sein sollten, hiermit nochmals zur  
gefälligen Kenntnis. Der Vorstand.

## Gesang-Verein „Iris“.

Sonntag den 19. April, 1. Osterfesttag, nachmittags 2 Uhr,

## Familien-Ausflug nach Schkopau.

(Bahnhof zum „Deutschen Kaiser“)  
Dahelbst

**Tänzchen.**  
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.  
NB. Bei günstigem Wetter  
grosses Preisschiessen.

## Gesellschafts-Verein „Wilde Bande“

Sonntag den 1. Osterfesttag  
**Ausflug nach Meuschau.**

Schmidts Gaithaus.  
Der Vorstand.

## Rauch-Klub

## „Mexiko“

hält Montag den 2. Osterfesttag, von  
nachmittags 3 und abends 8 Uhr  
an, feiern

## Tänzchen

im Thüringer Hof ab.  
Freunde und Gönner herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Gesellschafts-Verein „Ambrosia“

hält Sonntag den 1. Osterfesttag,  
von abends 8 Uhr an, feiern

## Abendunterhaltung und Tänzchen

im Thüringer Hof ab.

Reichhaltiges Programm,  
ausgeführt

von den berühmten Gesangs-  
und Charakterhumoristen

„Sallescher Saale-Sänger“.

Wer nicht lachen will,  
muss lachen.  
Freunde und Gönner des Vereins  
sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. H. H. in Merseburg.



**Beginn neuer Kurse**  
in Buchführung, Stenographie,  
Maschinenschreiben,  
vollständiger Contorpraxis,  
Büchlein, Schulbuch und Jahres Kurs  
für Herren und Damen  
legt täglich oder im April

**Carl Gieseuth's**  
Handelslehranstalt,

Halle a. S., Sternstraße 10.  
Fernruf 3013.  
Beständige vorzügliche Erfolge  
Bücher gratis

Vor Ankauf eines  
**Kinder- oder Sport- Wagens**

lassen Sie sich bitte meine Neuhelten  
vorführen. Große Abkühlhilfe legen mich  
in den Stand, Ihnen enorme Vor-  
teile zu bieten.

**Wilhelm Köhler,**

H. Ritterstraße.  
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.

Dampfwäschanstalt „Schwan“.  
**Heinrich Vöste.**

Weigenfels a. E.  
Übernahme von Haus- und Hotel  
wässigen Universtoffsene Leistung in  
Derenwände (Stückweise). Behandlung  
garantiert ohne Gefahr. Maschinen,  
Die Wäsche wird sofort abgehoft und  
zurückgeholt. Bestellungen bitte ich an  
meinen beliebigen Vertreter, Herrn **B. Stech**,  
Brandenstraße 11, zu machen, wofür ich  
Bestenfalls ausliegt.

f. Referenzen am beliebigen Orte.

**Kinder Sportwagen**



und  
Leiterwagen  
in den neuesten  
modernen  
Fabrik und  
Mauern, große  
Auswahl, mit  
und ohne Verbed  
empfiehlt zu  
billigsten Preisen.



Otto  
Bretschneider

Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstr.  
5 Prozent Rabatt bei Barzahlung

**Besohlt und repariert**

wird schnell und gut in der  
**Schuhbesohl-Anstalt von**  
**Emil Mende,**  
Johannisstraße 12.



Vor Zinkauf verlange kollektiven Pracht-katalog. Er ist  
vervollständigt bei Farben- u. Formwechsel. Einhalt-  
taulend Kinderwagen, Spielzeug, Sportwagen liefern ver-  
lässigst in der all. größten Leih-Kindergartenfabrik  
Julius Treibler, Grimma 698.

**Reparaturen**  
und **Auffrischen**

von  
Beleuchtungs- und sonstigen  
Metall-Gegenständen,  
wie vernickelt, verchromt, fran-  
zieren, polieren u. lackieren be-  
sorgt in bester Ausführung zu  
billigsten Preisen

**A. Dresdner,**

Berufsanstalt,  
Weisse Mauer 19.

# Für den Schul-Anfang

empfehle:

**Für Knaben:**

Echte Bleyle-Schul-Anzüge,  
Schul-Anzüge aus Wollstoffen,  
Schul-Anzüge aus Drell und Schifnein,  
Einzelne Joppen, Hosen, Westen,  
Sweaters, Strümpfe, Wäsche,  
Hosenträger, Krawatten etc.

für jedes Alter in sehr reicher Auswahl  
bei billigster Preisstellung

**Für Mädchen:**

Turn-Kleider aus blau Cheviot,  
Turn-Beinkleider aus blau Cheviot u. Tricot  
Echte Bleyle-Turn-Hosen,  
Schul-Schürzen in sehr grosser Auswahl,  
Paletots u. Jacken im Preise herabgesetzt.  
Fertige Woll- u. Waschkleider

für jedes Alter passend  
im Preise weit ermässigt.

**Otto Dobkowitz, Merseburg**

Telephon 58.

Entenplan 11.

Telephon 58.

**Täglich 10-20 Mk. Verdienst!**

Begewandter Herr oder Dame zum Alleinverkauf einer leicht verkäuflichen, vollständig konkurrenzlosen reizenden Neuheit sofort gesucht 100-150 Mk. zur Übernahme eines kleinen Warenlagers notwendig. Reflexkanten belieben sofort Offerte unter **R C 25** an die Ann.-Expedit. **Rich. Gröndler, Halle a. S.**, einzureichen.

**Ritter Pianos**

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

**solideste Arbeit**

grösste **Tonschönheit** sowie

unübertroffene **Preiswürdigkeit.**

**C. Rich. Ritter, Halle,**  
Pianoforte-Fabrik.

Prachtkatalog gratis.

**Southern Pacific Co.**

Durch-Frachten und Durch-Konnossemente  
via Newyork,

Galveston und/oder New-Orleans

nach Denver, Salt Lake City, Kansas City, St. Joseph,  
Omaha etc. - nach San Antonio, Austin, Houston, Eagle Pass,  
El Paso, Laredo, Texas, Monterey, Saltillo, San Luis  
Potosi, Mexico City, Guaymas, Mazatlan, sowie nach anderen  
Plätzen in

**Texas und Mexico**

nach Bluefields, Greytown, Cape Gracias, Nicaragua,

**Californien,**

Honolulu und Japan

erteilt und zeichnet zu den vorteilhaftesten Bedingungen

**RUD. FALCK, Hamburg,**

Amerika-Haus, Ferdinandstr. 25/27.

Filialen in Antwerpen, Paris, Liverpool und London. Ausgabe von  
Eisenbahnbillets nach obigen Plätzen, sowie via Newyork und San  
Francisco nach Japan, China und Manila mit Dampf der Pacific  
Mail SS. Co. und der Toyosen Kaisha SS e KC.

Grösste Auswahl in  
**Tapeten**

neuester Muster empfiehlt  
billigst

**J. Weibgen.**

Eine Partie Resten ver-  
kaufe weit unter Preis.

**Pa. Rübenfäst**

a Pd. 20 Pf.

empfiehlt

**A. Weizel, Dampfstr. 2.**



Fahrräder  
u. Nähmaschinen.

Vertreter:

**A. Erdmann.**

Merseburg, Sülzenstraße 4

Halle a. S., Leibnizstr. 72



Hof-Schirm-Fabrik  
**F. B. Heinzl,**

Halle a. S., untere Leipzigerstr. 98.

Regenschirme

Sonnenschirme

Spazierstöcke

Schirm-Bezüge

lof. 50% Rabattsparrm.

**Fritz Behrens Inh. Bruno Claus**

Schirmfabrik  
en g os  
Halle a. S.,  
C. Steinstr. 85, Edelmannhäuser.

Dauerschirme jeder  
Art u. verschied. Preislagen  
Reparaturen u. Ueberziehen  
prompt. Rabatt-Spar-Verein.



Erste Beilage.

Deutschland.

(Eine vom liberalen Standpunkt aus sehr begründete Institution) ist dieser Tage in Frankfurt a. M. eröffnet worden: Die Ausbildungskurse des Nationalvereins für liberale Politiker. Der Generalsekretär des Vereins Dr. Dbr erklärte bei der Eröffnungssitzung, die Kurse sollten der politischen Erziehung und dem Liberalismus geschulte Kämpfer aufzählen. Im Lehrkörper und unter der Höflichkeit sind Vertreter aller vier liberalen Parteien vorhanden. Es sind 58 Teilnehmer der Kurse zur Stelle, und es ist interessant zu erfahren, auf welche Berufe sich diese Herren verteilen. Wir sehen da: 21 Arbeiter, 8 Juristen, 7 Lehrer, 5 Staats- und Gemeinbediente, 4 Berufspolitiker, ebenso viele Schriftsteller und Journalisten, je 2 Kaufleute, Handwerker und Studenten und je 1 Landwirt, Künstler und Arzt. Die harte Beteiligung von liberalen Arbeitern ist sehr erfreulich. Wohlunterrichtete Arbeiterführer für den Liberalismus tun bitter Not.

(Für den Landtagswahlkreis Harburg) stellen die Sozialdemokraten den Arbeiterstreiter Müller als ihren Kandidaten auf. Kürzlich bielten sie eine Versammlung ab, in der über das Thema „Das Reichsoberverwaltungsamt und der Verrat der Freimaurer“ gesprochen wurde. Der freimaurerische Landtagskandidat, Amtsgerichtsrat Dr. Herz, der zu der Versammlung eingeladen war, hatte folgendes Ablehnungsschreiben an den sozialdemokratischen Verein geschickt: „Für Ihre freundliche Einladung sage ich meinen besten Dank, leider bin ich verhindert, Ihre Folge zu leisten. Ich will nicht verhehlen, daß ich auch in anderem Falle einer Einladung nicht hätte Folge leisten können, da das Thema des Referats in der Form eine schwere Beleidigung der Partei enthält, der ich angehöre.“ Durch dieses Schreiben hat Dr. Herz zu dem Gegenstande, wie Unrecht ihm die im Besitze des Landtagsmandats befindlichen Nationalliberalen tun, wenn sie unangekündigt in ihrer Presse und in Versammlungen behaupten, er „liebäugle“ mit den Sozialdemokraten.

(Eine Rundgebung des freihellenischen völkischen Bürgerturnens) veranstaltet die Deutsche Volkspartei der Falz am Ostermontag, den 20. April, in Kaiserslautern. Es soll Stellung genommen werden gegen die übertragende realistische Beeinflussung der Deutschen Reichspolitik durch das preussische Junkertum und gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht. Als Redner sind gekommen: Reichstagsabg. D. Friedrich Naumann und Landtagsabg. Benedict Naumann spricht über „Die preussische Politik und der süddeutsche Liberalismus“. Die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Preußen, keine ausschließliche preussische Landesangelegenheit, sondern eine Frage von weittragenderer nationaler Bedeutung: Das wird die Lösung des Kaiserslauterner Tages sein!

(Ueber die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen) sind in diesen Tagen Nachrichten verbreitet worden, denen zufolge die Preussische Regierung nimmend gewillt sei, dieser Frage näher zu treten. An maßgebender Stelle sind aber den Stand dieser Angelegenheit und die Stellung der Regierung hierzu folgende Darlegungen gemacht worden: Zwischen den in Frage kommenden Refrorts haben Besprechungen über den Gegenstand stattgefunden. Diese Refrorts sind das Kultusministerium und das Ministerium des Innern. Die Besprechungen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß Preußen, nachdem andere Bundesstaaten die fakultative Feuerbestattung zugelassen haben, kaum noch in der Lage sei, auf dem früheren, einfach regierenden Standpunkt zu beharren. Besonders ist man zu dieser Ansicht gekommen, nachdem der britischste Bundesstaat, das Königreich Sachsen, diese Frage durch ein ausgezeichnetes Gesetz in anerkannter Weise gelöst hat. Zugleich wurde aber bei den Besprechungen darauf hingewiesen, daß nicht nur durch das von anderen Bundesstaaten gegebene Beispiel, sondern auch innerhalb Preußens selbst die Sache bereits in Fluss geraten sei, und zwar durch den von dem Feuerbestattungsdirektor der Stadt Hagen vorgelegten Entwurf. Dieser Entwurf schwebt zurzeit am Verwaltungsgericht, und man hält es bei der Regierung für angemessen, zunächst seinen Ausgang abzuwarten. Erklärt das Verwaltungsgericht die fakultative Feuerbestattung in Preußen schon nach den bestehenden Gesetzen für zulässig, so bleibt für den Staat nur noch übrig, für diese Bestattungsform

die nötigen Regulative zu erlassen, bei denen in erster Reihe an die juristischen Kautelen für den Fall, daß ein Verbrechen vorliegt oder nur vermutet wird, zu denken wäre. Unschwer ist das Verwaltungsgericht gegen den Verein Hagen, so würde die Notwendigkeit an die Staatsregierung heranreten, ein eigenes Gesetz im Landtage vorzulegen. In diesem Falle gibt man sich allerdings in den Regierungskreisen keinen sonderlichen Hoffnungen hin, da bei der Zusammenfassung des preussischen Parlaments die Konserverallien und das Zentrum die Mehrheit haben und diese beiden Parteien sich wenigstens bisher als unversöhnliche Gegner der fakultativen Feuerbestattung erwiesen haben.

(Die Zulassung der Feuerbestattung) im Fürstentum Ruß i. L. ist von der Regierung nach längerem Widerstand genehmigt worden. — Wann werden wir in Preußen so weit sein?

Volkswirtschaftliches.

(Eine Vermählung von Zigarren- und Tabakfabrikanten aus Westfalen, den Hansfahnen, aus Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Lippe und Waldeck, die in Deynhausen getagt hat, erklärt in einer Eingabe an den Reichstag, jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks habe die schwersten Schäden im Gefolge. Insbesondere die Tabakrolensteuer gefährde die Selbständigkeit der kleineren Fabrikanten und führe zum Staatsmonopol; jede andere steuerliche Mehrbelastung führe einen erheblichen Verbrauchsrückgang und Arbeiterentlassungen herbei. Sie erwartet, daß der Reichstag aus volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen eine etwaige Tabaksteuererhöhung ablehne.

(Aus Stockholm) wird gemeldet: Da der vor längerer Zeit ausgebrochene Ausstand in der Bauindustrie noch fortdauert, hat der Arbeitgeberverband am Montag beschlossen, eine umfangreiche Aussperrung in allen Arbeitszweigen vorzunehmen, die zur Bauindustrie in Beziehung stehen. Die Zahl der durch die Aussperrung betroffenen Arbeiter ist sehr groß.

(Wir teilen dieser Tage aus dem Jahresbericht des Hauptarbeitersekretariats der deutschen Gewerksvereine einiges mit, u. a. auch das darin enthaltene Ersuchen an das Reichsoberverwaltungsamt, dieses möge sich auch mit Arbeitervetretenden über die Handhabung der Versicherungsangelegenheiten besprechen. In der letzten Nummer des „Gewerksvereins“ wird dazu weiter berichtet: „Herr Präsident Dr. Kaufmann ließ den Verfasser unseres Berichtes zu einer Unterredung zu sich bitten. Dabei wurde die genannte Anregung besprochen und von dem Herrn Präsidenten erklärt: Er verhandle mit den Berufsgenossenschaften, weil ihm diese von Amts wegen unterstellt seien. Nach Lage der Gesetzgebung aber existiere kein Organ der Arbeitervetretung in der Unfallversicherung, mit dem er am liebsten in Verbindung treten könne; sonst würde er schon, ohne Anregung von außen, das getan haben. Er habe jedoch den dringenden Wunsch, daß ihm auch die Arbeiter und ihre Vertreter Anregungen und Wünsche zugehen lassen und sich mit ihm in Verbindung setzen. Sowohl auf seinen Reisen wie bei Anwesenheit im Amte sehe er allen Interessenten voll auf zur Verfügung und sei, wo er könne, bereit, helfend und ratend einzugreifen. Lassen Sie Ihre Freunde im Lande wissen, daß wir nicht daran denken, uns einseitig im Unternehmensinteresse beeinflussen zu lassen. Wir versuchen, nach allen Seiten den Mittelweg zu gehen und halten uns auch fern von einseitiger, bürokratischer Handlungsweise. Dem Zweck der Unfallversicherung, sozial verböndend zu wirken, suchen wir möglichst gerecht zu werden.“

Provinz und Umgegend.

(Raumburg, 18. April. Der große Jahresmarkt, der sogenannten Topfmarkt, nimmt am 24. April seinen Anfang. — Das ist in Wilsch in Garnison stehende Magdeburgerische Jägerbataillon Nr. 4 wird am 1. Oktober 1909 wieder nach Raumburg zurückverlegt werden. 1890 wurde das Bataillon von hier nach Kolmar i. G. verlegt.

(Wiesherode, 17. April. Ueber das furchtbare Unglück bei dem Eisenbahnbau Wiesherode—Großhungen—Herberg werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Unglück geschah Dienstag morgen. Bei der Ueberführung der Gleise zwischen Graja und Ripprechtshöhe war zum Zweck einer Dammstüttung eine hölzerne Vorbrücke geschlagen, welche der Last der sie befahrenden Lokomotive und vier gefüllter Kippwagen nicht widerstand und zusammenbrach. Zwei russisch-polnische Arbeiter wurden unter den

Trümmern begraben und getötet. Drei andere Arbeiter erlitten Verletzungen, bei einem derselben sind sie schwerer Art. Das Unglück ereignete sich, als ein schwerer eiserner Träger in seine richtige Lage gebracht werden sollte. Einige Balken brachen und der Träger gab nach, wodurch der Einsturz erfolgte. Eine Gerichtskommission aus Wiesherode wollte an Ort und Stelle. — Zu einer blutigen Schlägerei und Schießerei kam es hier in der Bahnbauantenne zwischen kroatischen Arbeitern. Die Kaufleute, die infolge des regnerischen Wetters nicht arbeiten konnten, waren, nachdem sie sich in der Kantine mit verbotenem Glücksspielen die Zeit vertrieben hatten, wegen einer ebenfalls an dem Bahnbau beschäftigten ausländischen Arbeiterin in Streit geraten. Es wurde ein förmliches Bombardement eröffnet. Alle Tische und Stühle in der Kantine wurden zertrümmert. Erst dem herbeigerufenen Gendarm und drei Polizeigeorganten gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Vier der Räubersführer wurden verhaftet.

(Dessau, 18. April. Der Gemeinderat beschloß den Bau eines städtischen Krematoriums und Uebertrag des Schöpfer des Projektes, Architekten Müller aus Berlin, die städtische Bauleitung. Vorläufig werden 111 000 Mark bewilligt. — Der Gemeinderat beschloß im Süden der Stadt eine Häusergruppe mit 30 nur aus Stühle und Küche bestehenden Kleinwohnungen zu erbauen. Die Häuser sollen 100 000 Mark kosten. 50 000 Mark stehen aus einer Einigung zur Verfügung, weitere 50 000 Mark hofft man als Hypothek von der Versicherungs-Anhalt Sachsen-Anhalt zu 3 Prozent zu bekommen. Die Vorlage wurde einer Kommission zur Vorbereitung überwiesen.

(Eisenach, 18. April. Der Maurer Horn, der auf einen Gastwirt ein Revolvententat beging, wurde von diesem und anderen Personen schwer verletzt, so daß der Tod bald danach eintrat.

(Gotha, 17. April. Auf dem Werkplatz des Ländchermesster Knabe hier traten heute früh fünfzehn organisierte Ländchergestellten in den Ausstand. Der Grund zu diesem Vorgehen soll darin zu suchen sein, daß Knabe den Wunsch der organisierten Beschäftigten, einen älteren Gesellen, der dieser Tage seinen Austritt aus dem Ländchergesellenverbande erklärt hat, zu entlassen, nicht erfüllt hat.

(Leipzig, 18. April. Die Anstellung einer Polizeiaffinientin für Leipzig ist von den Stadtverordneten einstimmig beschlossen worden. — Der Vorentwurf eines zweiten Krankenhauses im Norden der Stadt Leipzig ist in der letzten Stadivordnungsversammlung einstimmig genehmigt worden. Es wurde dabei die Bewilligung eines Berechnungsgeldes von einer Viertel Million Mark zur Vornahme der Erdarbeiten usw. ausgesprochen.

Lokalnachrichten.

Morsburg, den 19. April 1908

W. Hefzegen. Der Glaube an eine Auferstehung, oder richtiger an ein irgendwie geartetes Fortleben des Menschen nach dem Tode ist so alt, wie die Menschheit selbst. Es gibt wohl kein Volk, sei es auch von noch so niedriger geistiger und sittlicher Kultur, in dem dieser Glaube nicht vorhanden wäre, mag er sich auch in noch so absonderlicher Form äußern. Ob das Judentum in der ältesten Zeit diesen Glauben besessen hat, wird freilich bestritten, aber sicher ist, daß wenigstens die Sehnsucht nach Weiterleben, die schon vor völliger Vernichtung auch in ihm lebendig gewesen ist. Erst die Philosophie, besonders in der modernen Zeit hat diesen Glauben bestritten, und der Materialismus hat seine Vereinnahmung ausdrücklich auf seine Fahne geschrieben. Wenn aber die Einheit der Gesele, die sich in der ganzen Natur nachweisen läßt, sich auch auf den Menschen erstreckt, dann ist gewiß, daß kein Bedürfnis seiner Natur unbefriedigt bleiben kann, daß er keine Ausnahme bilden darf von dem Kreislauf des Werdens und Vergehens. Bezüglich der körperlichen Seite der menschlichen Natur wird das allgemeine zugegeben. Die Säfte, aus denen sich der Körper aufbaut, geben immer neue Verbindungen ein, und damit ist ihnen ein Dasein gemäßeistet, so lange es solchen Stoff gibt. Ob das ewig der Fall sein wird, kann allerdings niemand sagen. Wie ist es aber mit dem geistigen Teile seines Wesens? Wer den Geist nur als eine Funktion des Körpers, eine Erscheinungsform molekularer Gehirnbewegungen ansieht, der hat es freilich bequemer. Für den hört mit dem Leben des Körpers auch selbstständig das Dasein des Geistes auf. Aber dieser rohe Materialismus ist, wenigstens bei denkenden Geistern, durch die Oberflächlichkeit





**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen u. Verdauungsbeschwerden geboten hat.  
**A. Hoeck, Lebrin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

**Trebnitz.**  
 Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab ladet zur  
**Tanzmusik**  
 freundlichst ein **F. Heyer.**

**Geusa.**  
 Den 2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr ab ladet zur  
**Ballmusik**  
 freundlichst ein **B. Kropf.**

**Ahendorf.**  
 Montag den 2. Feiertag ladet zum  
**Tanzvergnügen**  
 freundlichst ein **Ch. Burkhardt.**

**Bündorf.**  
 Den 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr an  
**Tanzmusik**  
 freundlichst einladet **F. Sirke.**

**Wallendorf.**  
 Den 2. Osterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an,  
**Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **W. Lehmann.**

**Leuna.**  
 Gasthaus zum heitern Blick.  
 Am 1. Osterfeiertag  
**Vereins-Kränzchen.**  
 Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr  
**Ballmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **Ernst Eißner.**

**Kötzschen.**  
 Montag den 2. Osterfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab,  
**Tanzmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **Arthur Böke.**

**Schkopau.**  
 Gasthof Deutscher Kaiser.  
 Bringt zu den Feiertagen meine  
**Lokalitäten**  
 den geübten Vereinen, Gesellschaften und Ausflügeln in empfehlende Erinnerung.  
**Speisen und Getränke ff.**  
 Den 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr an  
**grosse Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **L. Berger.**

**Kaffeehaus Meuschau.**  
 Montag den 20. April, Ostermontag, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Carl Steinfelder.**

**Meuschau.**  
 Den 2. Feiertag von nachmittags 3 Uhr an  
**Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.**  
 Musik von der Stadtkapelle.

**Restaurant Schützenhaus.**  
 An beiden Feiertagen  
 Auffreten der beliebtesten Sumoristen  
**Gebrüder Woodwart.**  
 Gleichzeitig empfehle an beiden Tagen  
**ff. Thür. Rostbratwürste.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet höflichst  
**Karl Stein.**

**Casino.**  
 2. Osterfeiertag von nachm. 3 und abends 8 Uhr an  
**großer Ball**  
 bei vollbesetztem Orchester  
 (Stadtkapelle).

**Neu! Nur kurze Zeit am Thüringer Hof. Neu!**  
**Haase's elektr. Schweizer Rigi-Bahn**  
**Grand Caroussel-Noblesse.**  
**Großartige Ausstattung.**  
**Feenhaftige Beleuchtung.**  
 Circa 1800 Glüh- u. 16 Flammenbogenlampen. Eine 90 P.-S. Lokomotive und ein Dynamo von 220 Volt u. 230 Ampere liefern die Kraft für Licht u. Betrieb.  
**Neu! Großartiges Musikwerk, kein Vielerkasten, Neu!**  
 nur Konzertmusik spielend.  
**Sonntag den 19. April: Eröffnung.**  
 Achtungsvoll  
**Hugo Haase. Albert Walter, Vertreter.**

Auf dem Kinderplatze zu Merseburg während der beiden Osterfeiertage (Wegen Abreise nach der Leipziger Messe können am 3. Feiertag keine Vorstellungen mehr stattfinden)

**Lh. Scherff's Kinematograph-Theater.**  
 Die neuesten und besten lebenden Photographien in höchster Vollendung. Die neuesten und vollkommensten Apparate der Welt. Größtes Filmrepertoire. Für 50 Vorstellungen wechselndes Programm. In jed. Vorstellung Bilderwechsel.

**1. Osterfeiertag den 19. April**  
 nachmittags 3 Uhr: Jalousische Weltkarte. Die Kaiserin Konstantin. Semanngylfud. Der erste Raub. Dr. Eisenhart. Reise nach dem Mond.  
 nachmittags 4 Uhr: Um die Welt im Automobil. 1. Teil: Abfahrt von Gäre. Das Freispiel. Reise durch Carago. Schden wir uns. Das tolle Orl. Die Hunde im Dienste der Polizei. Schwelgermutter.  
 nachmittags 5 Uhr: Der Weltmeister als Brandstifter. Flüssige Elektrizität. Donnerstich eines Oplumränders. Tanend u. eine Nacht, 8 höchst schlaues soliertes Pachtmädchen.  
 nachmittags 6 Uhr: Schlangenschicht. kein Photograph. Hühnerschilde. Hält! Halt! Emmer. Ein köstlicher Mann. Der kleine Schiffstunne. Betrogen aber zurecht.  
 abends 7 Uhr: Wille Reife. Der Hühling. Das unerschöpfliche Foh. Der Landstreicher. Große Steple-Chatte. Erziehung aus dem Feldzug. Die Neujahrsplans. Photographie auf Reiter. Die Frau des Teufels.  
 abends 8 Uhr: Erbaumt euch der Tiere. Traum des Fischers. Feuer, mein Hemd brennt. Ernte in England. Traum des Rhythmmisters. Französische Kavallerie. Der Jungbrunnen. foliert.  
 abends 9 Uhr: Nur für Gewächse.

**2. Osterfeiertag den 20. April**  
 nachmittags 3 Uhr: Die Hande vom St. Bernhardt. Das Brett. Pariser Kasernen. Amerel. Hände und Kagen. Kotteler-Daupignon. Kind des Schiffer. Magische Rosen.  
 nachmittags 4 Uhr: Das Geheimnis des Uhrmachers. Das durchgebrannte Wad. Hängel und Gwrel. Märchen. Bah's erster Auszug. Die Habertschagd 1907. Die Bergesen. Amerikanische Kellame.  
 nachmittags 5 Uhr: Giske und Ihe Sund. König der Lüste. "Reppeln II." Der Kaller und die Kallere in London. Follaner und Com Boy. Nachdem die Gerichtst ausgegangen. Rührende Beteiligungsrede. Die Seeräuber. Lanbahn eines Hutes.  
 nachmittags 6 Uhr: Die England seine Rüste vertreibt. 2. Expedition auf die Treabnought. Sie hat die Hosen an. Ritter Blaubart. Märchen. Der Gänsestel. Bei den Rennstieren in Applard. Wobys Fußballpartie. Aufregung im Hotel.  
 abends 7 Uhr: Reisen und Bierge in den Eilen des Meers. Die Hundergitter. foliert. Die Hundergitter. Um die Welt in Automobil. 2. Teil: Auf hoher See. Jalousische Weltkarte. Die Kaiserin Konstantin. Semanngylfud. Der erste Raub. Dr. Eisenhart. Reise nach dem Mond.  
 abends 8 Uhr: Gerodora von Prabant. Satansstreich. Heimat der Seerägel. Die Oster-ler. Wohlüberlegter Umgang. Ein graunamer Scherz.  
 Von abends 9 Uhr ab: Nur für Gewächse.  
 Änderungen vorbehalten.

Preise der Plätze:loge 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg. Kinder zahlen 40, 30, 20 und 10 Pfg.  
 Es ladet zu diesen hochmiten eilanten Vorstellungen erachtet ein **Lh. Scherff.**  
 Eigene ständige Theater in Leipzig, Erfurt, Weimar und Götting.

**Hippodrom Reizhauer.**  
 Auf hiesigem Nalandsplatz 1. und 2. Osterfeiertag  
**große Reitbelustigung.**  
 Rassepferde vorhanden. Der Besitzer.  
 Zu regem Besuch ladet ein

**Gesellenstück-Ausstellung**  
 im Saale des „Herzog Christian“  
**am 26. und 27. April 1908.**  
**Geöffnet: Sonntag von mittag 12 Uhr bis abends 6 Uhr. Montag von vormittag 9 Uhr bis abends 6 Uhr.**  
**Eintritt 20 Pf.**  
 Eröffnungsfester für Ehrengäste, Lehrmeister u. Anstifter  
**Sonntag den 26. April vormittag 11 Uhr.**  
**Das Komitee.**

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Lh. Reizhauer in Merseburg.

**Gross-Kayna.**  
 Den 1. Feiertag von abends 8 Uhr an  
**turnerische Unterhaltung,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Der Turnverein. Schunke.**  
 Den 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an  
**Tanzvergnügen,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Schunke, Geffwert.**

**Tivoli.**  
 Den 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr,  
**Gr. Fest-Konzert,**  
 ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.  
 (Direktion Fr. Hertel.)  
**Entree a Person 40 Pf.**  
 Nach dem Konzert  
**grosser Osterball.**

**„Roler Hirsch“**  
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend empfehle ich zu den Osterfeiertagen meine  
**reichhaltige Speisekarte.**  
**Warm:**  
 Karpfen blau.  
 Zungen-Frikassee.  
 Kalbs-Fricandeaus.  
 Schnitzel etc.  
**Kalt:**  
 Aal in Gelee, selbst eingekocht.  
 Div. kalte Aufschnitt etc.  
 Zum Ausschank kommen  
**ff. Biere ff.,**  
 hell und rot dunkel,  
 Zuger-Bier a Glas 0,20 Mark, 1/4 Liter 0,15 Mark  
**Albert Jache.**

**Schultheiss.**  
 Prof. Otto Böhlmann.  
 Empfehle zu den Feiertagen meine  
**geräumigen Lokalitäten.**  
**Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.**  
 Mittagstisch von 12<sup>1/2</sup>—2 Uhr in bekannter Güte.  
**Weserkerner und Rotwein vom Faß.**  
 Neben Schultheiss-Wägen und Versand empfehle  
**Lichtenhalner.**

**Wartburg.**  
 1. Feiertag  
**Speckkuchen.**  
**Reichsfrone.**  
 Zu den Feiertagen empfehle meine Lokalitäten  
**Diners**  
 zu jiv. Preisen.  
**Reichhaltige Stammkarte.**  
**Carl Kirst.**

**Restaurant zum Merseburger Raben.**  
 Sonntag früh, 1. Osterfeiertag,  
**ff. Bokbier und Speckfuchen.**

**Dieters Restauration.**  
 Heute  
**Schlachtefest.**  
**Hubold's Restauration.**  
 Heute  
**Schlachtefest.**  
 Dienstag  
**frische hausf. Burt.**  
**Ernst Vogel, Landshäuserstraße.**

Zweite Beilage.

Die Neubewaffnung der Kavallerie.

Von militärischer Seite wird gefordert: Die fortgeschrittene Bewaffnung der Infanteriebewaffnung macht es für eine unzulängliche Reiterbewaffnung, auch der Kavallerie eine un-

Von der Generierungs-Kommission ist dieser Frage schon vor längerer Zeit die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden. Wie es heißt, ist ein Karabiner konstruiert, der etwas länger ist als der bisherige und aus dem ebenfalls die S-Munition befeuert wird, durch deren Verwendung befeuert werden Infanteriegeschosse eine bedeutend bessere Wirkung und größere Tragweite erzielen können.

Hand in Hand mit den Tragoerlöschern mit dem neuen Karabiner gehen, wie vor kurzem gemeldet wurde, solche mit einem neuen erheblich verlängerten Säbel, nach Einführung der Länge ist diese die Hauptkampfmaschine für das Kavalleriegeschwader. Der Säbel dient eigentlich nur noch für die persönliche Verteidigung.

Die auch für die Kavallerie beabsichtigte Einführung einer Felduniform müßte dann auch eine anderweitige Umbewaffnung der Kavallerie mit sich bringen. Von den 45 Bataillonen, mit denen jetzt die Kavallerie ausgestattet ist, hat er 20 Bataillone in der am Handwerker beteiligten Kavallerie, den Rest in den Padochieren untergebracht.

Zur Verteilung der Blutaus.

Die Kaiserliche Biographische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlen bei Steglitz veröffentlicht in der 6. (1907) Ausgabe die Ergebnisse im Sommer des vergangenen Jahres auf dem Reichsfeld der biologischen Anstalt angestellten Versuche zur Bekämpfung der Blutaus, sowie der Prüfung der verschiedenen neu in dem Handel erscheinenden Mittel. Zum Einblut auf die weite Verbreitung, welches dieses Insekt in unserer Gegend zum Leidwesen der Gärtner und Obstbauwirte erreicht hat, möge hier folgendes auszusagen, was dem oben bezeichneten Blatte mitgeteilt ist. Danach hat keine einzige der in den Handel gebrachten Karbolinolen den Anforderungen entsprochen, die an ein brauchbares Blutausmittel gestellt werden müssen.

Das unverdünnte Karbolinöl wirkt schnell und sicher zu töten vermag, ist eine bewusste Tatsache. Die außerordentlich hohen Verdünnungszahlen aber, die die Verwendung von unverdünntem Karbolinöl an pflanzlichen Organismen hervorruft, schließen die Art der Blutausbekämpfung von vornherein aus. Ebenso sind reines Petroleum und petroleumhaltige Delmilt in jedem Falle zu verwerfen, da sie die davon betroffenen Pflanzenteile abtöten.

Nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse ist als zuverlässigste, den Pflanzen unschädliche Bekämpfungsmittel die gleichzeitige Anwendung der beiden in dem Flugblatt Nr. 33 der biologischen Anstalt empfohlenen Mittel: Fahrmanns Fettmilch und eine Tabaklungemischung anzusehen. — Es fände Herr Fahrman. Mit der Fettmilch, welche in W. Glöckner hergestellt wird und aus 1 Teil Bierdunst, 1 Teil Schmelztran und 3 Teilen denaturierten Spiritus besteht, sind die Stämme und Äste errindeten Eichen zu besprühen, während die Blattmilchung zum Zweck der Bekämpfung der Blattläuse zu verwenden ist. Von den bereits fertigen künstlichen Tabaklungemischungen, die die Selbstherstellung der Tabakbrühe unnötig machen, hat sich der Tabakfabrik „Excelstor“ der Firma Debenstedt & Co. in St. Ludwig E. bewährt. Für die Blutausbekämpfung verwendet man ihn in folgender Mischung: 100 Teile Wasser, 100 Teile denaturierten Spiritus, 30 Teile Excelstor, 30 Teile Bier. Es vorziehen sollte, die Tabaklungemischung selbst herzustellen, verfähre auf folgende Weise: Man löse 6 Pfd. Tabakstücken in 10-15 Liter Wasser auf und giesse den Extrakt ab; Schmelze löse man zu 5 Pfd. in 10-15 Liter Wasser auf, vermischt beide Lösungen zu gleichen Teilen und füge zu der Summe eine dritte Teil denaturierten Spiritus hinzu. Diese Mischung sollte über noch ein wenig mehr mit Wasser verdünnt und ist gebrauchsfähig. Den Tabakextrakt stellt man sich am besten kurz vor dem Gebrauche her, da er sonst an Wirkung verliert, aus dem man ihn durch künstlichen Tabakextrakt, der 6-9% Nikotin enthalten muß, ersetzen.

Vermischtes.

(Ungeübliche Hitze in Australien.) Wie man aus Auckland (Neuseeland) meldet, herrscht dort der heißeste Sommer, der seit 25 Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Die den Tieren umgebenden Wälder stehen in Flammen, und der Rauch ist häufig so stark, daß man kaum atmen kann. Dazu herrscht Mangel an Wasser, das wegen der aus dem Innern des Landes nach Auckland geschafft wird.

(Der letzte Unfall der englischen Marine.) beschäftigt dieser Tage in London das Kriegsgewissen. Dieses hat über den am 3. April erfolgten Zusammenstoß des Kreuzes „Verward“ mit dem Torpedoböiger „Tiger“, wobei 36 Mann ums Leben kamen, kein Urteil dahin gefällt, daß die Besatzung des Kreuzes schuldlos entlassen und das Mitglied dem Umfange zurückgezogen ist, daß der „Tiger“ den Stern gerändert habe, ohne daß es klar liegt, warum er dies getan habe.

(Das geheimnisvolle Schiffschiff.) Der Kreuzer „Zemantich“ ist am Montag, wie aus London gemeldet wird, in Portsmouth angekommen. Die eingehende Anhaltstakt legt großen Wert auf die Geheimhaltung aller Konstruktions Einzelheiten des Schiffes und hat besondere Wachen aufstellen lassen, welche alle unbefugten Besucher fernzuhalten haben. Auch der Mannschaft des Schiffes, die aus besonders ausgesuchten Reuten besteht, wurde strengstens Stillhalten zur besonderen Pflicht gemacht.

(772 Personen ermordet.) Laut amtlichen Berichten sind im Jahre 1907 in Belgien nicht weniger als 772 Personen ermordet worden.

(Ein merkwürdiges Verbot) hat das General-Kommando des Gardekorps erlassen. Es hat nämlich dem Berliner Fußballklub „Arminia“ die Erlaubnis zum Spielen auf dem Tempelhofer Feld nicht erteilt, weil sich unter den Mitgliedern des Vereins ein Sozialdemokrat befindet. Der Vorstand des Sportklubs wachte sich darauf, wie der „Vorwärts“ mittels, um nähere Aufklärung bittend, von neuem an das General-Kommando des Gardekorps mit der Bemerkung, daß der Klub mit Politik oder Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun habe. Das General-Kommando lehnte aber das Gesuch von neuem ab mit dem Bemerkung, daß mit dem im Schreiben vom 14. 3. M. enthaltenen Sozialdemokraten der in den Mitgliederverzeichnis verzeichnete Schriftsteller Fritz B. . . . gemeint ist. Diese Art der Sozialistenbekämpfung dürfte wenig erfolgreich sein. Ob das Tempelhofer Feld zum Fußballspielen oder zum Spazierengehen benützt wird, bleibt sich gleich, und da das General-Kommando das Verbot des Feldes durch Sozialdemokraten unmöglich verhindern kann, sollte es nicht zu einer Maßregel greifen, deren Zweck so wenig ersichtlich ist.

(In Sachen des Tremesener Eisenbahnunglücks) vom 7. August v. J. hat nunmehr die Staats-anwaltschaft gegen den Zugführer, den Lokomotivführer des verunglückten Zuges, den Bahnhofsleiter, Korbarbeiter usw., insgesamt acht Personen, die Anklage erhoben. Die Verhandlungen finden in Gießen am 28. d. M. statt und dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Totengräbers Eude) In Unterfrankenbach bei Mühlitz ist der alte Totengräber tot in einem offenen Grab gefunden worden, das er aufschauen sollte. Der Tod seinen bejahten Schäften bei der Arbeit selber überfallen.

(Zu einem eigenartigen Mittel) hat der Ort Finkenlag bei Berlin in dem Kampf gegen die Mücken ergriffen. Die Gemeindeverwaltung hat 7000 Frösche bestellt, die in den stehenden Gewässern ausgesetzt werden und die zur Vertilgung der Mücken, die besonders in Finkenlag in großer Masse auftreten, dienen sollten. Die Vertilgung der Frösche ist dem Fortschritt übergeben worden. — Die Eude mittel ist wie ein Apfelmännchen an. Zu übrigen ist unjenseitig Mückenfang zu reich mit Früchten geeignet, daß die neu erworbenen 7000 nicht mehr werden ausreichen können, als die schon vorhandenen.

(Eine Kirche für München.) Das ist die neueste Errungenschaft aus München, Bayern. Der Herr. Synodal-Präsident hat seinen Gemeindefürsorge alle Annehmlichkeiten auch im Gottesdienste nicht vernehen, und so hat er jetzt förmlich erklärt, daß in der Anstaltskirche für fortan der gewissen Gottesdienste gerichtet werden darf. Die Herren können es sich dabei bequem machen und fragen und überredet ablegen. Die Frauen werden von diesen Änderungen der Männer christlichen angeschlossen.

(Ein folisches Riesentier.) Am Bord des Dampfers „Savol“ befindet sich, wie der „Gaulois“ zu melden weiß, eine merkwürdige Frucht, die nach Paris bestimmt ist. Es ist der Äußere eines jolischen Riesentieres, des Diphlobates, des kolonialen unter allen bekannten Urweltstieren. Der Äußere hat, wenn er ausgefällt ist, eine Länge von 25 und eine Höhe von 6 Metern, seine einzelnen Teile sind in nicht weniger als 34 riefigen Rippen untergebracht. Carnegie hat für den Preis eines Vermögens dieses ungeheure Skelett erworben und es seiner Lieblingsgründung, dem Museum von Pittsburg, zum Geschenk gemacht. Dann hat er, damit die Gelehrten der ganzen Welt aus seiner Erweiterung Nutzen ziehen können, die Herstellung dreier Abgüsse befohlen. Jeder dieser Abgüsse hat um 400 000 Mark gekostet. Der erste wurde König Edward von England geschenkt, von den beiden anderen kommt der eine nach Paris und der sechsten Aufstellung wird Carnegie selbst betreiben; den anderen Äußere soll Kaiser Wilhelm zum Geschenk erhalten.

Reklamezeit.



Das haben schon unsere Vorfäter gewußt! Wenn der Saft steigt und das Fröhliche in den Gliedern sichtbar wird, dann ist die Gesundheit besonders großen Gefahren ausgesetzt. Man muß also auch besondere Vorsicht anwenden und dazu gehört, daß man auf Spaziergängen ab und zu eine Tasse köstliche Schokolade-Präparate im Munde zergehen läßt, das man Frösche köstliche Schokolade, wenn man sich nicht ganz begnügt fühlt und den Verbrauch eines Klotzes fürchtet, daß man vor allem jede vorhandene Beschwerde der Respirationsorgane mit Fröschen köstliche Schokolade behandelt. Tener ist so eine Behandlung nicht, denn die Schokolade kostet ja nur 85 Pfennig und ist in allen Apotheken, Drogerien oder Mineralwasserhandlungen zu haben.

Leichungs, Revolver, Luftbüchsen, Pistolen. C. Kübenthal, Büchsenmacher. Halle a. S., Leipzigerstraße 86.

Johannes Grün, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Weingutsbesitz, Weingrosshandlung, Winkel i. Rheingau, Halle a. Saale. Verkaufsstelle zu den Original-Preisen bei C. Louis Zimmermann, Merseburg, Burgstraße 20.

Osterhasen Oftereier, Ofterarten, Oftergeschenke. Pterde zum Schlachten, Reinh. Möbius, Hagen, Hagen, Hagen.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in dieser Stadt am 2., 6., 9., 13. und 16. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, in der Aula der geborenen Knabenschule, im 2. Korridor rechts, stattfinden.

Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern geimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert sich bis 30. April d. J. im Polizeibüreau während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitteilen zu lassen.

Impfpflichtig sind auch im Jahre 1907 geborene sowie die in den Vorjahren ungelimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1908 geborene, mindestens 3 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung im Impfstelle bereits Nachsicht wieder vorgelegt werden können. Diejenigen, deren Kinder oder Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachsicht ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Merseburg, den 11. April 1908.

Die Polizei-Verwaltung.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Meinhan, Trebnitz und Merseburg belegenen, im Grundbuche von:

- a) Merseburg Band II Blatt 70,
- b) Merseburg II 55,
- c) Merseburg V 218,
- d) Trebnitz I 6,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Max Hüßig zu Merseburg eingetragenen Grundstücke, nämlich:

- 1) Kartenblatt 12, Parzelle 45 a, b, Plan 104, Acker, 5 ha 8 a 60 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 91,96 Talern — für Merseburg, Grundheuermutterrolle Artikel 692 —
- 2) für Trebnitz: Kartenblatt 1, Parzelle 45 a, b, c, d, Planstück Nr. 4 Acker, 9 ha 59 a, mit einem jährlichen Reinertrage von 141,82 Talern — Grundheuermutterrolle Nr. 81 —
- 3) für Merseburg: die Wassermühle Nr. 84 in Merseburg,

- 1. Kartenblatt 4, Parzelle 256, bebauter Grundstück 45 a 70 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 33,7 Talern,
- 2. Kartenblatt 4, Parzelle 254, Mühle re Garten, 75 a 60 qm, mit einem jährlichen Reinertrage von 14,80 Talern,
- 3. Kartenblatt 4, Parzelle 255, Mühle re Garten in Größe von 1 ha 69 a mit einem jährlichen Reinertrage von 33,70 Talern,
- 4. Kartenblatt 1, Parzelle 485/226 vom Plan 89 a, Weg, 1 a 53 qm,
- 5. Kartenblatt 1 Parzelle 484/226 Acker, 1 ha 59 a 77 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 22,53 Talern,

- a) Meinschauer Hof:
- 1. Kartenblatt 3, Parzelle 77, Plan Nr. 2, Acker, 2 ha 54 a 30 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 49,80 Talern,
- 2. Kartenblatt 4, Parzelle 160/162, Plan 88, Wiese, in Größe von 1 ha 30 a 70 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 17,35 Talern,
- 3. Kartenblatt 1, Parzelle 161, Acker, in Größe von 2 ha 46 a 40 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 43,24 Talern,
- 4. Kartenblatt 2, Parzelle 100/2, Wiese, Planstück Nr. 236 b über und unter dem Schilfenraime in Größe von 6 ha 74 a 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 151,75 Talern,
- 5. Kartenblatt 2, Parzelle 99/2, Wiese, Plan 236 a in Größe von 67 a 20 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 15,79 Talern,
- 6. Kartenblatt 4, Parzelle 421/226, Acker, Plan 89 b in Größe von 12 a 80 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 1,81 Talern, Grundheuermutterrolle Artikel 404

am 16. Mai 1908,

vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle Nummer Nr. 17 veräußert werden.

Merseburg, den 19. Februar 1908.

Richtliches Amtsgericht.

**Kartoffel-Verkauf.**

Samstag früh verkaufe im Hofe „Goldne Sonne“

60 Zentner große ausgelesene Kartoffeln zu 2,60 Mark pro Zentner.

Ein großer Posten

**Wachstuchreste**

sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigt Friedrich Bönsch.

**Gelegenheitskauf.**

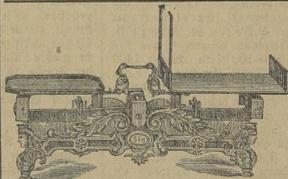


**10 Pfg.-Havanna-Ausschuß-Zigarren**

10 Stück 65 Pfg., 100 Stück Mk. 6,50, 500 Stück Mk. 29,00.

**Albert Dietzold, Merseburg, Dom 1.**

Samburaer und Bremer Zigarren-Lager.



Infolge der diesjährigen Maß u. Gewichts-Revision!

empfehlen wir Waagen und Gewichte, sowie Reparaturen und Auf-frischungen

in sachgemäßer exakter Ausführung zu billigen Preisen  
A. Dresdner, Waagenfabrik, a. d. weißenauer 19

**Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.**

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Distontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

**Scheckverkehr.**

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheck-formulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 5 Prozent je nach Kündigung, 4 Prozent bei täglicher Verfügung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen. Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebes-sicheren Treppenanlage.

**Vorteilhaftes Angebot.**

Um mein großes Lager vor der bevorstehenden Ge-schäftsbeendigung etwas zu räumen verkaufe ich

**Kinderwagen, Sport- und Leiterwagen sowie sämtliche Nordwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

**Albert Kunth.**

große Ritterstraße 1. Mitglied des Rabatt-Sparvereins. große Ritterstraße 1.

**Pfeffer- u. Senigurken, Preiselbeeren, Ringäpfel**

a Pfd. 55 Pf., Pflaumen

a Pfd. 25, 35, 40, 50 und 60 Pf.

empfehlen Emil Wolff.

Empfehle

5 Pfd. Rot- u. Leberwurst 3 Mk.

5 Pfd. fetten Speck 3,50 Mk.

5 Pfd. Schmeer u. fettes 3,50 Mk.

Karl Kellermann.

Schlachtpferde

taukt zu hohen Preisen

W. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Berühmteste Reblattun, Druck und Verlag von E. H. Kühner in Merseburg.

Wachhub

**Selios, Merseburg**

Wesfenstel ersthöhe 9 Telefon 320

**Electriche Weiß- und Blaulichtbäder**

sind angenehm und von durchgreifender Wirkung bei Influenza, Rheuma, Katarrhen, Nerven-, Magen-, Blasenleiden etc.

Saatkartoffeln

wie mehre Speis-kartoffeln

verkauft h. Hof

Fr. Rödel.

auszusatzfall

und Kartoffelwurzeln verbleibt tabellos Dr.

Wesers Antast. a. Haische 75 u. 50 Pf.

bei W. Kieselich und Richard Anner.

Merseburg.

**Sonder-Angebot!**

(Nur bis 1. Mai gültig.)

**Herren-Anzüge**

ohne Unterleib werden für nur

**2,50 Mark**

tadellos chemisch gereinigt und gefärbt.

**Galgenberg,**

chem. Reinigung, Halle a. S.

Annahmestelle für Merseburg u. Um-

gebung bei Frau Marie Exner,

Hofmarkt 2.

**Sommer-Walla-Kartoffeln**

a Pfd. 15 Pf.

**hochfeine Islander Matjes-**

**Herlinge**

a Stück 12 Pf.

sind eingetroffen und empfiehlt

Emil Wolff, Hofmarkt.

**Apfel-Gelee,**

bester Rheinischer, a Pfd. 40 Pfg.

empfehlen

A. Welzel, Domplatz 2.

**Achtung!**

Prima Rossfleisch a Pfd. 30 Pf.,

Sauerbraten, Schinken,

ff. Knack- und Schlackwurst sowie

warme Würstchen.

**W. Naundorf,**

Tiefer Keller 1.

**Eier-Farben gratis.**

Ganz frische

**Eier**

Wandel von 70 Pf. an.

Otto Gottschalk, Markt 19.

**Bandwurm**

**Spul- und**

**Madenwürmer**

beständig gefahr- und schmerzlos

ohne Hungerkur

**C. Blase, Halle a. S.**

keine Landstraße 6, I.

Kennzeichen des Lebens sind: Ab-

wang von unbedarften, blauen Seiten,

Schleim, Wärmern, Blässe des Gesichts,

mutter Milch, blaue Ringe um die Augen,

Abmagerung, Verdauungs-, belegte

Zunge, Appetitlosigkeit, Hellschmerz,

Uebelkeit bei mäßigem Essen, Speichelfluss,

Auffliegen eines Knäuels bis zum Nabel,

schmerzlose, flüssigen, Kopfschmerzen,

Herzlopfen, unregelmäßige, Suhlung,

Juden am Mastarm u. in der Nase,

Kollern, wellenförmige Bewegungen und

Leibschmerz.



# Bedeutende Preis-Ermäßigung!

Nach dem Feste stelle ich bedeutende Posten

## Damen-Kostüme, Frühjahrmäntel u. Paletots

sowie fertige Kinder-, -Mädchen-Kleider in Cheviot- und Fantasie-Karostoffen, Kinder-Jacken und -Röcke  
im Preise bedeutend herabgesetzt zum Verkauf.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**



### Verzinkte Drahtgeflechte

kann ich in diesem Jahre so billig wie nie zuvor abgeben. Es ist daher jedem Interessenten zu empfehlen, seinen Bedarf bei mir zu bedenken.

**Otto Bretschneider,**  
Eisenwaren-Fabrik, H. Ritterstr.

**Ries- und Sand-Ausleitung**  
Bürgergarten, Neues Schützenhaus

Empfehlen Ries und Sand von der Wand sowie gefügt in jeder gewünschten Maßgewichte zu Tagespreisen.

AD Lagerplatz leichteste An- und Abfuhr.  
**Otto u. Richard Hirschfeld,**  
Baugeschäft, Fischerstr. 19

### Holzpanzertafeln

dauerhaft und billig bei  
**H. Lehmann, Hüttenstraße 5.**

### Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin** treibt jede Motte aus. **Falkonin** zerstört die Brut. **Falkonin** ist nicht angestrichen. **Falkonin** ist auch im Gebrauch. **Falkonin** gehört in jeden Kleider-Schrank. Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pf nur in den Drogerien von **Max Hagen Ww. Wilh. Bieslich, Rich. Kupper, O. Leberl.**

### Mastochsenfleisch, Mastrindfleisch und Kalbfleisch

a Pfund 60 und 65 Pf. empfiehlt  
**L. Nürnberger.**

### Billige Schuhwaren

sind im Gebrauch die besten. Offertiere nur gute solche Waren zu angemessenen Preisen, und bitte bei Bedarf nur gefällige Berücksichtigung.

**Schuhwarenhandlung**  
**Max Wirth,**  
Gothardstrasse 12.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

### Blumen- und Gemüsesamen

der Firma Ernst und von Spredellen, Hamburg, in Packungen zu 5, 10 und 20 Pf. sind wieder eingetroffen und allein erhältlich bei

**Richard Kupper, Markt 17,**  
Central-Drogerie.



Wir liefern: die schönsten, besten und überall beliebtesten Jagdraeder — schon von 53 Mk. an.

Beste Schandteile, haltbarste Pneumatika!

Langjährige Garantien.

Illustr. Katalog unsonst und frei in's Haus!

Wir bitten unsere allererfährtesten Fachleute nicht mit minderwertiger Marktware in niedriger Preislage zu vergleichen.

Multipler-Fahrrad-Industrie, Berlin 111, Gitschinerstr. 15.

Überall Vertreter gesucht



### Reinhold Müller,

Stein- u. Bildhauerei,  
Merseburg.

Globisauerstraße 2,  
empfehlen sein reichhaltiges Lager von

festigen Grabdenkmälern u. Einfassungen in verschiedenen Steinarten bei laubender Ausführung und billiger Preisstellung.

Anfertigung aller in das Fachschlagender Bau- und Friedhofarbeiten werden unter Leitung eines älteren erfahrenen Fachmanns ausgeführt.

Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.  
D. O.

### Achtung!

Durch große Abchlüsse bin ich in der Lage, in

### Emaille-Waren



ausserordentlich billige Preise zu berechnen, was ich meiner weiten Kundenschaft hierdurch mitteile.

Emaille Spezial-Geschäft

### H. Becher,

Schmalestraße und Ecke an der Geisel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



### PARADE-Fahrräder

sind unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig. Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrradbestandteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird, derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

**A. ROSE, MAGDEBURG.**

### Pfeiffersches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Sommerhalbjahr des Michaelisfestes, sowie das neue Schuljahr des herceus am 23. April 1908. Gute Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Director **Prof. Pfeiffer.**



„Superior“-Fahrräder u. Zubehörteile  
Hans Hartmann, A. G., Eisenach 309

### Zum Osterfeste empfehle ich meine frisch gerösteten Kaffees

a Bld. 1., 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2.— Mk.,  
**Braunschweiger Gemüse-Konserven,**

prima Ringäpfel, Prunellen, Pflaumen, Preiselbeeren a Pfd. 50 Pf.,  
**Tafel- und Bowlenweine.**

**Adolf Schäfer,**  
Entenplan 7.

### Neue Sommer-Malta-Rortoffeln

a Bld. 15 Pf.  
empfehlen **Paul Näther Nachf.,**  
Markt 9.

### Verlobungs-Anzeigen

liefert schnell und billig  
**Kurt Karius,**  
Buchdruckerei, Bühl 4.

### Schlosserlehrling

für meine Schlosserei zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Merseburger Buntpapierfabrik.**  
**Sebastian Heilmann.**

Die Gemeinde Nieder-una sucht einen **Mann oder Jungen zum Gänsehüten.**

Zu meiden beim Gemeindevorsteher **Sehröter.**  
**Ein Pferdeknacht** wird gesucht. Zu erfragen beim **Kaufmann Selmar Burgstäbe.**

**Kraftiges anständiges Mädchen,** am liebsten vom Lande, nicht unter 18 Jahren, welche ohne gegenläufige Vergütung das Kochen nebst Wirtschaft gründlich erlernen will, wird für sofort oder 1. Mai gesucht. Dienstmädchen und Hausdiener vorhanden. Offerten unter 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 16. Mai oder 1. Juni ein **ordentliches Mädchen** für Haus- und Küchenarbeit. Gr. Wäsche außer dem Hause. Zu meiden **Plundenstraße 19 I.**

Nicht zu junges kräftiges lauberes Mädchen **als Aufwartung** für den ganzen Tag bei hohem Lohn per 1. Mai gesucht **11 Ritterstr. 11,** im Laden.

**Dierzu 2 Beilagen.**

## Zweite Beilage.

### Provinz und Umgegend.

† Jena, 18. April. Der abgereifte Bräutigam. In eine fatale Situation geriet am Sonnabend eine Hochzeitsgesellschaft. Der Bräutigam hatte als flatter Jüngling beim zarten Beschleier manne Groberungen gemacht und wurde ein „Verhältniß“ fogar bis in die jüngsten Tage hinein begehrt und geflegt, obwohl der Hochzeitstag mit der eigentlichen Braut kurz vor der Tür stand. Das sollte unangenehme Folgen zeitigen, da die zweite Geliebte, eine temperamentvolle Dame, auf den jungen Heiratskandidaten einen großen Einfluß auszuüben verstand. Das wußte aber auch die Braut, die ein älteres, wohlgegründetes Anrecht auf den Vielgeliebten besaß, und wurde deshalb beschloß, die Hochzeitsfeier selbst auswärts abzuhalten, um eventuellen Querstreichen von anderer Seite aus dem Wege zu gehen. So war der Hochzeitstag veranlassen; alles war aufs Beste vorbereitet, der Schwiegervater hatte sich ein gutes Stück Geld kosten lassen und schon ein würdiges Gelingen der Vermählungsfeier selbstverständlich. Die Hochzeitsgesellschaft hatte sich bereits vollständig eingefunden und wartete vergebens; endlich traf die niederschmetternde Nachricht ein, daß der Herr Bräutigam seit Stunden — in unbekannter Ferne abgereist sei! Die heimliche Geliebte bat den jungen Mann kurz vor dem Verhängnisvollen „Ja“ noch einmal gesprochen und die Umkleung bewies. Bis zur Stunde hat man keine Ahnung, wohin sich der Bräutigam gewandt.

### Unterrichtswesen.

Die wichtige Frage der sexuellen Aufklärung der Schulkinder hat jüngst in Halle a. S. zu einem interessanten Experimente geführt. Dort wurden in einem größeren Teil der Knaben-Mittel- und Volksschulen den abgehenden Schülern von dem Schularzt oder vom Stadtrat entsprechende Belehrungen erteilt. Es handelte sich dabei in erster Linie um eine Warnung vor den anstehenden Krankheiten. Der Stadtrat vertrat den sehr vernünftigen Standpunkt, daß den zum größten Teil unleserlichen eine genauere Kenntnis vom Leben der anstehenden Krankheiten vermittelt werden müsse und welche Gefahren für Gesundheit und Leben der Väter mit Prostituierten nach sich ziehen könne. Zur Zeit seien die Vorstellungen darüber, lieber bei der großen Menge, selbst Erziehung, noch recht mangelhaft. Um aber Gefahren zu meiden, müsse man sie erst einmal kennen, und daß dies nicht für jüngere Leute nötig sei, lehrt die traurige tägliche Erfahrung. Der Stadtrat wollte die ungeliebte Verwechslung von Unschuld und Unwissenheit wenigstens auf rein gesundheitlichem Gebiete vermeiden lassen. Den Sitzungen des Stadtrates wurde Folge gegeben und in den Schulen, soweit deren Leiter es wünschten, den abgehenden die ärztliche Warnung mitgegeben. An den Mädchen Schulen wurde dies geeignet erscheinenden Lehrern überlassen, soweit solche dazu bereit waren. Die Vorschläge des Stadtrates fanden sich, wie Beobachter mitteilen, tatsächlich als durchführbar erweisen. Es wird diese Beobachtung wie folgt begründet: „Der Eindring, den die ersten Vorträge des Stadtrates vor 14-jährigen Schülern erwidern, war für Anbänger und nicht minder für Gegner dieses Vorgehens erhellend. Die Schüler nahmen die rein sachlichen Ausführungen durchweg mit einem ganz außerordentlichem Ernst, mit ernstlichem Verständnis und mit einer Würde an, die Erwachsene selbst gebührende Achtung verdienen. Die Schüler ließen unwillkürlich die Hände nicht sinken, und wer gerade als Pädagoge Bedenken gegen ein derartiges Vorgehen hatte, dürfte sie fallen lassen wenn er in

dieser ersten Stunde zugegen war. Es ist gewiß nicht gut, daß schon so junge Knaben gegen schmerzliche Beeinträchtigungen geschützt werden müssen. Wenn es aber nötig ist, muß es geschehen, wie es jetzt in Halle der Fall war. Die eifrigste Einwirkung durch die Persönlichkeit der Erzieher und Erzieherinnen wird dadurch in keiner Weise ausgeschlossen. Wir glauben, daß viele der abgehenden Mädchen, an die die Belehrung viel später herantritt, einer derart sachlichen ärztlichen Warnung erst recht bedürftig sind; auch hier dürfte sie künftig in ganz ähnlicher Weise wie bei den Knaben durch den Arzt erfolgen.“ — Auch wir glauben, daß ähnlich ernste Belehrungen dieser Art manches Übel verhüten, aber niemals schaden können.

### Gerichtsverhandlungen.

— Weimar, 15. April. Der Arbeiter Lange aus Größ bei Weimar wurde wegen Betrugs im Rückfalle von der hiesigen Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe, event. acht weiteren Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenloshalt und wegen Landfriedens zu sechs Wochen Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in verschiedenen Orten der Landgerichtsbezirke Naumburg a. S. und Weimar als Gefundenmittler ausgegeben und eine große Anzahl von Landwirten um Preisgeldbeträge geprellt. — Götzky, 15. April. Die Strafkammer verurteilte den früheren Tafelglas-Hütten-Beitzer Cleemann aus Naumburg wegen Konkursvergehen und Wechsel-Fälschungen, wodurch die Reichsbank um 10000 Mark geschädigt worden war, zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis und drei Jahren Ehrenloshalt. — Bamberg, 15. April. Wegen einer Zigarette erkaufte der 17-jährige Fabrikarbeiter Emmert seinen Arbeitskollegen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

### Vermischtes.

\* (Die schwärzen Boden) wurden in Baden a. d. Ruhr durch den Kreisarzt aus Dattlingen bei einem vor einigen Tagen zugeführten russischen Zigarettenarbeiter festgestellt. Es wurden sofort umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. \* (An der Gendarmen) sind in dem im Hochwald gelegenen Orte Wehlshaus an einem Tage zwei Kinder eines Wehlshäusers gestorben. \* (Wanderer) in der Wiener Volkshalle. Alle die Wälder melken, ist es nach Schluß der Abendvorstellung am Montag in der Wiener Volkshalle zwischen dem Direktor Simon und dem Tenoristen Lußmann zu einer Rauferei gekommen, wobei der Tenorist von den Bühnenarbeitern, die ihrem Direktor gegen den bei ihnen unbeliebten Sänger zu Hilfe kamen, arg verprügelt wurde. \* (Wanderer einer Straße) Die 1800 Meter hohe Wallfahrtskirche Maria Luisa bei Klagenfurt wurde von Räubern völlig ausgeplündert! Aus das Grabmal wurde gestohlen. \* (Der Erfinder der Tiefpumpe), die das Emporheben von Wasser aus Tiefen ermöglicht, wo die auf das Hoch gefloßte Saugpumpe verlag, der Pumpenfabrikant und Brunnenmeister Heinrich Meyer in Hensburg, dessen Pumpen nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch im Auslande ein begehrter Artikel sind, ist in Hensburg gestorben. \* (Ein Schenkel in Menschengestalt) ist ein in Köpenick bei Berlin festgenommener Renteneinnehmer, der beschuldigt wird, sich an seiner 14-jährigen Tochter vergangen zu haben. Bei der Verhaftung des Mannes stellte sich die überraschende Tatsache heraus, daß er schon seit vielen Jahren mit seiner 19-jährigen Tochter in verbotenen Verkehr stand und daß er der Vater eines jetzt 3 Jahre alten außerehelichen Kindes seiner Tochter sei. Durch das Geständnis der jüngeren Tochter des Verkommenen kam zur Sprache, daß die Mutter durch Drohungen gezwungen war, das verbrecherische Treiben des Mannes zu dulden. \* (Ein Ballonwettstreit) veranstaltete der Berliner Verein für Luftschiffahrt am 3. Mai, um damit das Einweihungsfest seiner neuen Ballonhalle in Schmaragdendorf zu begehen. Das Wettstreiten ist offen für Freiloullons, die bei dem veranstalteten Ereignis registriert sind. \* (Wem Mittagessen erwidert) Zu Wevelsburg i. B. erriet dem 43-jährigen Schiefer Neutischen beim Mittag-

essen ein Stüchgen Fleisch in die Lufröhre. Ehe ärztliche Hilfe herbeigeführt werden konnte, war der bedauernswerte Mann, der sechs unminütliche Kinder hinterließ, erstickt. \* (Von seiner Wirtin ermordet). In Gropswalden (Ugarn) ist der 76-jährige ehemalige Gularenleutnant Edmund Solich von seiner Wirtin auf bestialische Weise mit einem Beile ermordet worden. \* (Gerichtsurteil) Dienstag abend führte bei einem Neubau in der Vorbergstraße in Elbing das Verließ ein. Ein Mannerpöpler blieb tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt. \* (Durch den Einbruch einer Mauer) bei dem Bau eines Docks am Kai Auftrieb zu Paris wurden Dienstag nachmittag sechs Arbeiter beschädigt. Vier davon wurden als Belegen aus den Trümmern gezogen, während die beiden anderen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. \* (Verunglückter Arbeiter). Das halbscheiterische Unternehmen des Zirkuspringers Gubin, das dem Tollkühnen das Leben kostete, schied Nachahmer gefunden zu haben. In Zürich machte nämlich in den letzten Tagen von einem Dache aus ein ausdaueriger Arbeiter namens Wagner sogenannte Wurfzünge bis zum Höhepunkt der Beschäftigung. Am 1. April kam es nun zur Katastrophe. Wagner sprang aus schwindelnder Höhe ab und fiel mit dem Unterleib drauf auf das Pflaster auf, wo er beunruhigend liegen blieb. Ein Arzt stellte tödliche innere Verletzungen fest. \* (Vom gestrandeten Lloyd-Dampfer „Hohenzollern“). Aus Algiero wird gemeldet: Die „Hohenzollern“ mit den Passagieren und einem Teil der Ladung der „Sole Azgollern“ an Bord ist von Algier abgegangen, ebenso die „Schleswig“. An Bord der „Hohenzollern“ befindet sich nur noch die Schiffsbekleidung. Zu ihrer Uebernahme sowie der des Inventars wurde Donnerstag die „Sachsen“ erwartet. Die Bergungsarbeiten unter Leitung des Inspektors des Norddeutschen Lloyd aus Genoa werden fortgesetzt. \* (Zum Knabenmord in Berlin). Wegen den verurteilten Gendarmen August Heber — fällt sich das Verbrechen gegenüber immer mehr, auch nach neuer Aufklärung. Ein Arzt teilte der Kriminalpolizei einen wichtigen Vorgang mit, der schon zehn Jahre zurückliegt. Damals stand Heber in Osnabrück vor den Geschworenen unter dem Verdacht des Mordes an einem neunjährigen Mädchen, dessen Leiche ebenfalls gesichtet aufgefunden wurde. Der Arzt war damals Sachverständiger und erinnerte sich jetzt, als er die Rettungsberichte über das schauerhafte Verbrechen und die Befragung des Täters las, sofort des Heber und der Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte wurde in Osnabrück wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — Donnerstag früh meldete sich ein Junge, der jenseitig Heber als auch Heber kennt. Der Junge sah Heber und Heber wiederholt bekann: sie haben sich also schon länger gekannt. — Der dritte Mann, der außer Heber und dem Missethäter mit Heber bis zuletzt im Hoffmannschen Buntlocherer war, ist jetzt auch ermittelt worden. Weiden konnte er sich nicht, weil er im Schwabingerfeldsplatz lag und von Heber und dem Mörder noch nicht gehört hatte. Dieser Mann, ein Arbeiter Max W., der also von allen Vorgängen und Auslagen anderer noch nicht die geringste Kenntnis hatte, beschuldigt, daß sich Heber und Heber nach der Vorführung Straße zu entfernen, mit dem Bemerkung, daß er dort wohnen und den Jungen zu seinem Vater bringen wollte. \* (Verzweiflungstakt einer Mutter). Wie die „Stett. Abendpost“ aus Torgelow meldet, führte sich die Frau des dem Krante ergebenen Gelegenheitsarbeiters Schmidt 10 aus Nahrungsorgen mit ihren beiden Kindern in die Ueder. Die Frau und ein Kind ertranken. Das andere Kind wurde gerettet.

### Reklameteil.

Nichts ist schwerer zu ertragen, wie eine Reibe von guten Tagen. Dieser Wadspuch gilt namentlich für Offiziere für andere Kleinen, welche sich durch viele Süßigkeiten leicht den Magen überben können. Reife's Kindermehl-Suppe liefert in solchen Fällen — auch bei Erwachsenen und anderen Kindern — ganz vorzügliche Dienste und befreit prompt und sicher Magen- und Darmstörungen jeder Art. Probieren Sie! Probieren Sie! Reife's Kindermehl-Gesellschaft, Berlin S. 42.

Ohne jede Kaufverpflichtung bin ich gern bereit, meine grosse permanente und interessante

## Möbel-Ausstellung

zu zeigen, um über die verschiedenen Stile, Holzarten, Preise usw. sachmännliche Auskunft zu geben. Durch rationelle Anlage meines grossen Fabrikbetriebes, sowie durch günstige grosse Abschlüsse in Rohmaterialien und ferner durch Anfertigung aller neuen künstlerischen Entwürfe in eigenen Ateliers bin ich in der Lage, sehr vorteilhafte Preise stellen zu können.

### Prinzip des Hauses:

Strengste Solidität — Billigste Preise — Weitgehendste Garantie!

Transport franko durch eigene Geschirre!

# Möbelfabrik C. Hauptmann,

Halle a. S. — Kl. Ulrichstrasse 36 a u. b.

# Wöbe!

Interessenten empfiehlt sich ein zwangloser Besuch der

## Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Erben des am 30. Juni 1907 in Raasdorf verstorbenen Siebenmüllers a. D. **Karl Wadernagel** soll die in Raasdorf belegene, im Grundbuche von Raasdorf Band 1 Blatt Nr. 30, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses auf den Namen des Siebenmüllers **Karl Wadernagel** zu Körbisdorf eingetragene Grundstücke

a) Wohnhaus mit Vorraum, unermessen, Baugrund Nr. 12 mit einem jährlichen Gebäudesteuerungsbetrage von 135 Mk. Gebäudesteuerrolle Nr. 15, Kartenblatt 1, Parzelle 88, Garten in Größe von 32 a 90 qm mit einem jährlichen Reinertrage von 5,16 Talern  
**am 20. Mai 1908, nachmittags 4 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht im **Födelzetzerschen Gasthofs** in Raasdorf versteigert werden.

Merseburg, den 27. März 1908.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Zu vermieten** schaftl. Wohnung, 6 Zimm. (od. 4) mit viel Nebengel. Näheres

**Unteraltendorf 13. Markt 26.**

Junge Leute suchen Wohnung zum Preise von 40-60 Talern. Zu melden

**Markt 24.**

Elegante 3 Zimmer-Wohnung mit Bade-einrichtung und allen sonstigen Bequemlichkeiten der 1. Zahl d. Z. zu vermieten. Zu ersuchen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung im Preise bis 850 Mark zum 1. Juni zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter **L. G.** an die Exped. d. Bl.

Eine kleine Wohnung zum 1. Juni gesucht. Offerten unter **„Wohnung“** an die Exped. d. Bl.

Sache zum 1. Juni eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und Kammer. Offerten unter **16 A** an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten **Sammlr. 4. part.**

**Freundl. Schlafstelle** für zwei junge anständige Leute offen

**Grünestraße 4 b. 1. Etg.**

**Bar Geld** vereicht an Bedermann, reelle diskrete und schnellste Erledigung, kulantest. Bedingungen, Patentversicherung, Provisionsum Darlehen. Glänzende Dankef. **C. Gründler, Berlin W 8, Friedrichstraße 196.**

**Mark 60000** (auch in kleineren Posten) will ich wieder auf **Ackerhypothek**, 1. oder 2. Stelle ausleihen. Offerten unter **60000** an die Exped. d. Bl.

**Stadtgut,** 62 Morgen größtenteils II. und III. Klasse prima Ackerboden, Zunderfabrik im Orte (Baustation), Gebäude 24000 Mk. in der Brandkasse, Haus elektr. Licht, sofort sehr billig bei 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Rödel, Halle a. S., Fietzstraße 9, II.**

**Ein Obstgarten** wird zu pachten event. zu kaufen gesucht. Offerten unter **Obstgarten** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gut erhaltener Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Guteneier** von großen Pelzig-Enten sind abzugeben **Hausener 5.**

**8 Stück Käuferschweine** sind zu verkaufen **Hausendorf Nr. 3.**

**Eine 4 Wochen alte Ziege** ist zu verkaufen **Hokmarkt 25.**

**19 Stück kleine Gänse** zu verkaufen **Meußau Nr. 10.**

**Gut erhaltener Kinderwagen** billig zu verkaufen **Gottwardstraße 12.**

**Gut erhaltener Kinderwagen** zu verkaufen **Luisestr. 10, 1 Etg.**

**Ein fast neuer Backofen** zu verkaufen **Vauchstraße Nr. 20.** Anzufragen im Laden.

**Guterhaltener Sofa,** guterhaltener Herrenfahrrad billig zu verkaufen Zu erst. in der Exped. d. Blattes.

**Drehrollen** neuester Konstruktion liefert billig. **Nähr. Preisl. gr. u. fe.**

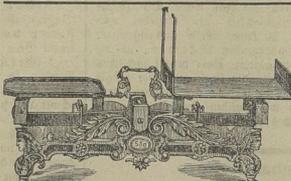
**Reich. Aufsätze, Verhütung, früher Magersicht**

**Fleischfaser-Kückenfutter** liefert bei **Carl Herfurth**



## Entzückt

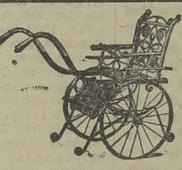
wenden Sie sich über die hübsche Geschenkeilage bei dem Weichen-Seifenpulver „Goldperle“. Jedes Paket enthält ein reizendes Geschenk. Schreiben Sie auf den Namen „Goldperle“.  
 Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**



Infolge der diesjährigen Maß u. Gewichts-Revision! empfiehlt neue Waagen und Gewichte, sowie Reparaturen und Auf-frischungen in sachgemäßer exakter Ausführung zu billigen Preisen  
**A. Dresdner, Waagenfabrik, a. d. weißen Mauer 19**



**Kinderwagen** viele Neuheiten.  
**Sportwagen** geschmackvolle Muster  
 größtes Spezialhaus für Galanterie u. Spielwaren.



**C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.**

**Duckenauer Bifettes,** Marke M. W.,  
**Duckenauer Brezsteine**

liefert jedes Quantum bei billigster Preisberechnung frei Haus  
**Gust. Mändler jun., Neumarkt 54.**



**Germania** ist der Name derjenigen **Fahrräder** welche seit Jahren einen Weltruf genießen.  
 Bisheriger Versand: 550000.  
**Seidel & Naumann, Dresden.**

**Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“** ist eine durch und durch erfindliche Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.** Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt. Die neuesten Modelle sind angekommen.

**MEY'S Stoffwäsche** der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer. **MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ**  
 Praktisch, elegant, von Leinen- u. Wollwäscen kann zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.  
 Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardstraße 4,** (auch an gros), **Carl Reuber, Oscar Donner, Buchb., Breitestr. 2,** **Franz Jul. Nell, Neumarkt 28, Bruno Börsch, Buchb. und Papierhandlung.**  
 Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich**

**„Emmerlinge“** Bester Nährwiesbad!  
 Kgl. Preuss. Staats-Deputat! Ehrenpreis! Gold. Medaillen!  
 Zu Pak. entb. 10 Stk. = 10 Pf. Zu Kartons entb. 30 Stk. = 30 Pf.  
 Zu haben in allen Nahrungs-mittel-Geschäften.  
 Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen!  
 Vertreter: **Willi Krause, Merseburg, Tel. 312**

## Zerbrochene Gussteile

von sämtlichen Maschinen, Säheren und Stangen, auch andere Gegenstände aus Guss, werden unter Garantie der Haltbarkeit wieder gelöst von  
**Albert Schrader, Schlossermeister, ar. Sixtstraße 6.**

**Obstschwingen, Futter-, Spreu- u. Kartoffel-förbe**

mit und ohne Nügel, sowie alle anderen Sorten aus Weizen und Rogg liefert jeden Posten schnell und billig  
**Otto Müller, Korbmacherei, Merseburg, Johannisstr. 18.**

**Nähmaschinen** werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmalstraße 14.**

**Germ. Fischhandlung** empfiehlt **Schellfisch, Cabellau, Schollen, Zander.**

feinste Rieker-Büchlinge, geräuch. Schellfisch, Pfundern, Lachsgeringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.  
**W. Kräbmer.**  
 Herrortorgend schöne

**Diamant-Fahrräder** in allen Preislagen empfiehlt  
**G. Schwendler,** Fahrrad- und Nähmaschinenhlg. Reparatur-Werkstatt.

**Sonder-Angebot!** (Nur bis 1. Mai gültig.)  
**Herren-Anzüge** ohne Unterschied werden für nur **2,50 Mark** tabellos chemisch gereinigt und gefärbt.  
**Galgenberg,** chem. Reinigungs-Halle a. S. Annahmeplätze für Wäsche u. Umgegend bei **Frau Marie Exner, Hofmarkt 2.**

**Sehrer Herr Apotheker!** Nicht Gott dank ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nicht, heilende Wunden, gut bewährt hat. Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, be-grüße ich Sie.  
**Böschungstr. 10 W. H.**  
**Hilmar L. Hoff, 1./II. 1908.**  
 Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Weisheiten, Nieten und Haut-erkrankungen angewandt. Ist in Dosen a 1/2, 1, - und 2/2 - in den meisten Apotheken vorräthig. Sie ist aber nur echt in Originalpackung mit gelberem u. in. Schuber & Co., Weinbühl, Sa. Hüllungen welche man kauft.

**ff Mohrrübensaft** a. Blund 18 Pf bei **Carl Herfurth.**

**Die Schönste** weiche, lammetweiche Haut, ein sanftes, reines Gesicht mit rosigen jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei täglichem Gebrauch der echten **Stedenperd-Bienenmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Stedenperd.** a. Stk. 60 Pf. bei: **Auguste Berger, Leipz. Seifenfabr. Mühlstraße 12, Müller, W. Fahrmann, Herrn Emanuel.**  
**Wäsche** zum Waschen und Bleichen wird noch an-genommen **Neumarkt 78** (Eingang Hausstr.).



# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kösner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonnabend, den 18. April 1908.

## Kalidüngung oder Kalkdüngung.

Von F. Petry-Strasburg i. Elb.

Kürzlich wurde unter der Überschrift „Kalidüngung oder Kalkdüngung“ in einigen Zeitschriften ein Artikel veröffentlicht, der angetan ist, die Landwirte gegen die Anwendung von Kalisalzen mißtrauisch zu machen. Darin wurde in der Hauptsache, nachdem auf die intensive Reklame des Kalisyndikats hingewiesen war, folgende vier Fragen aufgeworfen:

1. Wird die Speicherung der Reservestoffe im Getreide, in Hülsenfrüchten, in den Kartoffeln usw. auch dem äußern Wachstum der Pflanzen entsprechend, durch die Kalidüngung gefördert?
2. Wird durch starke Kalidüngung das Lagern des Getreides gefördert?
3. Ist die öfters auftretende Knochenbrüchigkeit der Tiere auf das Futter zurückzuführen, welches stark mit Kali gedüngt wurde?
4. Wird durch Kalidüngung der Geschmack der Gemüse verschlechtert und werden durch solche Gemüse die Verdauungsorgane angegriffen?

Im Interesse einer rationellen Düngung dürfte eine eingehendere Erörterung der Antworten zu diesen Fragen am Platze sein. Der eifrigen Reklame — oder richtiger gesagt — der wissenschaftlichen Propaganda des Kalisyndikats, sowie der großen landwirtschaftlichen Körperschaften und Genossenschaftsverbände u. a. ist es gelungen, das Interesse der Landwirte für die Kalidüngung zu wecken.

Es ist erfreulich, daß seit Jahren in Deutschland größere Mengen von Kalisalzen zu Düngungszwecken benutzt werden, da durch die Anwendung dieser Düngesalze in Verbindung mit Stickstoff-, phosphorsäure- und kalkhaltigen Düngemitteln die Erträge der deutschen Landwirtschaft bedeutend gestiegen sind. Das Kali ist für unsere Kulturpflanzen ein ebenso wichtiger Nährstoff wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk. Diese vier Stoffe werden ja in erhöhtem Maße von den Pflanzen aufgenommen und in organische Masse umgewandelt, da sie ja bekanntlich andauernd durch die Ernte dem Boden entzogen werden, und zwar in größerer

Mengen als sie durch die Stallmistdüngung dem Boden wieder zugeführt werden. Sind gewisse Bodenarten von Natur auch reich an manchen Pflanzennährstoffen, wie z. B. an Kali, so sind diese doch vielfach im Boden in einer für die Pflanzen nicht aufnehmbaren Form vorhanden, denn die Verwitterungsprozesse des Bodens gehen nur langsam vor sich und schließen nur kleine Mengen der Nährstoffen auf, die nicht hinreichend sind, um hohe Erträge zu liefern. Nun nehmen die Kulturpflanzen aber auch besonders große Menge Kali auf, was daraus hervorgeht, daß beispielsweise in der Asche von Roggenstroh etwa 17,35 Prozent, von Kartoffelkraut etwa 26,5 Prozent, von Roggenkörnern etwa 34 Prozent, von Kartoffeln und Rüben etwa 57—58 pCt. Kali enthalten sind. Allein dieser Umstand spricht schon für die Anwendung der Kalisalze, ganz besonders haben aber die guten Ertragsresultate, die eine Kalidüngung in Verbindung mit andern Kunstdüngerstoffen bewirkt, eine schnelle Einbürgerung dieser Salze verursacht. Auch der billige Preis der Kalisalze war ihrer allgemeinen Verwendung förderlich. Bevor die Kalisalze zur Düngung verwendet wurden, benutzten die Landwirte als Kalidüngemittel die Holzasche und zwar ebenfalls in ausgedehntem Maße. In 1000 Kilogramm Stallmist werden dem Boden etwa 7 Kilogramm Kali zugeführt.

Wie schon oben ausgeführt, ist das Kali ein für unsere Kulturpflanzen wichtiger Pflanzennährstoff und nimmt infolgedessen an der Bildung der Reservestoffe in den Pflanzen regen Anteil, um so mehr als der grüne Farbstoff der Pflanzen, die Chlorophyllkörner, nur bei Vorhandensein von Kali assimilieren, d. h. die aus der Luft aufgenommene Kohlensäure zerlegen können. Diese Assimilation ist äußerst wichtig, da durch sie die Kohlenhydrate (z. B. Stärkemehl) gebildet werden, die den größten Teil der in den Pflanzen aufgespeicherten Reservestoffe ausmachen. Wenn also genügende Mengen Kali im Boden vorhanden sind, neben den andern notwendigen Nährstoffen, so wird nicht nur das Wachstum der Pflanzen gesteigert, sondern in Wirklichkeit werden größere Mengen an Reservestoffen im Ver-

hältnis zu dem vermehrten Wachstum gespeichert. Daß da aber Fall ist, zeigen zahlreiche praktische Beispiele.

Hier ein Beispiel:

Professor Wagner in Darmstadt stellte durch Topfversuche fest, daß besonders auf kalkunrigen Böden die Körner-, Rüben- und Kartoffelerträge durch Kalidüngung mehr gesteigert wurden, als die Stroh- und Blättererträge. Auf je 100 Gramm Stroh bzw. Blätter wurden an Körnern, resp. Rüben und Kartoffeln geerntet:

Versuchspflanze	ohne Kali g	mit Kali g
Hafer	66	74
Gerste	51	60
Futterrüben	162	201
Kartoffeln	169	237

Durch eine große Anzahl von Düngungsversuchen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands kann nachgewiesen werden, daß durch Kalidüngesalze die Erträge bedeutend erhöht werden und daß die Trockensubstanz der geernteten Früchte bei richtiger Anwendung der Kalisalze nicht zurückgeht, sondern in vielen Fällen gesteigert werden kann, besonders wird der Stärkegehalt der Körner erhöht, ebenso wie der Zuckergehalt der Zuckerrüben etwas gesteigert wird. Demnach ist die erste Frage entschieden mit ja zu beantworten. Erwähnt sei aber noch, daß die Ergebnisse einer Kalidüngung in bezug auf Menge und Beschaffenheit der Pflanzen wie schon angeführt, nicht allein von einer Vergabe anderer Nährstoffe, sondern aber auch von der Beschaffenheit, der Zeit der Anwendung, besonders aber auch von dem Umstand abhängen, ob genügende Mengen an Kali im Boden vorhanden sind. Der Kalk ist nicht nur ein wichtiger Pflanzennährstoff, und wirkt auch chemisch und physikalisch günstig auf den Boden ein, er ist ein bodenverbesserndes Düngemittel. Die Kalisalze unterstützen er in ihrer Düngewirkung vor allem dadurch, daß er ihre den Boden in physikalischer Hinsicht etwas verschlechternde Wirkungen aufhebt und auch die in den Kalisalzen enthaltenen schädlichen Magnesiumverbindungen unschädlich macht. Daher darf die Düngung mit reinem Kali nie außer acht gelassen werden.

An der Lagerung des Getreides dürfte das Kali meistens unschuldig sein, wenn nicht zu einseitig gedüngt und dabei sehr starke Gaben verabreicht werden. Die Lagerung des Getreides wird besonders durch starke Stallmistdüngung, hohe Chlorsalpetergaben, zu dichten Stand und dergl. hervorgerufen. Wenn neben einer Kalidüngung auch mit einem phosphorsäurehaltigen Düngemittel (Thomasmehl oder Superphosphat) gedüngt worden ist, so wird die Kalidüngung wohl niemals Schuld an der Lagerung von Getreide sein. Eine starke Phosphorsäuredüngung, die bei Getreide immer angezeigt ist, wirkt dem Lagern des Getreides bestens entgegen, da durch diese Düngung die Halme kräftiger werden.

Wenn die Knochenbrüchigkeit in einem Stalle auftritt, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Tiere kalkarmes Futter erhalten. Es findet in diesem Falle eine Entkalkung der Knochen statt, wodurch diese weich und brüchig werden. Die Krankheit tritt besonders in regenarmen Jahren auf, in welchen die Pflanzen nicht genügende Mengen Kalk mit ihren Wurzeln im Boden lösen und aufnehmen können. Auch durch starke Verfütterung an und für sich kalkarmer Futtermittel, wie frischer Schlempe, Rüben, kann die Krankheit erzeugt werden. Die Kalidüngung kann also diese Krankheit nicht verursachen. Es können allerdings starke Kalisalzgaben, wie sie besonders auf Wiesen vielfach üblich sind, zu einer schnell eintretenden Kalkarmut des Wiesenbodens führen, da die Kalisalze mit dem Kalk lösliche Verbindungen eingehen, die vom Wasser leicht auswaschbar sind. Auf diesem Wege ist mithin eine rasch eintretende Bodenentkalkung möglich, wodurch das auf diesem Boden wachsende Futter kalkarm wird und leicht die genannten Krankheit herbeiführen kann. Hierfür ist jedoch nicht die Kalidüngung, sondern der betreffende Landwirt verantwortlich. Wenn neben den Kalisalzen auch mit Thomasmehl besonders auf Wiesen und Kleeefeldern gedüngt wird, wie es richtig ist, so wird der Boden nicht so schnell kalkarm werden, da das Thomasmehl durch seinen Gehalt von 50 Prozent Kalk — neben dem Phosphorsäuregehalt — den Boden immer wieder an Kalk bereichert und der etwas ungünstigen Wirkung der Kalisalze entgegen arbeitet. Immerhin ist auch noch ein zeitweises Kalken oder Mergeln der Wiesen und Kleefelder zu empfehlen. Die Kalkarmut im Boden ist dadurch kenntlich, daß die Wirkungen der Kalidüngungen abnehmen, besonders auf Sand- und Moorböden.

Werden Gemüsepflanzen mit Kalisalzen (40prozentigem Kalisalz) gedüngt, so tritt in den meisten Fällen eine Ertragssteigerung ein, um so mehr, wenn auch die übrigen Pflanzennährstoffe reichlich vertreten sind, denn die an und für sich kalkreichen Gemüsepflanzen haben naturgemäß das Bedürfnis, größere Kalimengen aufzunehmen. Eine Geschmacksverschlechterung dürfte bei ihnen nur dann eintreten, wenn die Kalidüngung

zu spät erfolgte. Geschieht sie rechtzeitig, längere Zeit (4—6 Wochen) vor der Aussaat der Gemüsepflanzen, dann wird sie keinerlei ungünstigen Einfluß auf den Geschmack ansüßen, sondern ihn eher verbessern. Eine Verbesserung des Geschmacks tritt sicher ein, wenn gleichzeitig eine Phosphorsäure- und Stickstoffdüngung gegeben wird. Das Kali selbst dürfte es wohl nicht sein, welches bei nicht zeitigem Ausstreuen den Geschmack der Gemüsepflanzen verschlechtert, sondern das in den Kalisalzen enthaltene Chlor und Magnesia, Stoffe, welche bei frühzeitiger Anwendung durch die Bodenfeuchtigkeit in den Untergrund gewaschen und somit unschädlich gemacht werden. Es sei noch ausdrücklich betont, daß Gemüse, welches mit Kunstdüngemitteln in der richtigen Weise gedüngt wurde, nicht nur schmackhafter, sondern auch gesünder ist als solches, das mit Jauche oder Katrinne gedüngt worden ist. Diese letzteren Düngstoffe können geradezu ernste Gefahren für die Gesundheit mit sich bringen, da in ihnen enthaltene Giftstoffe oder giftbildende Bakterienkeime nur zu leicht auf die Gemüsepflanzen übergehen. So gedüngte Gemüsepflanzen sind beispielsweise zum Einmachen — besonders nach dem Bedtschen Verfahren — wenig geeignet. Derartiges ist aber bei einer Düngung mit Kunstdüngemitteln ausgeschlossen.

Aus der obigen Beantwortung der aufgeworfenen Fragen geht hervor, daß die Kalidüngung so leicht keine unmittelbaren Schädigungen im Gefolge hat. Wenn Schäden durch die Kalidüngung entstehen, so ist hieran nur die fehlerhafte Benutzung der Kalisalze oder die einseitige Düngung schuld. Daher darf es nicht heißen: „Kalidüngung oder Kalkdüngung“, sondern es muß heißen: Kalidüngung und Kalkdüngung und Phosphorsäuredüngung, und wo es angezeigt ist, dazu noch Stickstoffdüngung, damit alle Nährstoffe den Pflanzen dargeboten werden. Eine Grundregel für die Anwendung der Kunstdüngemittel heißt:

„Hüte dich vor jeder Einseitigkeit!“

## Die Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft.

Erfreulicherweise erobert sich die Elektrizität auch in der Landwirtschaft ein immer größer werdendes Feld, und Wissenschaft und Forschung sind eifrigst bestrebt, dieses Feld noch immer weiter auszuheben und die allgegenwärtige Himmelskraft auch im landwirtschaftlichen Betriebe auf das Beste auszunützen und zu verwenden. Die meiste Verwendung findet die Elektrizität in der Landwirtschaft als treibende Kraft. Der moderne Landwirt drischt sein Getreide, schneidet den Häckel, zerkleinert das Holz, schrotet das Korn und pflügt den Acker mittels elektrischer Kraft. Ja, in letzter Zeit wird sogar versucht, das Wachstum der Pflanzen durch Elektrizität zu fördern.

Der elektrische Betrieb hat gegenüber den alten Betrieben einige bedeutende Vorteile. Da ist vor allem die große Billigkeit

zu erwähnen, ein vierzweihundertiger Elektromotor stellt sich im Betriebe auf etwa 1,50 Mk. pro Kilowattstunde, ferner bedarf ein solcher Betrieb weniger Wartungspersonal, zudem fällt die bei anderen Betrieben vorhandene Feuergefährlichkeit vollständig weg, zumal die nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften installierten Anlagen die weitgehendste Sicherheit gegen Kurzschlüsse bieten. Auch in der Beleuchtungsfrage wird die Elektrizität eine große Umwälzung in der Landwirtschaft hervorbringen. Die Zeiten, wo die Arbeiten in Stall und Scheune bei einer schwachen Öllampe verrichtet werden mußten, sind unwiederbringlich dahin — Gott sei Dank. Halbes Licht ist auch halbe Arbeit, hierbei fällt die Gefahr fort, welche durch schlaftrübes, unachtsames Dienstpersonal, das unvorsichtig mit den brennenden Lampen hantiert, heraufbeschworen wird. Dabei stellt sich der Preis der elektrischen Beleuchtung keineswegs höher, als Ölleuchtung, zumal durch die neuen Metallfadenglühlampen (Draumlampe) circa 50 Prozent Strom erspart wird. So stellt sich z. B. eine 100erzige Draumlampe auf 5 Pfennige pro Stunde Brenn-dauer. Der Preis steht natürlich im Verhältnis zu den Betriebskosten des Elektrizitätswerkes. Um freilich ein Elektrizitätswerk zu errichten, bedarf es größerer Mittel und reger Beteiligung, doch auch hierbei macht Einigkeit stark. Wenn unsere heutigen Landwirte erst von den Vorteilen des elektrischen Betriebes überzeugt sind, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo auch jeder größere Ort eine elektrische Anlage aufzuweisen hat. Immer zahlreicher werden die Vereine, bei denen sich die Landwirte zu Genossenschaften vereinigen, um Elektrizitätswerke zu gründen. Die Vortrefflichkeit dieser Einrichtungen wird zuletzt auch den größten Pessimisten überzeugen. Freilich haben die ländlichen Elektrizitätswerke immer mit gewissen Uebelständen zu kämpfen, von denen der ungleiche Stromkonsum einer der größten ist. Der ungleiche Stromverbrauch hat in den ungleichen Jahreszeiten und der ungleichen natürlichen Lichtquelle (Sonnenlicht) seinen Grund.

Die Einrichtung eines Elektrizitätswerkes muß dem starken Stromverbrauche in den Wintermonaten entsprechend eingerichtet sein. Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit läßt der Lichtkonsum von Tag zu Tag nach, die Maschine muß trotzdem weiterarbeiten, es wird also überschüssige unverwendet, daher unbezahlte Kraft verbraucht.

Werden die Tage immer länger und die Nächte kürzer, so hört der Lichtkonsum fast ganz auf, trotzdem muß die Maschine im Gange bleiben, denn etwas Strom wird immer verbraucht. Auch während des Tages und der Nacht ist der Stromverbrauch ungleich, doch diesem Uebelstande kann dadurch abgeholfen werden, daß die in den „stillen“ Stunden erzeugte überflüssige Elektrizität in Akkumulatoren aufgespeichert wird. Will z. B. A. und B. zu gleicher Zeit etwa sechs Tage lang Dreschen, so würde der Kraft-



stromverbrauch in diesen Tagen sehr bedeutend sein, während vielleicht in den folgenden Tagen überhaupt keine Kraft angefordert wäre. In solchem Falle ist es mit Rücksicht auf die Allgemeinheit nicht mehr wie recht und billig, daß einer der beiden sechs Tage wartet, um dann mit Dreschen zu beginnen und so den in dieser Zeit erzeugten Strom gewinnbringend anzulegen.

Bei größeren Elektrizitätswerken ist solches Rücksichtnehmen wohl kaum notwendig, darum ist es in jedem Falle rentabler, wenn sich mehrere Gemeinden zur Gründung solchen Unternehmens zusammenschließen, denn je größer der Betrieb, desto weniger die Ankosten.

## Der Anbau des Flachs.

Von C. Römer.

Der Flachs (Lein) liebt einen tiefgründigen Boden mit genügendem Vorrat an alkalischen Phosphaten und Nitraten, und gedeiht am besten in frischem Boden, kräftigem Lehmboden und Schwemmböden. Muzugroße Trockenheit und Feuchtigkeits sind seiner Entwicklung nicht günstig; Kalkboden, Granitboden, schwerer Tonboden und dürerer Sand sind wenig für ihn geeignet. Fette, feuchte Böden befördern weniger die Qualität als die Faserlänge; gut bearbeiteter, leichter Boden die Feinheit und Qualität der Faser. Die besten Vorfrüchte sind gedüngter Weizen oder Roggen, sowie ein- bis zweijähriger Klee, welcher letzterer im Herbst mit Stallmist zu düngen ist.

Nach der Getreideernte wird die Stoppel sofort flach geschält und abgeeggt, damit die Samen vorhandener Unkräuter sicher auslaufen. Im Oktober und November gibt man eine tiefe Furche, in welcher der Acker über Winter liegen bleibt.

Im Spätherbst oder Vorwinter streut man 200 bis 300 Kilo Knochenmehl und bei Kalkmangel im Boden ca. 200 Kilo Kainit per Hektar aus, oder aber bei der Aussaat 150 bis 200 Kilo Superphosphat. Ebenso wird ein Düngung von 100 bis 150 Kilo Chlorsalpetern per Hektar, häßlich bei der Einsaat, häßlich nach vier Wochen gegeben, die eine gute Entwicklung und genügenden Ertrag verbürgt. Die Gaben an Chlorsalpetern betrachte man als Maximalzahlen.

Sobald der Acker im Frühjahr abgetrocknet ist, wird er abgeeggt, gewalzt und flach umgepflügt, nochmals abgeeggt und besät. Man wende Breitfaat an, gebe per Hektar 200–250 Kilo Saatgut, und säe, um gleichmäßigen Ausgang zu erzielen, bei Windstille. Als günstigste Zeit der Aussaat bezeichnet man in Mitteldeutschland den 100. Tag im Jahre, also die erste Aprilhälfte; da der Flachs gewöhnlich eine Vegetationszeit von weiteren 100 Tagen zeigt, so würde die Ernte in die zweite Julihälfte fallen. Für größere Kulturen ist eine spätere Aussaat nicht anzuraten, trotzdem man in verschiedenen Gegenden Früh- und Spätlein säet.

Der zeitig ins Land gebrachte Flachs wird immer am kräftigsten und geschmeidigsten im Baute, gibt in der Bechel und beim Schwingen den geringsten Abfall, und erzielt die höchsten Preise. Nach dem Säen wird der Lein am besten über Kreuz übergeeggt und danach gewalzt, denn dadurch sichert man einen gleichmäßigen Ausgang und erhält dem Boden die Winterfeuchtigkeit. Die Auswahl der Sorte hat entsprechend den Bodenverhältnissen zu erfolgen. Eine Hauptfrage ist eine möglichst

absolute Reinigung desselben von Unkrautsamen.

Unter günstigen Verhältnissen geht der Samen in 9 Tagen auf und zeigt ein sehr schnelles Wachstum. Ist Unkraut vorhanden, so ist der Flachs zu jäten. Bei Reinheit des Samens und des Bodens können die recht ansehnlichen Kosten des Jätens erspart, oder doch bedeutend herabgemindert werden. Der Flachs ist gewöhnlich nach 100 Tagen zur Ernte reif. Dieselbe erfolgt durch Ziehen (Rauhen) mit der Hand. Geraut wird nach der Richtung, nach welcher der Flachs hängt, in kleine Hände voll, von denen 2–3 sofort gebunden werden. Entweder wird nun der Flachs getrocknet, oder nach Entfernung der Samenkapselfäden sofort zur Röhre gebracht.

Die Tau- oder Feldröhre gibt das minderwertigste Produkt. Bei der Wasserröhre unterscheidet man die in stehenden und stießenden Gewässern. Bei der Röhre in stehenden Gewässern zieht man gewöhnlich das Röhren im grünen Zustande vor, bei der in stießenden Gewässern wird der Flachs durch Kapellen vor der Röhre getrocknet, nachdem er vorher erst 14 Tage in Puppen stand. Für diesen Zweck stellt man den in kleine Büschel gebundenen Flachs mit den Wurzeln nach unten schräg aneinander, so daß sich die Knoten berühren, wodurch Reihen gebildet werden, welche am zweckmäßigsten von Nordost nach Südwest laufen, 4–5 Meter Länge haben, und so von der Luft bequem durchzogen werden können.

Nach dieser Zeit bringt man den Flachs in größere Bunde, setzt diese, die Wurzeln nach unten, dicht nebeneinander auf den Boden, stellt auf die erste Reihe Bunde eine zweite, und legt eine dritte Reihe dachförmig darüber.

Vor Regen und gegen Umwerfen bei Sturm schützt man diese „Kapellen“ dadurch, daß man an allen vier Seiten Pfähle einschlägt, auf diesen Slangen befestigt, welche ein leichtes Strohdach tragen. Hat der Flachs in diesen Kapellen nach 14 Tagen nachgereift, so wird er eingefahren und geriffelt, d. h. durch besondere kammförmige Riffelisen von den Knoten befreit und geriffelt. Die Knoten werden nochmals getrocknet und gedroschen.

Das Röhren hat den Zweck, die Flachsfaser von der äußeren harten spröden Schicht zu trennen und bearbeitbar zu machen. Die Zeit der Röhre richtet sich nach der Wassertemperatur und ist erreicht, wenn der Saft leicht bricht. Jedensfalls gibt die Wasserröhre, welche ja auch ihre Nachteile hat, ein belles gleichmäßiges Produkt von ganz anderem Glanze und erheblicher Festigkeit, wie die Raserröhre.

Erwähnt sei, daß bei der Wasserröhre die Fischbestände fließender Gewässer erheblich geschädigt, die stehender Gewässer ganz vernichtet werden. Ist der Flachs geriffelt und trocken, so läßt er sich sowohl durch Maschinen, als durch Handarbeit von den anhaftenden Holzteilen (Scheiben, Nuten) reinigen und von der weniger langen, groben, glanzlosen, wenig festen Pflanzenfaser (Hede, Berg) trennen.

Der Anbau von Flachs (Lein) ist für eine Steigerung der Erträge aus den Bodenprodukten von schwerwiegendster Bedeutung, und vorzüglich für unsere Gebirgsgegenden von ganz ungemainer Wichtigkeit. Was Rüben und Weizen für die Ebene, ist der Flachs für Gebirge und Hügelandschaften. Zudem decken wir bei weitem nicht den Bedarf der heimischen Spinnereien,

welche große Posten von Flachs aus Ausland, Belgien, Holland und Oesterreich beziehen. Von besonderer Wichtigkeit für unsere gesamte Landwirtschaft ist es weiter, daß ein gesteigerter Flachsbau als Nebenprodukt das vorzüglichste aller Krautfuttermittel, den Leinlichen oder das Leinmehl, gewinnen läßt.

Aber nicht allein eine Steigerung der Erntemengen ist erwünscht, sondern ebenso eine Verbesserung der Qualität, welche für die Preise der Flachsfaser und des Leinmehls von ausschlaggebender Bedeutung ist.

## Mannigfaltiges.

### Welchen Boden verlangt die Gerste?

Gerste verlangt ganz allgemein einen warmen, tätigen, humushaltigen, kalkhaltigen Lehmboden mit gutem, nicht zu schwerem Untergrund. Sie liebt ferner ein reines, in kräftigem Düngezustand befindliches Feld und gedeiht deshalb am besten nach gedüngter Hackfrucht. Am besten gibt man die Saatfurche schon vor Winter, sät dann im Frühjahr auf die rauhe Furche und eggt gut ein.

Der Höderlandsbetrieb wird in der Regel dazu benützt, ausgelegte Felder durch vorübergehende Bepflanzung mit Holz zur Kraft zu bringen, so daß dieselben hintennach wieder eine Reihe von Jahren hindurch landwirtschaftlich benützt werden können, ohne daß man nötig hätte, dieselben zu düngen. Der Vorteil liegt hauptsächlich in dem letzteren Umstände, durch welchen man dann in die Lage gesetzt werden kann, das zu erwartende Düngerkapital anderwärts um so nützlicher zu verwenden. Am schnellsten erreicht man bei diesem Betrieb jenen Zweck, durch Anwendung der Furche, da sie die Eigenschaften hat, den Boden in verhältnismäßig kurzer Zeit zu kräftigen; immerhin wird man aber dabei Perioden von nicht unter 20 Jahren annehmen müssen, schon auch um in dem ermächtigenden härteren Holz eher Erlös für die aufgewendeten Kulturkosten zu finden.

Ein alter Weidmannsbrauch lautet: „Ein Jäger ohne Hund ist nur ein halber Jäger, ein Mann mit schlechtem Hund ist nie ein Jäger! Darum, Weidenossen, benutz die Ruhepause, eure Hunde abzuführen und solche, die was eigentlich bei richtiger Fährung nicht vorkommen sollte, außer Haltung gekommen sind, wieder in richtige Form zu bringen! Wer vor dem Anlauf eines Hundes steht, der kaufe jetzt, er ichene nicht die Futterkosten in der „ruhigen Zeit“, sondern benutz die letztere, sich seinen Hund „führig“ zu machen, es wird sich rentieren.“

Wie soll man Ställe lüften? Für das Wohlbefinden des Viehes ist eine zweckmäßige Ventilation des Stalles unerlässlich. In einfacher Weise geschieht dies, indem man den Außenwänden unter der Stallbedeckung Öffnungen anbringt, denen man häufig ein von außen nach innen aufsteigende Richtung gibt, um die Zugluft möglichst zu vermeiden. Diese einfache Luftzuführungsrichtung eignet sich am besten für Stallungen mit über 2,5 Meter Höhe, da bei niedrigen Ställen die durch die Öffnungen eindringende Luft zu schnell mit dem Vieh in Berührung kommt. Um bei niedriger Temperatur oder bei windigem Wetter diese Ventilationsröhren auf Funktion setzen zu können, versehen man sie mit Klappen oder Schiebervorrichtungen. Auch empfiehlt es sich, zum Zwecke der Abhaltung von Ungeziefer und Wägeln, die Röhren von außen mit Drahtglocken abzusperren. In anderer Weise findet die Ventilation statt, wenn sie durch senkrecht gestellte Röhren herbeigeleitet wird, die außen und unten an den Planen beginnen, in dieser aufsteigen und unter der Stallbedeckung in den Stallraum münden. Eine dritte Art der Ventilation wird durch Dunstrobre erzielt, durch welche die in den oberen Schichten des Stallraumes sich ansammelnde Luft entweichen kann.

Sobald diese Röhren gut funktionieren, so müssen sie vor Kälte geschützt, d. h. mit isolierten Wärmeleitern umgeben werden. Man nimmt deshalb auch, trotzdem Dunnröhren aus Stein gut dauerhafter sind, aus Holz konstruierte Röhren, weil diese sich nicht so sehr abkühlen.

**Bogelkaffee**, welche an ansteckenden Krankheiten leidende Vögel beherbergt haben, müssen vor weiterem Gebrauch gründlich mit Sodawasser ausgeleert und mit zehnprozentiger Karbolsäure desinfiziert werden. Erst nachdem sich der Karbolgeruch vollständig verzogen hat und der Kaffee überhaupt gut ausläuft, können gesunde Vögel wieder darin Aufnahme finden.

Der weiße Senf gedeiht am besten da, wo Kaps und Rüben passend sein würden, also auf mildem, humusreichem, tiefgründigem, kraftvollem Boden. Wo kein Rüben, der ja weniger Ansprüche macht als Raps, mehr gedeiht, wird auch der Senf seinen befriedigenden Ertrag geben; letzterer wächst noch eher auf schwerem Lehm, als auf leichtem Sandboden oder lauem Boden, Hauptfrage bleibt immer die Bodenfrucht.

Beim Safer ist es leider fast noch allgemein gebräuchlich, denselben ohne jede Düngung anzubauen, trotzdem allgemein bekannt ist, daß derselbe für jede Düngung außerordentlich dankbar ist. Es wird sich deshalb auch hier empfehlen, wenigstens 2 Zentner Thomasschlacke und 1/2-1 1/2 Zentner Chilisalpeter pro Morgen je nach dem Düngezustand des Bodens zu verwenden. Dann kann mit Sicherheit auf gute Erträge gerechnet werden.

Der Intarnattee ist eine einjährige Kleeart, welche zwar nur einen mäßigen Ertrag liefert, für Aufbesserung scheidet durch den Winter getrommener Kleeblätter sowie in sonst kühleren Jahren jedoch gute Dienste leistet. Im allgemeinen nimmt der Intarnattee mit allen Böden vorlieb, nur sehr strenger, nährreicher, daher kalter Boden, sagt demselben nicht zu. Auf leichtem Sandboden, Staßboden, in guter Düngkraft stehendem Kiesboden lassen sich mit Intarnattee noch gute Erträge erzielen. Die jungen Pflanzen sind gegen starke Frühjahrsfröste etwas empfindlich und leiden der Ertrag dabei insofern, als die Pflanzen bei Eintritt wärmerer Witterung dann rasch in Blüte treten und die Blüthenentwicklung nahezu aufhört. Es ist daher anzuraten, die Aussaat nicht allzufrüh vorzunehmen, nicht vor Mitte oder Ende April, und als Schutz für die jungen Kleepflanzen Safer oder italienisches Raigras mit einzusäen. Intarnattee gibt in der Regel nur einen Schnitt und verliert derselbe das Feld so rechtzeitig, daß die Bestellung mit Wintergetreide nicht gehindert wird. Zur Keimsaat rechnet man pro Tagwerk 15-18 Kilo, wozu als Schutzsaat entweder 8 Kilo italienisches Raigras oder 20-25 Kilo Safer geringerer Qualität zu nehmen sind.

### Futtermittel.

**Samburo.** Bericht über den Deutschemarkt von Achenbach & Co. Das Geschäft liegt ziemlich still, die Preise können sich aber behaupten und haben sogar für einige Sorten von Futtermitteln eine weitere Aufbesserung zu verzeichnen.

**Erdnusskuchen und Mehl.** Von der feinen Ware kommt nur wenig an den Markt, so daß sich die Preise vollkommen behaupten können; die gewöhnlichen Sorten werden dagegen billiger angeboten. Preis: 132-163 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

**Wannolisaatmehl.** Amerika sendet aus haltend feste Berichte und die hohen Preise behaupten sich vollkommen.

Preis: 136-161 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

**Kolosskuchen.** Die Stimmung ist fester, namentlich für Lieferung in den Wintermonaten, und die Forderungen werden allgemein etwas höher gehalten.

Preis: 130-148 M. für 1000 kg ab Hamburg

Verantwortlicher Redakteur: Paul Weller, Berlin O.

Leinwandkuchen Preisbare Ware ist knapp und für später behaupten sich die Preise.

Preis: 146-155 M. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen. Die Marktlage ist unverändert.

Preis: 122-128 M. für 1000 kg ab Hamburg. Reis in Hartmehl. Die Stimmung ist etwas fester, die Preise haben sich behauptet.

Preis: 108-115 M. für 1000 kg ab Hamburg.

### Butterhandel.

**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause. 8. April 1908.

#### Butter:

Mit Beginn dieser Woche zeigte sich eine bessere Nachfrage nach allen Sorten Butter und konnten die Einfuhrerzeugnisse in unveränderten Preisen geräumt werden. Von russischer Molkereibutter trafen größere Partien ein, die trotz der verhältnismäßig hohen Preise lebhaft begehrt sind.

Die heutigen Notierungen sind:  
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 118-119-121, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. 117-119 M.

Preise franko Berlin:	
Ia per 50 kg	119-121
IIa do.	116-120
IIIa do.	110-116
Abfallende	105-110

#### Schmalz:

Die Verichtswoche eröffnete in besserer Tendenz ohne Preisveränderung. Die Nachfrage für den Konsum ist lebhafter als in der Vorwoche und ist zu erwarten, daß diese Besserung auch anhält, da die Fleischwirtschaft mit dem Beginn der Einlegezeit größeren Bedarf haben wird.

Die heutigen Notierungen sind:  
Choire Western Steam M. 48,75-49,25, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 52,00, Berliner Stadtschmalz Krone M. 51,50-56, Berliner Bratenschmalz Kornblume M. 52,50-56.  
Speck: gute Nachfrage.

**Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 21, den 8. April 1908:**

Der Festbedarf macht sich bereits bemerkbar, nach allen Qualitäten zeigt sich eine bessere Frage, auch auf der Provinz trafen größere Aufträge ein, so daß sich die Zufuhren zu unveränderten Preisen räumen konnten.

Die Berichte vom Auslande sind auch fester, die Offerten nicht mehr so dringend und die Forderungen höher.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M.	118-119-121
" " " " IIa "	117-119
" " " " IIIa "	114-116
" " " " abfall. "	112

Tendenz: fest.

### Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Meyer & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Das Geschäft in Sämereien nahm auch in der Berichtswoche recht stillen Verlauf, und waren die Umsätze in landwirtschaftlichen Saaten, speziell in allen Klee- und Gräser-Sorten ganz enorme. Preissteigerungen in irgend einer Saat fanden trotzdem nicht statt, da Vorräte in allen Sorten und Qualitäten noch reichlich und Angebot auch in Kleele groß genug ist um entfallende Lücken sofort preiswert wieder zu ergänzen. Es können daher auch alle Aufträge zu alten Notierungen prompt in erprobten Qualitäten zur Ausführung gelangen. — Besonders starke Nachfrage herrschte auch diese Woche wieder nach den bewährtesten Munkel-, Möhren- und Kohlrüben-Sorten, doch auch hier sind Vorräte noch reichlich, so daß ein Mangel oder gar Preissteigerungen vorläufig nicht eintreten dürften.

Neuere inhaftreich illustrierten Hauptkataloge sind erschienen und stehen prompt und kostenfrei zu Diensten; ebenso bemerkswerte Offerte aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprozente. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einbringen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keimkraft, bei Preisfestsetzung von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Roßklee, inländische feidefreie Saaten, 79-99; Bullenklee, feidefrei 106-110, Weichklee, feidefrei 42 bis 62, Schmalenklee, feidefrei 70-90, Wundklee, feidefrei, 61-73, Gelbklee, feidefrei, 26-29, Orig. Prov.-Luzerne, feidefrei, 73-77, Orig. Piemont-Luzerne, feidefrei, —, Nordfranz. Luzerne, feidefrei, —, Ungar. Luzerne, feidefrei, —, Sand-Luzerne, feidefrei 76-79, Schotenklee, zottiger, —, Schotenklee, gehörnter, —, Pöschklee, eckl. 36 bis 42, Esparlette 17-19, Incarnatklee 23-25, Serradella 14-17, Phacelia tanacetifolia 82, englisches Raigras 21-24, italienisches Raigras 21-24, französisches Raigras 52-56, Timothee 28-34, Aniangras 60-80, Rammgras 110-140, Florigras 34-51, Sonnegras 15-23, Wiesenfenchel 45-60, Wiesenrispengras 86-88, gem. Rispengras 96-102, Wiesenfuchschwanz 110-120, Schaffschwanz 23-28, Mohrglanzgras, echte Savelmilch, 120-128, Sandweiden 20-24, Weiden gewöhnl. 9,50-10, Buchweizen, Albergren, 14-16, brauner 12-13, Pelmilchen 10,50-11, Lupinen, gelbe 7-7,0, blaue 7-7,50, Erbsen, gelbe 12-13, Pferdebohnen 10-10,50, Kiefernblumen 400, Richtenblumen 112, Richtenblumen 225, Runkelrüben: Oberndorfer 9, Gendörfer 22, Rammul 23, Fuchswalzen 28, Runkel 25, Tankard 28, Original-Wiesen-Walzen 64. Alles per 50 kg.

### Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.) 10. April 1908.

Chilesalpeter. Bei lebhaftem Kaufinteresse konnten die Preise für vorliegende und spätere Sichten erheblich anziehen.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu M. 0,75 per Centner ohne Saft, 0,99 inkl. 2 Str. Saft.

Torfsäure zu M. 1,80 per Centner ohne Saft, 1,05 1/2 inkl. 2 Str. S.

Carnallit sowie Kieselrit zu M. 0,45 per Centner ohne Saft, 0,70/9 inkl. 2 Str. Saft.

Auf die Grundfrage wird eine Notstandspreisermäßigung von 5% bewilligt. = M. 7,0 auf Kainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieselrit pro 200 Str.

1/2 p. Ct. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher.

Kalifungesalze, gemahlen: Min. 20 p. Ct. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg exkl. Saft

" 30 " " " 4,75 à 55 Pf. o. Berechnung

" 40 " " " 6,40 etwaigen Mehrgehaltes.

Die Preise verließen sich frei ab Wert, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wageladungsfrist für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frankowerte ergeben. Der Frachtpeniel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Stichtoffgehalt ca. 19% Stichtoff zu 56 Pfennig per Zentnerprocent Brutto einschließlich Saft, Frachtbasis Stassfurt, Netto Kasse, Wiederverkaufern Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern in Beilabung zu Kalksalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1908:

1. Gemalt-Phosphorsäure zu 23 1/4 Pf.	Frachtbasis
2. citratlös. Phosphors. zu 27 1/4 Pf.	Stote Erde bzw. Diederhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft mit höchsten Abattlagen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilesalpeter, prompt M. 9,95, April M. 9,75 per Centner. Lava 1 Kg. pro Saft, frei Abtahn Hamburg.

In Beilabung ab Stassfurt:

Superphosphat, 17-19 p. Ct. 41 Pf. per p. Ct. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft.

Ammonia-Superphosphat 9+9 p. Ct. M. 8,50 per Brutto-Zentner inkl. Saft.

Chilesalpeter M. 10,35 p. Brutto-Zentner. Bei Abnahmebeständen billiger.

Druck und Herausgegeben von John Schwers in Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



№ 16.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Näfner in Merseburg.

1908.

## ✻ ✻ ✻ Kastell Belcaro. ✻ ✻ ✻

(Fortsetzung.)

Von Clarissa Lohde.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, tausendmal ja,“ schrie er schmerzgepeinigt auf. „Sagte ich es dir nicht schon, daß ich ein Glender gewesen? — Ich hatte ja auch damals die Absicht, Angelina mein Wort zu halten, und versicherte das nicht allein ihr und der Mutter, sondern auch dem guten van Straaten, der aber gleichwohl nie ganz beruhigt war. Als ich das Glück hatte, meine heilige Katharina an einen reisenden Amerikaner zu verkaufen, da sprach er mir mit allen Mitteln der Beredsamkeit zu, einen raschen Entschluß zu fassen und meinen Hausstand davon zu begründen.“

„Es ist der Anfang,“ sagte er, „und wenn du fleißig bist und deine Angelina sparsam, dann reichst du für einige Zeit, und neue Aufträge und Käufer für Bilder werden sich dann auch schon finden. Man muß immer schon etwas wagen für sein Glück, und du weißt: dem Mutigen gehört die Welt.“

Ich stimmte ihm auch vollständig zu; aber van Straaten wußte nicht, daß ich noch bedeutende Schulden zu zahlen hatte und mir deshalb nur wenig übrig blieb. Ich schrieb noch einmal nach Hause, um mir wenigstens die Zulage noch für ein Jahr in Italien auszuwirken. Du weißt, wie die Antwort ausfiel. Nur das Reisegeld wurde mir bewilligt. Ich sah nun klar, wie es kommen würde, kommen mußte. Aber gerade deshalb suchte ich noch jede Stunde des Beisammenseins auszunutzen, so lange meine Mittel noch reichten. Am Tage waren die Frauen fleißig, abends aber ließen sie sich gern hinausführen nach der Lizza und weiter in die Umgegend, wo ich beim feurigen Landwein, mein Mädchen im Arm, Gott und die Welt, Vergangenheit und Zukunft vergaß.

Und dann kam die Scheidestunde, die schwere Scheidestunde!

Ich hatte von einem Weggehen nicht zu sprechen vermocht, bis einige Tage vor meiner Abreise. — Ich hätte eine Nachricht von Berlin erhalten, sagte ich ihr, die mich sofort zur

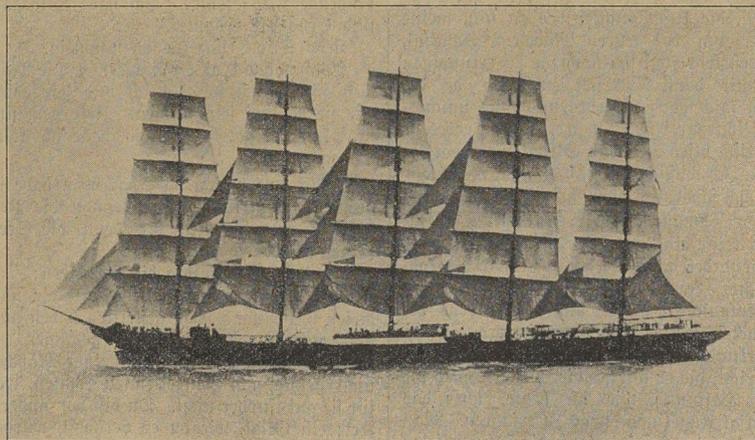
Abreise nötigte. — Es seien Geldverhältnisse zu ordnen, die meine Gegenwart erforderten.

Nach sehe ich sie vor mir, wie eine plötzliche Todesblässe über ihr Gesicht zog.

„Leo, du willst mich hier allein zurücklassen?“ kam es mit angstvoller Frage über ihre Lippen. —

„Es ist ja nur auf kurze Zeit,“ entgegnete ich stammelnd, während mir das Herz vor

sonders in Gegenwart ihrer Mutter, die gleichfalls durch die Mitteilung von meiner Abreise sehr betroffen war, jede Besorgnis Tag für Tag zu verbergen suchte. — Als ich sie dann aber in der letzten Stunde des Alleinseins noch einmal in meine Arme nahm, da verließ sie doch die so lange mühsam bewahrte Fassung. Mit einer Leidenschaft, wie ich sie dem sanften Mädchen nicht zugetraut



Der große 5 Mastsegler „Preußen“.

Rein zu zerspringen drohte, und im Stillen gelobte ich mir, daß meine Worte Wahrheit sein sollten, daß ich sobald als möglich zu Angelina zurückkehren würde. Und dieses innere Gelöbniß gab mir den Mut, ihre Besorgnisse, ihre Angst ihr auszureden:

„Was sind einige Wochen? — Zur Weile bin ich wieder zurück, und dann feiern wir unsere Hochzeit.“ —

Sie hörte mich still an, aber innerlich litt sie schwer. Ich sah es ihr an, obwohl sie be-

hatte, sank sie mir zu Füßen und unklammerte meine Knie.

„Geh nicht fort, Leo, geh nicht fort von mir,“ schluchzte sie, die Hände ringend. — „Du darfst mich ja nicht verlassen —“ und ihr holdes Antlitz färbte sich purpurn. „Wenn du nicht zurückkehrst, Leo, — die Schande, o heilige Mutter Gottes, ich überlebte es ja nicht.“ —

Da richtete sie sich hoch auf und blickte mir lange ernst, als wollte sie meine Seele erforschen, in die Augen.

„Schwöre es mir, Leo, daß du Wort halten wirst.“

„Ich schwöre es dir!“

Die Präsidentin rückte unruhig auf ihrem Sitze hin und her, wie ein Angstruf drang es aus ihrer Brust.

„Du hast den Schwur gebrochen!“ stieß sie wie außer sich hervor.

Er nickte nur schweigend. Dann nach einer Weile:

„Du weißt, wie es kam,“ fuhr er leise flüsternd fort, als scheue er sich vor dem Tone seiner eigenen Stimme. — „Meine Hoffnungen, mir einen Hausstand selbständig gründen zu können, scheiterten. Ich stand vor der Unmöglichkeit, mein Versprechen zu erfüllen. Dennoch vermochte ich es nicht über das Herz zu bringen, Angelina die volle Wahrheit zu schreiben. Ich vertrittete sie von einer Woche zur andern. Anfangs antwortete sie regelmäßig, immer freundlich und ohne Vorwurf, dann blieb ihr Antwortbrief einmal aus. — Ich wartete eine Weile, schrieb dann noch einmal, die Antwort blieb wieder aus. — Da kam eine Angst über mich, ich hätte mich am liebsten aufgesetzt und wäre gleich selbst nach Siena gefahren, aber gerade damals war meine Kasse völlig erschöpft. Ihr hieltet mich knapp, entzoget mir jeden Zuschuß. — Wie ein Verzweifelter rannte ich durch die Allee des Tiergartens — oft nahe daran, einen Rebolber zu ergreifen und diesem Leben der Qual ein Ende zu machen. Aber die Mutter, die Mutter! — Wenn ich in ihr gutes, liebevolles Gesicht sah, dann fühlte ich, ich durfte, konnte ihr diesen Schmerz nicht bereiten. — So gingen die Wochen hin, ich wußte noch immer nichts von ihr. Dann entschloß ich mich und schrieb an van Straaten. Es wurde mir nicht leicht, das zu tun, denn ich war, aus Scheu vor seinen Vorwürfen, ohne Abschied von ihm gegangen. Ich berichtete ihm alles, meinen Wunsch, das Angelina gegebene Wort zu halten, die Unmöglichkeit, es zu tun, meine Sorge um des teuren Mädchens Schicksal. Ich beschwor ihn, sich nach ihr zu erkundigen und mir dann Nachricht zu geben, da die Angst mich ganz verzehre und mich untauglich selbst zur Arbeit mache. — Die erbetene Nachricht blieb aus, van Straaten antwortete nicht. Ich wußte nun, daß er mich verachtete. Dennoch schrieb ich nochmals, und wieder und wieder. Immer derselbe Mißerfolg. Zufällig reiste ein Bekannter in jener Zeit nach Italien, der auch Siena zu besuchen beabsichtigte. Ihn bat ich, nach der Via Costa S. Antonio zu gehen, und sich in dem bezeichneten Hause nach der Signora Loretta zu erkundigen. Er tat es auch; aber die Nachricht, die er mir sandte, zerstörte noch die letzte Hoffnung, die ich hegte, über das Schicksal Angelinas etwas zu erfahren. Man hatte ihm im Hause gesagt, die Frauen seien verzogen, von Siena fort in die Campagna, doch niemand wisse, wohin.“

Leo schwieg.

„Und du hast nie wieder etwas von ihnen gehört?“ fragte die Präsidentin.

„Ne, und auch jetzt suche ich seit Monaten vergeblich nach ihren Spuren. — Sie sind von der Erde wie verschunden, und auch van Straaten lebt nicht mehr in Siena; auch von ihm wußte man mir nicht genau zu sagen, wo er jetzt weilt.“

Die Präsidentin drückte ihm teilnehmend die Hand:

„Armer, beklagenswerter Bruder!“

„Ja, Konstanze — beklagenswerter noch, als du denkst, als du es ahnen kannst. — Wohl dem, der ihn nicht kennt, diesen nagenden Wurm des Gewissens. — Anfangs glaubte ich noch, vergessen zu können, aber ich vergaß nicht — nicht eine Stunde — nicht eine Minute! — Bei der Arbeit schwebte ihr Schatten mir vor, und ich sah sie in ihrem ganzen jugendlichen Liebreiz und fühlte den zärtlichen Blick ihrer sanften Augen. Mitten in aufjubelnder Lust, im Glanze der Feste, beim schäumenden Champagner stand sie plötzlich neben mir und sah mich so unsäglich traurig, verzweiflungsvoll an, wie an jenem verhängnisvollen Tage, als ich ihr den Schwur getan, den ich brach. Und nachts — nachts, wenn ich schlaflos mich auf meinem Lager wälzte, dann schritt sie langsam, geisterhaft an mir vorüber, bleich, abgezehrt, ein Bild des Zammers, einen Fluch auf den Lippen, den Fluch gegen ihren elenden Verderber.“

Er barg das Gesicht aufstöhnend in den Händen.

„Nun weißt du auch,“ fuhr er nach einer Pause fort, „warum ich zu der Heirat mich entschloß, die du damals so tadeltest. Durch sie allein wurde mir ja die Möglichkeit, weiter zu leben, ohne um die Existenz, für die zu arbeiten ich nicht die Kraft in mir fühlte, ängstlich sorgen zu müssen. — Den Mangel dieser ohne Neigung, ohne Freude eingegangenen Ehe glaube ich allein bezahlt zu haben. Alma forderte ja nichts weiter als meinen Namen und eine Fortsetzung des geräuschvollen, glänzenden Lebens, an das sie gewöhnt war.“

„Und deine Töchter, Leo!“ fiel ihm die Präsidentin ins Wort. „Meinst du nicht, daß sie diesen Mangel empfunden, unter ihm gelitten haben? Gibt es denn etwas Traurigeres für die Kindesseele, als in einem Hause aufzuwachsen zu müssen, dem die verbindende Liebe fehlt? Ich habe Hildegard und Erna oft bedauert.“

Leos Stirn runzelte sich unmutig.

„Ganz ohne Not, Konstanze. — Die Mädchen fühlen sich so glücklich und befriedigt, wie sie es nur sein können. Uebrigens sind sie Almas Kinder — um sie habe ich keine Sorge.“

„Daß du sie nicht hast, das eben habe ich nicht begreifen können,“ entgegnete die Präsidentin erregt. „Ist dir denn die Seele deiner Kinder so gar nichts?“

Er zuckte ungeduldig die Schultern:

„Du weißt, Konstanze, wie oft wir über diesen Gegenstand schon gestritten haben, und stets ohne zu einem Ziele zu gelangen. — Du kennst eben die Naturen meiner Mädchen nicht genug, um beurteilen zu können, was für sie gut ist oder nicht. Du bist von anderer Art; ein Glück, wie du es verstehst, würden sie nicht begreifen.“

„Das eben ist es, was ich beklage. Du hast es versäumt, in ihnen den Sinn für Edleres, Höheres, als die Güter dieser Welt, zu erwecken, und deshalb kann ich die Furcht nicht unterdrücken, daß sich diese schwere Versäumnis an dir dereinst noch rächen wird.“

Leo schnellte gereizt von seinem Sitze empor:

„Nicht weiter, Konstanze! — Ist es nicht genug schon an dem Leid, das ich zu tragen habe, willst du mir noch neues Unheil prophezeien? — Meine in Glanz und Reichtum fröhlich dahin lebenden Töchter sind es nicht, um die ich jetzt zu sorgen habe, sondern

jene Verlassenen, Verratenen, die in Gott weiß welcher Not, welchem Elend schmachten. Um mir zu helfen, sie zu suchen, dazu rief ich dich her.“ —

Die Präsidentin legte beruhigend ihre Hand auf seinen Arm:

„Das will ich auch, und von Herzen gern. — Doch jetzt laß uns abbrechen. Wir sind beide müde und erregt, und die Ruhe tut uns not!“

Damit nickte sie ihm eine freundliche „Gute Nacht“ zu und verließ das Zimmer.

„Ja, wer Ruhe finden kann!“ murmelte er, ihr düsteren Auges nachblickend.

#### 4.

Einige Tage später, nach Besichtigung des Domes, hörte die Präsidentin von einer sanften Stimme ihren Namen gerufen. Unangenehm überrascht sah sie sich um:

„Ah, Schwester Beate, wie freue ich mich, Ihnen zu begegnen!“

Die Nonne stand vor ihrem Hospitale zum Ausgehen bereit, das schwarze Kopftuch mit einer gewissen Zerlichkeit umgelegt, das frisch gerötete Antlitz heiter strahlend.

„Wollen die Herrschaften vielleicht unsere Kirche und den Krankensaal mit den vielen bewundernswürdigen Fresken von Domenichino sehen?“ fragte sie. — „Jetzt könnte ich Sie führen.“

Leo, den die Präsidentin nun der Nonne vorstellte, lehnte etwas schroff ab.

„Gleich nach dem Besuche des Domes hieße es allzu viel Eindrücke aufeinander häufen. Uebrigens bleiben wir ja längere Zeit hier —“

Die Nonne nickte:

„Ja, ja, auch ich bin immer ganz hingenommen, wenn ich unseren Dom betrete, so oft ich ihn auch schon gesehen habe. Ich habe dann stets die Empfindung, in der Nähe der Himmlischen selbst zu sein, so heilig und erhaben wirkt er auf mich. Freilich werde ich mir später verjagen müssen, den Herrschaften mein Kloster zu zeigen; denn morgen schon verlasse ich Siena wieder für einige Zeit.“

„Wie, kaum angekommen und schon wieder fort?“ meinte die Präsidentin. „Schwester Beate scheint eine geübte Pflegerin zu sein.“

„Diesmal ist es mehr eine Erholung, Signora, die mir die Priorin bewilligt hat, weil ich in den letzten Monaten so angestrengt war. Ich gehe hier ganz in die Nähe, zwei Stunden vor der Porta Fontebranda nach Kastell Belcaro zu meiner Jugendgespielin, die zwar leidend, aber doch mehr der Gesellschaft als der Pflege bedarf. Uebrigens halb eine Landsmännin von der Signora,“ fügte sie mit einer amütsamen Neigung des Kopfes gegen die Präsidentin hinzu, „denn ihr Vater ist ein deutscher Künstler, der Signore van Straaten —“

Leo, der sich abgewandt und die Fassade des Domes betrachtet hatte, fuhr plötzlich wie elektrifiziert herum:

„Wie war der Name? Van Straaten — Enrico van Straaten?“

„Ganz recht, Signore. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Leo wechselte einen raschen Blick mit der Präsidentin.

„Ich kannte ihn — ja, vor 25 Jahren, ehe Sie geboren wurden, Schwester Beate, und habe ihn hier vergeblich gesucht. Niemand wußte mir zu sagen, wo er geblieben.“

Schwester Beates sanfter Blick streifte etwas erstaunt die erregten Züge des vorhin scheinbar so teilnahmslosen Mannes.



„Signore van Straaten,“ bemerkte sie, „lebt schon seit langen Jahren nicht mehr in Siena, sondern in Florenz, und ist erst im Frühjahr nach Kastell Belcaro übergesiedelt, das er nach dem Tode des Besitzers gekauft hat. — Doch will ich die Herrschaften nicht länger aufhalten, vielleicht besuchen Sie Kastell Belcaro, es gehört zu den Sehenswürdigkeiten Sienas, und Signore van Straaten würde sich gewiß freuen, einen alten Bekannten wiederzusehen.“

Mit einem freundlichen: „A rivederci!“ ging sie weiter. Leo reichte schweigend seiner Schwester den Arm, um mit ihr durch die herrlichen Bogen des seit dem Jahre 1348 als Ruine dastehenden unvollendeten Niesen-domes über die breite Marmortreppe zur Piazza S. Giovanni hinüberzuschreiten, an der ihr Albergo lag.

„Wie peinlich mich der Anblick dieser Nonne berührt hat,“ kam es erregt über seine Lippen, als sie in ihrem kleinen Salon angelangt waren.

„Peinlich, dieses liebe, sanfte Gesicht?“ fragte die Präsidentin erstaunt.

„Eben deshalb. Die Siener Mädchen haben alle die gleich sanften, unschuldsvollen Miene, dieselben schöngezeichneten braunen Augen, und sobald ich in ein solches Augenpaar blide, überläuft es mich. — Du begreifst — die Erinnerung.“

„Ich begreife,“ nickte sie, „doch was beabsichtigst du jetzt zu tun? Nach Belcaro hinauszufahren?“

„Ich denke wohl. — Und dennoch gestehe ich, daß ich ungern dorthin gehe. — Van Straaten wird uns vielleicht gar nicht annehmen.“

„Immerhin müßten wir es versuchen. — Vielleicht hat die Zeit auch auf ihn ihren ausgleichenden Einfluß geübt, und er denkt jetzt milder über dich und deine Schuld!“

„Das glaube ich nach dem, wie ich ihn kenne, kaum hoffen zu dürfen. Er war stets ein starrer Charakter und fanatisch, wo er gegen Unrecht zu kämpfen meinte. — Er kannte nie Kompromisse und hatte sie, deshalb auch sein konsequentes Schweigen gegen mich.“

Leo war an den Tisch getreten und bemerkte jetzt erst, daß dort ein Brief für ihn lag.

„Bon Hildegard aus Lugano!“ rief er, den Brief öffnend und mit den Augen durchfliegend. „Auch das noch,“ stieß er heftig hervor, als er zu Ende gelesen. „Was ist nur in die Mädels gefahren? — Sie künden mir an, daß sie Ende der Woche schon ihre Belte in Lugano abzubrechen und zu uns nach Siena zu kommen gedenken. — Zum Rudruck, sie sollen bleiben, wo sie sind, ich kann sie hier nicht gebrauchen.“

Die Präsidentin war an den Erregten näher herangetreten.

„Wilst du den Brief mir geben, Leo?“

Er reichte ihn ihr hin.

„Nun, das ist ja ganz natürlich,“ sagte sie, nachdem sie gelesen. „Walters gehen nach der Schweiz auf Besuch zu Freunden, da bleibt den Mädchen wohl nichts anderes übrig, als hierher zu kommen, zu ihrem natürlichen Beschützer —, allein können sie doch unmöglich bei ihrer Jugend in der Fremde bleiben.“

Leo warf sich verzweifelt in einen Stuhl. „So ist alles vergebens gewesen, alles Suchen zu Ende!“

„Zum Gegenteil, mag uns das Veranlassung geben, gleich das Notwendige zu tun

und nach Kastell Belcaro hinauszufahren.“

Leo warf einen Blick nach den Fenstern. Schon sank die Sonne hinter dem alten Dome von S. Domenica nieder.

„Für heute ist es doch schon zu spät,“ seufzte er.

„Dann also morgen,“ rief die Präsidentin, „ich werde sogleich den Padrone unseres Albergos bitten, uns für morgen einen Wagen zu beistellen.“

5.

Kastell Belcaro frönt einem steil emporstrebenden Felsfegel, der sich aus einem baumreichen Hügelglande weißhinragend erhebt und deshalb von den Schloß und Garten umschließenden Zinnen einen der köstlichsten Ausblicke nach Siena und der mit zahlreichen Ortschaften, mit Klöstern und Burgen geschnückten, blühenden Landschaft bis zu den in der Ferne blauenden Bergen gewährt. In dem kleinen, von hohen Mauern geschützten Garten, in welchem Orangen, Rosen und Glycinien in üppiger Blüte standen, saß im Schatten einer breitblättrigen Linde eine junge Dame. Ihr feines, blasses Gesicht mit den großen, dunkeln, melancholisch blickenden Augen, die seltsam gegen das lichte Blond ihres Haares abstachen, hatte etwas Mührendes. Das weiße Gewand von blauer, reich mit Spitzen besetzter Seide, hob noch die durchsichtige Weiße ihrer Haut, der schmalen, kleinen Hände. Ein Buch, in dem sie gelesen, lag nachlässig in ihrem Schoß.

„Das Leben greift mich an, Mutter Marietta,“ wandte sie sich zu der in einiger Entfernung von ihr auf einer Gartenbank mit einer Stickerei beschäftigten alten Frau, einer Art Duenna, wie ihre Kleidung es andeutete. „Ist Beate noch nicht da?“

„Sie muß jeden Augenblick kommen, cara mia.“

Die alte Frau blickte zu der Leidenden auf und ihre durchfurchten, strengen Züge nahmen dabei einen sorgenvoll zärtlichen Ausdruck an.

„Es ist so schwül heute,“ fuhr sie fort, „und kann wohl ein Gewitter geben, deshalb fühlt sich meine Felice so matt.“

„Ach ja,“ nickte diese freundlich. „Du gute, treue Seele. Wenn ich euch nicht hätte, dich und deine Enkelin, was sollte wohl aus mir werden, jetzt, nun ich so schwach und elend bin? Täglich danke ich der heiligen Madonna dafür aus vollem Herzen!“

„Nun, nun,“ meinte die Alte, „unsere Felice hat noch den schönen, jungen Verlobten, der sie liebt, und den Vater, dessen einziges Kleinod sie ist.“

„Ach ja, der Vater liebt mich; aber Giulia! — O Mutter Marietta, das ist's ja, was an meiner Gesundheit zehrt, was mich krank macht, der Zweifel an Giulios Liebe.“

Marietta schüttelte abwehrend den Kopf. „Wo denkst du hin? — Der Conte sollte dich nicht lieben? — Warum hätte er sich denn um dich beworben, wenn's nicht Liebe war? — Und er kennt dich, seitdem du mit den Füßchen zuerst in dem Garten der Villa deines Vaters in Florenz über den Rasen gelaufen bist, der Spätling, den die himmlische Madonna deinen Eltern bescherte.“

„Der Spätling, welcher der guten Mutter das Leben kostete.“

„Nicht doch, Felice, das ist deine Einbildung. — Deine Mutter starb sechs Jahre nach deiner Geburt.“

„Aber sie trankelte seit derselben! — O, ich weiß es, wenn ihr es mir auch verschweigt,

ihr Guten. Zu sehr habt ihr mich immer verdöhnt, und nur schmerzt es mich doppelt, wenn jemand küßt zu mir ist und gleichgültig, wie Giulio!“

„Er ist ein Mann,“ brummte darauf die Alte, „und die Männer sind alle Egoisten, der gute Signore Enrico, dein Vater, natürlich ausgenommen.“

„Ach, daß du recht hast, Mutter Marietta!“ seufzte Felice. — „Wäre Giulio kein Egoist, wie könnte er denn so oft fort von mir gehen und mich allein lassen, da er doch weiß, daß ich ohne ihn nicht lebe!“

„Ja, siehst du, Kind, das ist's ja eben. Die Männer können ja eine solche große Liebe nicht ichösen. Und du bist krank, mußt dich still halten, das ist nichts für den lebenslustigen Conte Giulio. Für uns Frauen gibts freilich nichts Besseres und Schöneres, als zu pflegen und zu hüten, was wir lieb haben; der Mann aber liebt nur die gesunde, heitere Frau, die mit ihm in die Welt gehen und mit ihm an den Freuden derselben teilnehmen kann. Deshalb denke zuerst daran, carissima mia, daß du recht gesund wirst und wieder rote Wangen und helle Augen bekommst, wie vordem, ehe du krank wurdest, nach jener Ballnacht im Palazzo Grimaldi!“

Felice hatte sinnend ihr Köpfchen in die Hand gestützt.

„Ja, damals,“ sagte sie, „als wir so Arm in Arm beim Tanze durch die Reihen folgten, da fühlte ich wohl, wie Giulios Herz lebhafter schlug, als er mich an sich drückte. Und als er mich dann im Wagen nach Hause brachte, da der Vater schon früher den Ball verlassen hatte, wie zärtlich flüsterte er mir ins Ohr: „Sechs Wochen noch, und du bist mein Weib, mein süßes, geliebtes Weib!“ — Seitdem aber, seit ich von jener bösen Augenentzündung befallen wurde und lange so schwach und leidend blieb, seit der Vater nach Rücksprache mit dem Arzte die Hochzeit bis zum Herbst hinausschieben mußte, seitdem ist er ein anderer geworden. Nicht gleich; denn anfangs, so lange noch mein Leben in Gefahr war, da sah er wohl an meinem Bette und nahm meine Hand, dann aber, als ich wieder aufstand und jede Aufregung, jede Bewegung fast wochenlang verboten war, da wurde er kühl, da fing er an, sich zu langweilen, und eines Tages teilte er mir mit, daß er der Einladung eines Freundes folgen und mit ihm nach Paris reisen werde. — Nach Paris, dieser Stadt der Sünde. — Ja, glaube es mir, Marietta, Paris hat ihn mir geraubt. Wie verändert er war, als er heimkehrte. — und jetzt ist's, als hätte er keine Ruhe mehr daheim, während er sonst seine Vaterstadt Siena nicht genug rühmen konnte. — Und wie gleichgültig er es aufnahm, als mein Vater ihn damit überraschte, daß er den alten Besitz seiner Väter angekauft, ihn uns als Sommeraufenthalt nach unserer Vermählung anzuweisen beabsichtigte! — „Mein Haus an der Vizza genügt mir vollständig,“ war seine Antwort, „denn ich beabsichtige keineswegs, in Siena mich ganz niederzulassen, sondern den größten Teil des Jahres in Rom zu leben.“ — In Rom, Mutter Marietta, dessen Lust für mich Gift sein würde, wie der Arzt neulich noch sagte. — Nein —, so spricht und handelt die Liebe nicht — ach, gute Marietta, ich bin sehr, sehr unglücklich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Glöckchen.

Skizze aus dem Holländischen  
von Marie Marx-König.  
(Nachdruck verboten)

Sie saß auf der Terrasse des Bade-Hotels, das hoch auf einer steilen Düne stand, und malte.

Sie war lange krank gewesen und ihr Arzt hatte sie zur Stärkung in ein kleines Seebad geschickt; sie fühlte sich auch jetzt noch müde und nervenschwach, so daß das Zusammensein mit den anderen Badegästen sie angriff und sie sich meistens für sich hielt.

Auch jetzt war sie allein. Die andern sahen im Lesesaal oder in der Glas-Veranda. Aus dem Hotel klangen gedämpfte Töne herüber.

Ein Kind, ein blaßes Bürschlein von vielleicht fünf Jahren, lief mit seiner Bonne auf der Terrasse auf und nieder. Schon öfters waren seine großen, blauen Augen zu der jungen Frau herübergeirrt, er hätte gar zu gern gesehen, was sie malte; aber die Bonne hielt sein kleines, weißes Händchen fest und zwang ihn, ruhig weiter zu gehen, die Terrasse auf und nieder, immer wieder an der Malerin vorbei.

Seine zarte Gestalt zeichnete sich gegen den grauen Himmel ab. Ueber seinem dunkelblauen Matrosenjäckchen lockten sich seine seidigen Haare, die vorn aus einem roten Mützchen hervorquollen und sein schneeweißes Gesichtchen mit der leise gerunzelten Stirn wie mit einem Glorienschein von goldgelben Strahlen umgaben.

Mit einem ärgerlichen Ausdruck auf dem fränklichen Gesichtchen, riß er endlich seine Hand los und schritt tapfer, mit langsamen Schritten auf die Malerin zu.

„Enny will sehen,“ sagte er, seine blassen Lippen kaum beim Sprechen bewegend, was seinem ernststen Gesichtchen einen Ausdruck drolliger Verdrossenheit gab.

Die junge Frau nickte ihm freundlich zu, als er dicht bei ihr war und mitleidig, selber noch kaum genesen, liebte ihr Blick das blaße Kind, das sicher auch zur Erholung an der See war.

Seine großen, blauen Augen sahen mit ihrem tiefen, altflugen Ernst bald die kaum begonnene Skizze, bald die fremde Dame an.

„Was malst du?“ fragte er, mit einem

hohen, hellen Stimmchen, das wie ein Metallglöckchen klang. Er konnte aus den nur erst flüchtig angegebenen Linien nicht klug werden.

„Enny, du mußt die Dame nicht belästigen!“ sagte die Bonne.

„Er belästigt mich durchaus nicht — ich habe Kinder sehr gern,“ beeilte die junge Frau sich, zu versichern.

„Wenn ich groß bin und nicht mehr krank, und das wird sehr bald sein — will ich auch malen. Ich will dann sehr schöne Bilder malen —“ sagte das Bürschlein mit drolliger Sicherheit.

Er steckte die Händchen in die Taschen seines dunkelblauen Jäckchens, und versuchte, recht männlich auszufehen, was bei der Gebrechlichkeit seines kleinen Persönchens einen sonderbaren Eindruck machte.

„Der Doktor wird dich schon bald gesund machen,“ antwortete die junge Frau trübe lächelnd, denn sie glaubte selber nicht an ihre Worte.

Seine gläubigen Augen mit ihrer starken, gewissen Kinderweisheit sahen sie groß an. Dann sagte er mit seiner hohen, reinen Stimme, die wie ein silbernes Glöckchen klang:

„Das wird der liebe Gott tun!“ — und dabei sah er sie ernst an und es lag eine Art verwunderten Tadels in seinen feinen Zügen.

Die junge Frau beugte sich, ihre Farben mischend, über ihre Palette und sah etwas verlegen aus.

„Komm, Enny!“ sagte die Bonne. „Enny muß nämlich jeden Abend, ehe er zu Bett gebracht wird, eine Viertelstunde gehen!“ fuhr sie zur fremden Dame gewandt fort, um ihre Eile zu erklären.



Eine starke Frau.

„Enny findet,“ sagte das Kind und sah dazu sehr weise aus, „daß der liebe Gott die Dünen und das Meer und alles viel schöner gemacht hat, als du es kannst.“ Dabei wies er mit seinem schmalen Händchen auf die angefangene Skizze. Sein bleiches Gesichtchen bekam einen harten Ausdruck und ein roter Flecken glühte auf seiner Wange.

„Der liebe Gott macht alles schön — und er kann alles — und er allein kann Enny gesund machen —“ sagte er noch einmal, in der kriegerischen Hoffnung, Widerspruch oder Zustimmung herauszufordern.

Die junge Frau sah dem Kinde in die sonderbaren, altflugen Augen, während ein warmer Liebesglanz ihr mattes Gesicht wunderbar besetzte. Sie stellte ihren Malkasten auf die Erde und indem sie das Rad zu sich zog, küßte sie es innig auf das strahlende Gesichtchen.

„So ist er immer,“ sagte die Bonne gerührt. „Manchmal möchte man meinen, einen kleinen Engel reden zu hören. Aber seine Eltern werden immer traurig, wenn er so klug redet — komm, mein Junge, nun sage der Dame Gute Nacht! Du mußt schlafen gehen!“

Enny streckte sein Händchen aus. Seine Augen glänzten wie die eines Siegers.

„Gute Nacht, gnädige Frau!“ sagte er mit seiner hellen Stimme; und als die junge Frau sein Händchen in die ihrigen nahm, küßte er höflich ihre zarten Finger, ergriff dann die ausgestreckte Hand der Bonne und lief munter fort, so daß die blonden Locken ihm um das Köpfchen flogen.

„Mein Sohn hat gute Manieren, nicht wahr?“ unterbrach eine angenehme Stimme die Stille, während welcher die junge Frau, den Kopf auf den Händen, den Ellenbogen



Masai-Schmiede.

auf die Knie gestützt, das Meer angestarrt hatte.

Sie blickte auf und erkannte Ennys Vater, ihren Tischnachbarn, einen Mann mit schönen, intelligenten Zügen, den bleichen, edlen Zügen eines Menschen, der es gewohnt ist, sich über das Alltägliche zu erheben. Ein langer, schwarzer Bart und dunkle, gerade gezeichnete Augenbrauen über länglichen, blauen Augen, gaben ihm das Aussehen eines Gelehrten.

„Er ist ein kleiner Apostel,“ antwortete sie.

„Weil er Ihnen die Hand küßt? Mich dünkt, das erinnert eher an einen Troubadour.“

„Er hat Flug mit mir geredet — und als er fortging, küßte er mir die Hand, wie ein Edelmann — er ist ein schönes Kind.“

Die junge Frau nickte; und als Ennys Vater sie nach einem kurzen Gruß verließ, blickte sie wieder träumerisch auf das Meer herunter.

Ueber ihr der dunkle Himmel, an welchem heute sicher kein Stern leuchten würde und zu ihren Füßen klagte das Meer; die Wellen schollen langsam an und hoben sich unter der dunklen Wasserfläche, bis sie sich endlich schwerfällig brachen und schäumend an den gelbbraunen Strand schlugen.

Rings um sie her die schwüle Wärme des Sommerabends — und in ihren Ohren tönte der helle Klang von Ennys Stimmchen immer noch nach — dem Glöckchen eines Kleinen Lammes gleich, das ruhig graß, allein auf fremden Bergen, in der Zuversicht, daß in der Nähe der Hirte wohl über ihm wachen wird — dem Glöckchen eines Kleinen

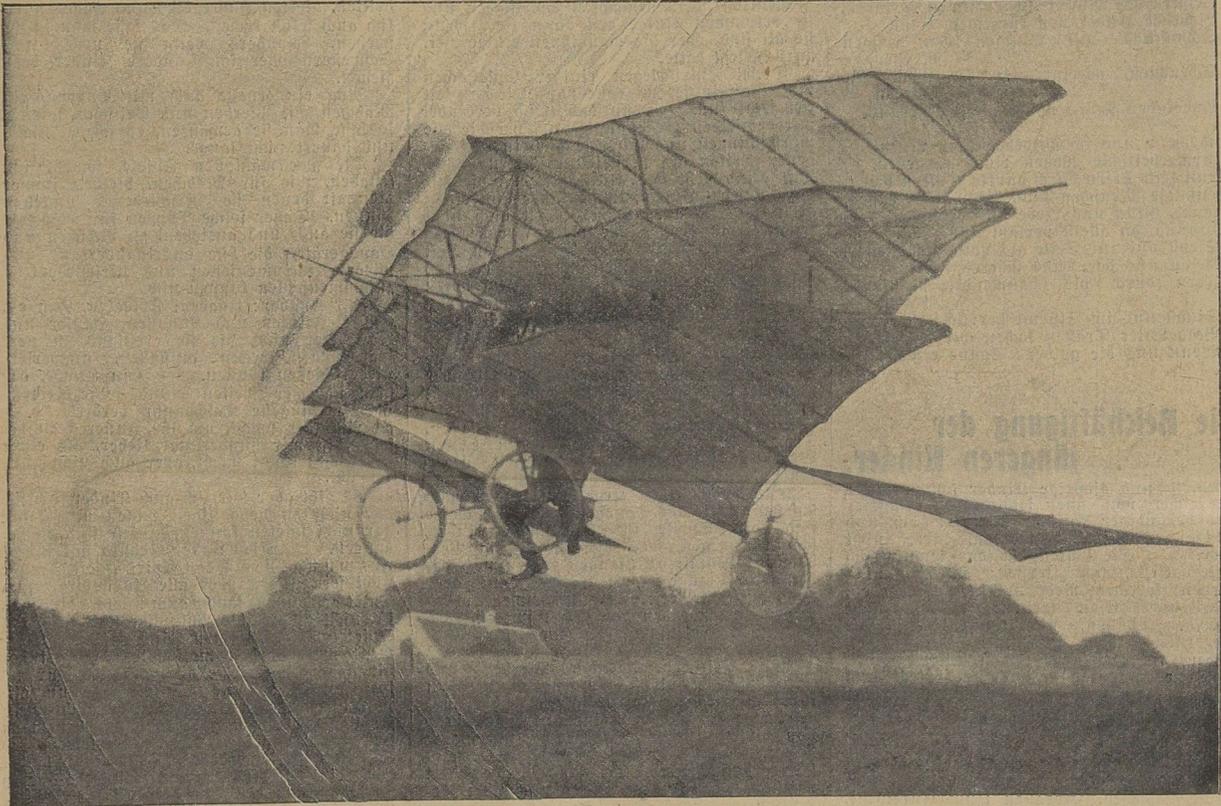
freude barg und hoben klagend die müden Arme zum Himmel empor.

Und Ennys Gott, der Gott, der alles kann, blieb für sie der grausame Gott, als welchen sie ihn kannte und tat kein Auf-erhebungswunder an ihrer kalten, öden Seele.

Die Dunkelheit sank herein, und immer saß sie noch regungslos da, starrte auf das eintönig klagende Meer und merkte es kaum, wie der feuchte Abendnebel durch ihre Kleider drang.

### Eine starke Frau.

Frau Athletas ist wohl die stärkste Dame der Welt, sie zeigt ihre Kraft, indem sie fünf Personen auf den Schultern trägt und sich mit dieser außerordentlichen Last im Kreise dreht. Dadurch beweist sie zugleich, daß die auf dem Rücken liegenden Personen nicht etwa auf Stühlen stehen.



Flugversuche in aller Welt: Der Däne Olehammer bei einem Flug mit seinem Aeroplan auf der Insel Sindholt.

„Wir haben alle ein wenig Respekt vor ihm. — Er ist unser Hausprediger — haben Sie auch eine Lektion von ihm bekommen? Er teilt täglich deren aus.“

„Ja. — Er sagte mir, was man so leicht vergißt: daß der liebe Gott alles besser kann als wir. — Es ist recht gut, mitunter daran erinnert zu werden,“ sagte sie lächelnd.

„Ich wollte, er wäre weniger weise und statt dessen etwas gesunder,“ sagte der junge Mann und seine Stimme umflorte sich. „Wir ängstigen uns um ihn! Er redet unnatürlich verständlich für ein Kind seines Alters und oft von Dingen, die niemand ihn lehrt. Wenn er etwas auffängt, was ihn interessiert, macht er selbst allerlei Schlüsse daraus — und kommt mitunter später wieder damit heraus, mit einem wunderbaren Verständnis.“

Lammes gleich, das ruhig seines Weges geht, in der sicheren Erwartung des warmen Stalles und des Hirten — des Hirten — der sein vergaß! —

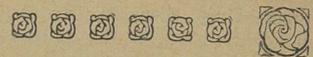
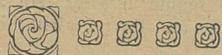
Armer Enny! — Würde auch für ihn die Zeit kommen, wo er, wenn er sich umsehen würde nach Hilfe in Gefahren, seine Verlassenheit erkennen würde, seine große Verlassenheit, nach seinem großen Vertrauen. — Armer kleiner Prophet — vielleicht auch: glücklicher kleiner Prophet — der noch im vollen Vertrauen von hinnen gehen sollte — zu früh, um die Enttäuschung zu erleben —

So träumte die junge Frau weiter. Und ihre Gedanken, schwer und langsam gehend, wie Leute, die einen Sarg tragen, führten sie endlich zurück durch vergangenes Leid zu jener Zeit, wo auch sie noch an Ennys Gott glaubte — dann setzten ihre Gedanken den Sarg nieder, der die Leiche ihrer Lebens-

sondern wirklich auf ihr liegen. Das Gewicht aller dieser Personen mag sich auf 350 kg stellen. Frau Athletas stemmt übrigens zwei Männer mit beiden Armen in die Höhe oder sie hält dieselben an einem gestreckten Arme, alles Künste, die nur geübte Athleten ausführen können. Die Redensart vom schwachen Geschlecht wird bei dieser Dame zu nichts.

### Ein fliegender Däne.

Die Deutschen gingen voran, denn Otto Lilienthal war der erste wirkliche Flieger mit einem nur vom Winde getragenen und getriebenen Flugapparat, dann kamen die Amerikaner, darauf die Franzosen, welche den Flugapparat mit einem Motor ausrüsteten, hierauf die Engländer und die Oesterreicher. Nun sind auch die Dänen auf den Plan getreten und versuchen es in ihrem windreichen Lande mit einem Flugapparat, mit dem schon recht befriedigende Resultate erzielt wurden. Es darf nach allem wohl angenommen werden, daß im Laufe des nächsten Sommers die Flugfrage für den Menschen nahezu gelöst werden wird.



### An die Hoffnung.

Hoffnung, hohe Göttin, Lichtumflossen,  
Stille Freundin, die uns unverdrossen  
Leitet durch das dunkle Leben hin  
Allen Herzen bist du die Vertraute,  
Und die Schmerzen, die kein Auge sahnte,  
Kennst du alle, milde Trösterin.  
Wart unsere Freundin, eh' wir geboren,  
Zeitgen der Mutter, in Träumen verloren,  
Vielste Bilder von künftigen Glück —  
Schmücktest mit Blumen den rosigan  
Morgen,  
Scheuchtest, vereint mit der Liebe, die  
Sorgen  
Lächelnden Aug's von der Wiege zurück.

Und wenn uns im mildebewegten Leben  
Sturmgepeitschte Wogen rings umgeben,  
Wenn kein Stern durch dunkle Wolken bricht,  
Wenn die Menschen uns, die Götter, haßen,  
Glaube, Glück und Liebe uns verlassen,  
—  
Hoffnung, du allein verläßt uns nicht,  
Siehst uns zur Seite als Lotte am Steuer,  
Zeigst uns der Küste sicheres Feuer  
Nern durch die schäumende, brausende  
Nacht,  
Singst uns im Sturme herrliche Lieder —  
Bald unter Tränen lachen wir wieder,  
Wenn uns die goldene Sonne erwacht.

### Die Beschäftigung der jüngeren Kinder.

2-, 3- und 4-jährige Kinder sollten unter  
lieblicher, von ihnen selbst kaum gespürter  
und beständiger Aufsicht körperlich und  
geistig beschäftigt werden, aber nicht  
arbeiten. Sie sollten heiten, fröhlich sich  
unterhalten, nicht lernen; spielen, nicht  
tänzen; sprechen, Rede und Antwort geben,  
aber nicht lesen lernen; malen, nicht  
schreiben; bauen, nicht konstruieren; mit  
hölzernen Stäben und mit Sand Formen  
bilden, nicht zeichnen; zählen, nicht rechnen.  
Daneben sollten sie auch sonst viel Sand  
haben, viele kleine Steine, Erbsen,  
Bohnen, Nüsse, Klößchen von Holz, Kapp-  
stücken und je nach der Jahreszeit Blätter,  
Blumen, Knospen, Früchte, Vagebotten,  
wilde Kastanien, Haselnüsse, Walnüsse usw.  
— Die Mädchen vorzugsweise viele Bänder,  
harte Lappchen, Korallen (zum Anreihen),  
Schüre und Bänder (um Schleifen und  
Knoten zu machen und abzulösen), Puppen  
und Wiegen usw. — Knaben vorzugsweise  
Bindsfäden, Stöcke, Murmeln, Stücke von  
ungebrauchten holländischen Feilen, viele  
dünne Holzstäbchen (die je 5 oder 6 so zu-  
sammen-, oder über einandergelegt und nach-  
her durcheinander geisoben werden, daß sie  
von selbst an einander festhalten), Peitschen  
und Wagen usw.

Neben all diesem werden ihnen viele Bil-  
der gezeigt, kleine Geschichten erzählt, Vers-  
chen und Liedchen durch Vorsprechen ihrem  
Gedächtnisse eingepägt und bei Allem auf  
Reinlichkeit, Ordnung, Wahrheit und Ge-  
horiam geachtet. Die beiden ersten lernen  
sich größtenteils durch Beispiels-Gewöhnung,  
die andern nicht.

Da ich in Rücksicht auf 3-jährige Kinder  
schreibe, die den größten Teil des Tages  
noch spielen, dieses also ihre Hauptbeschäfti-  
gung ist, so will ich hierüber einiges aus  
meinen Erfahrungen mitteilen, die mir sagen,  
daß unter Hunderten von Kindern nicht  
leicht eins sein wird, welches nicht vorzugs-  
weise gern mit dem einen oder dem andern  
obiger Gegenstände, oder auch mit ver-  
schieden sich abwechselnd Stunden oder

halbe Tage mit beschäftigen kann. Es gibt  
zwar auch Kinder, die oft tage- und wochen-  
lang gar keines eigentlichen Spielzeuges be-  
dürfen und sich doch immer zu beschäftigen  
wissen, bei denen aber dann doch eine Peri-  
ode eintritt, in der sie ohne dasselbe nichts  
anzufangen wissen.

Am wenigsten lange anhaltend beschäf-  
tigen sich die Kinder mit dem meistent ihrer  
geschenkten, schon gemachten Spielachen und  
sie bekommen einige erst dann lieb, wenn  
sie alt sind, oder die man ihnen einige Zeit  
zurückgelegt hatte.

Dieses Zurücklegen einiger Spielachen  
muß man in jedem Falle von Zeit zu Zeit  
ein Mal tun. Denn das Kind verbindet  
mit demselben Gegenstand ganz verschiedene  
Vorstellungen und spielt so auch in verschie-  
denen Zeiten auf verschiedene Arten damit.  
Das Kind sieht das alte Spielzeug oft mit  
ganz andern Augen, immer aber als einen  
alten Freund an. Daher macht auch nicht  
leicht etwas dem Kinde mehr Freude, als  
wenn es mit Vater oder Mutter von Zeit  
zu Zeit in die Kumpfkammer gehen und  
sich da wieder einiges alte Spielzeug holen  
darf. Es lebt oft ganz dabei auf, wie wenn  
es sich vergangenener künftlicher Zeiten er-  
innerte.

Das Kind lebt, wie der Mensch, seiner  
Natur gemäß Veränderlich. Diese fest aber  
nicht zur Veränderlichkeit werden. — Es lebt  
weniger das Fertige, als das Herlebende.

Stark lärmende Spielzeuge, wie Feilen,  
Trommeln und Trompeten, haben keinen  
Wert und sind höchstens im Freien zu er-  
lauben.

Das gewöhnliche Kegelpiel, das Vogel-  
schicken, sowie das Schicken nach der Schebe  
sind keine Spiele für 3-jährige Kinder,  
schon deswegen, weil diese so wenig ver-  
schieden damit anzufangen wissen und da-  
her selten lange damit spielen, dann aber  
auch, weil sie erst Wert bekommen, wenn  
mehrere Kameraden zusammen spielen. Es  
sind mehr Gesellschaftsspielzeuge für 7-8-  
jährig Knaben.

Mit Peitschen, Wagen, Pferden und  
Stedenpferden wissen alle Knaben mehr zu  
tun, als mit dem Schaukelpferd. Ein selbst-  
gemachtes Stedenpferd, eine von Vater, oder  
von einem älteren Bruder in Gegenwart  
des Kindes verfertigte Peitsche, beide aus  
dem ersten besten Stück Holz, machen dem  
Knaben mehr Freude, als die schönsten ge-  
kauften.

Wenn ein 3-jähriger Knabe an dem-  
selben Tage 2, 3 Mal um ein Stück Binds-  
faden bittet, um mit einem Stuhl, einer  
Kuhbank, einem Stück Holz Pferde zu spie-  
len, oder als Kossillon mit einigen Stühlen  
eine Reize um die Welt machen — oder wenn  
er in derselben Woche 3-4 Mal um eine an-  
dere einfache Peitsche bittet, so sollte man sie  
ihm jedes Mal mit derselben Liebe und Ge-  
duld geben. Diese Andringlichkeit im Bitten  
hat etwas Rührendes, und darf daher so  
wenig wie möglich unbedrückt werden.

Am wenigsten wissen gewöhnlich die Knab-  
en zu spielen, die zuviel und zu schöne  
Spielzeuge haben und diese freuen sich oft  
über den ersten besten Haufstoh, oder über  
einen knall Bindsfaden mehr, als über das  
kostbarste Spielzeug, und das aus dem natür-  
lichen Grunde, weil sie mit ersterem machen  
können, was sie wollen. — Daher beglückt  
auch schon ein Taschentuch (das nur nicht  
spitzig und zu idari sein darf) den Knaben  
mehr, als hundert andere Dinge. — Verliert  
er es, so werde er nicht so gekant, sondern  
es werde ihm einige Wochen später, nachdem  
er den Mangel und die Folge der Unord-  
nung selbst gefühlt, ein anderes mit einer

freundlichen Ermahnung wieder geschenkt,  
und ebenso das zweite, das dritte und vierte.

Knaben bedürfen mehr und verschiede-  
artiger Spielzeuge, als Mädchen. Haben  
diese Puppen und Puppenzeng, Küchengerät,  
und kommen dann noch Pferdehaare und  
Zwirn (aber noch keine Nadel), Perlen zum  
Anreihen hinzu, so wissen sie sich fastjam zu  
beschäftigen. Doch wollen viele schon im  
dritten, vierten Jahre dies und Jenes wirt-  
lich auch selbst machen. Das lasse man ja ge-  
schehen, besonders wenn sie noch älter  
Schweitem oder sonst andere Kinder dazu  
ziehen.

Mag ein Knabe auch mit Puppen, ein  
Mädchen mit Pferden und Peitschen spielen,  
so lasse man sie gewähren, es schadet nichts  
und dauert nicht lange.

Die zweckmäßigsten Spiele, sowohl für  
Knaben, wie für Mädchen, bleiben immer  
die, mit denen sie verschiedenes anstellen  
können. Daher solche Puppen für Mädchen,  
die sie aus- und anziehen, zu Bettchen und  
Hausgeräte, die sie auseinanderbau und  
wieder zusammenbauen und verschiedentlich  
zusammenstellen können usw.

Für Knaben: Kugeln, Soldaten, Fahnen,  
Säbel, Flinten und Kanonen, Häuser und  
Bauhölzer usw., die sie ebenfalls zu ver-  
schiedenem Zweck aufstellen, umwerfen,  
niederstießen können. — Ein Knabe, der  
schon nach der zweiten Stunde seine bleierne  
oder messingene Taisenuhr verdirbt, d. i.  
auseinander macht, um ihr Inneres zu be-  
sehen, ist mir hundertmal lieber, als einer  
der nichts kaput macht, aber auch nichts un-  
ternimmt.

Es gibt aber wirklich auch Kinder, die sich  
gar nicht zu beschäftigen wissen und daher  
gar nicht spielen können. Diese sind zu be-  
dauern. Man habe aber Geduld mit ihnen,  
erzwingen will das Spiel — die Freude  
nicht sein und Kinder alle Augenblicke zum  
Spiel ermahnen, taugt auch nichts; hingegen  
ist nicht selten die schlummernde Lust am  
Spielen bei derartigen Kindern dadurch ge-  
weckt worden, daß man spielfähige Kinder  
hinzuzog. Sehen sie auch anfangs nur zu,  
so lassen sie nach und nach mit an, dann lasse  
man sie ungeschört mit machen, auch wenn  
sie sich noch so ungeschickt dabei benehmen  
sollten. Ausgelacht darf ein solches Kind  
natürlich nicht werden. Schlägt man die  
Wea ein, so wird dasselbe Kind bald auch  
spielen lernen, besonders wenn die Mutter  
sich neben dasselbe hinsetzt und unvermerkt  
ein Spiel beginnt, ohne es aufzufordern, da-  
ran teilzunehmen, vielmehr es glauben zu  
lassen, die Mutter spiele zu ihrem eigenen  
Vergnügen. Andere Males werden ihm eine  
kleine Geisichte von einem Kinde erzählt,  
das so artig und gern allein spielte, munterer  
aber dann doch auch wieder die Mutter bat,  
mit ihm zu spielen, oder ihm Spielgenossen  
kommen zu lassen.

Wenn ein Kind des Spiels müde und  
überdrüssig ist, so fordere man ja nicht, daß  
es dennoch länger spiele; im Gegenteil, man  
achte genau darauf und lasse es recht so weit  
kommen. Es soll eben so wenig beständig  
spielen, als später beständig lernen. Ja, es  
darf gar wohl auch ganz müde sein und  
dann das, ohne Ungewisse zu haben.

Das Aufräumen der Spielachen ist eine  
wichtigere Sache, als wofür man sie gewöhn-  
lich anieht. — Dieses wird gar leicht oft  
selbst zum Spiel. Sehr verkehrt ist es, wenn  
andere, als das Kind, dessen Spielachen we-  
räumen. — Wenn sich beim Aufräumen das  
Kind zu verhält, daß es gar nicht zum Ziele  
kommt, indem es bald lo, bald anders ord-  
net, und so darüber selbst wieder ins Spielen  
gerät, so lasse man das in Geduld an und

helfe lieber am Ende alles aufräumen, wenn die Zeit für eine bestimmte andere Beschäftigung eintritt, etwa zum Schlafen, oder Essen und Trinken usw. Aber aufräumen muß sein, ehe etwas anderes begonnen wird.

## Halbwissen und Halbkönnen.

Personen, welche viele freie Zeit haben, täten besser, wenn sie, statt einem „fühen Nichtstun“ oder einem „beschäftigten Müßiggange“ nachzuhängen, sich je nach Reizung und Gelegenheit irgend ein „Stückenpferd“ erwählten, d. h. eine Beschäftigung, die sie zur Liebhaberei erheben und mit Ernst und Energie betreiben.

Wenn eine vollständige Ausbildung aller der verschiedenen körperlichen wie geistigen Anlagen und Fähigkeiten auch nicht zu den notwendigen inneren Bedürfnissen gehört, vielmehr eine Aufgabe bildet, die jedem einzelnen immer unerreichbar bleiben wird, so sollte doch jeder darnach streben, sich wenigstens innerhalb der Grenzen, welche ihm seine Anlagen, Lebensverhältnisse usw. stellen, möglichst auszubilden, und zwar am besten in der Weise, daß er sich bemüht, in einem Fache, sei es auch noch so klein und unbedeutend, es zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit zu bringen und von diesem Punkte aus das Gebiet, welches er beherrscht, allmählich mehr und mehr zu erweitern. Dies führt nicht bloß zu einer viel größeren Leistungsfähigkeit im Leben, als ein mehr oberflächliches Zubehalten in sehr vielen Gebieten ein Ziel, dem unsere moderne Bildung durch zahlreiche Zeitungen, Journale und populäre Schriften allerart unerträglich vorzugsweise nachstrebt, — es befördert auch in einem viel höheren Grade die Ausbildung des „Charakter“, die Selbstständigkeit im Urteilen und Handeln, als jenes Halbwissen und Halbkönnen.

## Naturinn.

Die Sonne des Vorfrühlings lockt vorführerlich ins Freie, und wir sollen die Jugend ihrem Rufe folgen lassen, um das frundenlange Stillstehen in der Schulbank und am Arbeitspulte wenigstens einigermaßen wettzumachen, zumal diese Zeit höher nicht nur dem körperlichen Wohle geweiht wird, so sehr auch dieser Grund genügen müßte. Wir sollen das Kind die Freude an der Natur lehren, und bedarf es nur eines Anknüpfens an ganz natürliche Instinkte; denn die Jugend ist gern im Freien und nimmt unbewußt und dürrnd, körperlich und geistig, die Einflüsse der Natur auf, die Organe und Nerven kräftigen, den Schönheitssinn, Geist und Gemüt bilden. Das große Werden der Natur, das jetzt allerorten sein Wesen und Regem beginnt, bietet in wundervoller Anschauung und tausend Einzelheiten Bildungsmomente, die keine Naturgeschichtsstunde entlehnen könnte und deren die Jugend an der Hand eines verständnisvollen Führers — ob dies nun der Klassenlehrer, die Eltern oder eine andere erzieherische Hilfskraft ist — teilhaftig werden soll. Der Vorreil dieser lehrreichen Spaziergänge kann nicht genug betont werden, und Haus und Schule müssen ihn befürworten. Das körperliche Behagen des Kindes ist dabei ein unschätzbare Helfer für Anregung und Interesse.

## Die Motten kommen bald wieder!

Wenn die erste Warte an einem milden Frühlingsabend durchs offene Fenster ins Zimmer flattert, dann weiß die Hausfrau, daß es an der Zeit ist, die Winterlachen fortzuliegen, und denkt an die erforderlichen Schutzmittel gegen die lästige, nun bald auftauchende Motteplage. Vor allem sorgt sie dafür, daß die Sachen gut geklopft, gebürstet und gelüftet werden; denn Frische und Sauberkeit sind nicht nur für das Kontervieren der Stücke erforderlich, sie sind auch

den kleinen Feinden verhaßt. Nicht praktische Hausfrauen haben sich für das Einmotten der Garderobe feste Holzkästen mit Lacküberzug verschafft, in die sie Dampf-, Naphtalin, indische Wurzel, getrockneten Pfeffer oder ein modernes Schutzmittel tun. Zeitungspapier, das ebenfalls den Motten unbenachteiligt ist, wird über die Sachen gedeckt und ringsum an den Rändern eingesteckt. Auch Leinen, besonders gewaschenes Leinen, hält die Motten ab. So lassen sich Pelze sehr gut in Leinwand aufbewahren, die man frei aufhängt. Natürlich tut man etwas Mottenschutz in den Pelz und umwickelt ihn zur größeren Vorsicht, besonders oben an der Öffnung des sehr zu umschlingenden Sackes, mit Zeitungspapier. Hin und wieder muß man die Sachen dem frischen Luftzug aussetzen, wenn es nicht möglich ist, sie überhaupt in einem luftigen Raum aufzuhängen.

## Die Hygiene der Küche.

Der erste und oberste Grund für eine hygienische Küche ist, daß sie nach Möglichkeit stets von frischer, reiner und geruchloser Luft erfüllt sei. Es ist dies gleich wichtig für die Gesundheit der in ihr amtierenden Personen als für die Nahrungsmittel, die in ihr bereitet und aufbewahrt werden. Aus allen diesen Gründen muß zunächst die Küche stets gut gelüftet sein. Die Lüftung der Küche ist beinahe noch notwendiger als die der Wohnräume, da ihre Luft durch die Speisengeräte und die Ausgussbecken noch mehr verunreinigt wird als in diesen.

Das Fenster soll daher in der Küche tag und Nacht offen stehen, und zwar die oberen und nicht die unteren Flügel. Dann sinkt die hereinströmende kalte Luft (in den kühleren Jahreszeiten), weil sie schwerer ist, nur allmählich zu Boden, vermüht und erwärmt sich dabei mit der Küchenluft und kann die durch das Herdfeuer erhitzen Kücheninvasionen nicht schädigen. Außerdem wird durch dieses Öffnen der oberen Fensterflügel gerade die wärmere und lichtere, weil leichteste, Luft abgeleitet. Was die Ausgussbecken betrifft, so wird wohl kein Denkender ihre hygienische Bedeutung leugnen können.

Einzelne, Speisen, wie die Kohl-, Kraut- und Rübenarten entwickeln beim Kochen einen widerlichen Geruch. Wird das abgekochte Wasser davon dann in die Ausgussbecken geschüttet, so bleibt unwillkürlich ein Teil der flüchtigen an den Wänden des Beckens haften und entwickelt beim Verdunsten geruchsbildende Dämpfe, die sich der Küchenluft mitteilen. Man sollte daher nach dem Ausschütten überfließender Flüssigkeiten stets mit Leitungswasser kräftig nachspülen, damit alle zurückgebliebenen Reste beseitigt und weggeschwemmt werden. Allerdings vermag das Ausgussbecken mit seinen Vorrichtungen zur Ableitung der Küchenwässer die Luft auch noch in anderer Weise zu verschlechtern. Die h-förmig ausgebohrte Röhre, welche vom Becken nach dem Ausflusprohre hinzieht, dient gleichzeitig als Wasserverschluss, der den Zweck hat, den Eintritt der Kanalgase in die Küche durch das in der Ausbiegung zurückgehaltene Wasser zu verhindern. Aus dem einen oder dem anderen Grunde funktioniert nun dieser Wasserverschluss nicht immer richtig. Es kommt auch vor, daß dieser Wasserverschluss zwar in Ordnung ist, aber die Verbindungsstellen des Ableitungsrohres nicht wasserdicht sind. Dann können die Kanalgase in die Küche dringen. Besonders leicht möglich ist dies im Winter. Die Luft in den Röhren ist kühl, die Küchenluft dagegen warm. Infolgedessen jagt die Küche die Kanalgase bei mangelhaftem Wasserverschluss oder bei Unachtsamkeiten geradezu in sich hinein und begünstigt ihr Eindringen außerordentlich. Noch mehr als beim Tage ist dies bei Nacht der Fall, da hier die Unterseite zwischen Insen- und Küchenluft hinsichtlich der Temperatur noch stärker ist als bei Tage.

## Für geschickte Hände.

Wie ich meine kleinen Messen und Nichten zu Dieren beschenkte. Einen ziemlich großen, runden Drahtkorb, wie man solche in den fünfzig-Pennig-Boxen als Brotkörbe kauft, legte ich rings um den Rand mit getrocknetem Moos aus und stellte 12 recht bunt gefärbte Diereteile hinein. Ein krauses Tannenzweiglein von ungefähr 30 Ztm. Höhe knippte ich am unteren Ende handbreit um, belegte den Boden des Korbes mit feiner Holzwole, steckte das geknickte Ende des Zweiges darunter und stellte eine dicke Apfelsine darauf, um demselben etwas Halt zu geben. Ein entsprechend langes, fingerbreites, rotes Band knippte ich in der Mitte an die Spitze des Tannenzweiges und befestigte beide Enden des Bandes mit einem flott gebundenen Knoten an die Griffe des Korbes. So stand mein Baumchen ziemlich fest. Auf die Apfelsine setzte ich ein ganz billiges, weißes Zuckerbüschchen, und stellte zu beiden Seiten in die Holzwole dicht vor die Apfelsine eine süße Säule auf aus sogenannten Hobelspanen, auch Tobakzollen, oder Hippen genannt, so daß mein Diereteile fast wie in einem Tannenzweiglein saß. Den Zwischenraum bis zu den bunten Dieren füllte ich mit hübschem Konfekt aus, das auch die Apfelsine halb bedeckte. Zuletzt hing ich an das Baumchen 5 bis 6 kleine, hohle Zuckerdieren, die man, mit bunten Aufhängerglänzen versehen, zu kaufen bekommt, und legte hier und da ein kleines Schokoladen- oder buntes Zuckereichen zwischen die andern Sachen. Mein Kunstwerk sah ganz reizend aus. Die Kinder jubelten, und selbst die Erwachsenen betrachteten mit Freude das hübsche Nest, das der Diereteile heimlich auf den Tisch gestellt hatte.

## Für die Küche.

### Sellerie.

Kast in jedem Kochbuche ist der Sellerie geradezu als Stiefkind behandelt worden. Man kennt ihn als Salat, als Suppenzutat, als Würze und Pomme, das ist alles. Und doch gibt es wenige Gemüse, die so außerordentlich vielseitig verwendet werden können. Der Sellerie verleiht nicht nur den Speisen, ob zur Suppe oder zu Saucen (Selleriesalz) hinzugefügt, ob als Gemüse zubereitet oder anderen beigelegt, einen köstlichen, eigenartigen Geschmack, er besitzt auch groben, gesundheitsfördernden Wert. In unserer jetzigen gemütsarmen Zeit sind einige Rezepte vielleicht willkommen, dem Mittagstisch mit einer billigen Delikatesse einige Abwechslung zu verleihen.

**Sellerie-Groaquettes.** Man reinigt, wäscht und schneidet die Sellerieknospen in kleine Stücke, legt sie, damit sie weiß bleiben, kurze Zeit in Salzwasser und kocht sie in gutgewürzter Fleischbrühe weich. Dann läßt man sie im Sieb gut abtropfen und backt sie ganz fein, macht mit Butter, einer reichhaltigen Zwiebel und Mehl eine weiße Einbrenne, füllt mit Milch auf, so daß die Sauce sehr sämig ist, gibt den abgedachten Sauce sehr sämig zu, gibt den abgedachten Sellerie dazu, kocht das ganze 15 Minuten, rührt mit Eidotter ab und läßt die Masse erkalten. Dann formt man kleine Klöße, paniert sie in Ei und geriebenem Weisbrot und backt sie in der Pfanne in Butter.

**Sellerie als Boraxsauce.** Eine Sellerieknospe wird in ganz feine, 1 Zoll lange Streifen geschnitten und mit sehr hartgekochtem, ebenfalls in Streifen geschnittenen Eiweiß vermischt. Darüber gibt man eine Mayonnaise von 1 Eßlöffel Aufhowspeise, 2 Eßlöffel hartgekochte, 3 Eßlöffel feinstem Tafelöl, 1 Eßlöffel Essig, Salz und Pfeffer nach Geschmack. Die Schüssel wird mit feingehackter Petersilie besetzt.

**Lobs mit Heringsauce.** 6 Personen. 1 1/2 Stunde. 1/4 Kilogramm feingewiegtes Schweinefleisch, 1/2 Kilogramm ebensolches Rindfleisch, 2 gemachte Milchbrode, 2-3 Eier, Muskatnuss, Pfeffer, Salz, 4-5 geriebene gekochte Kartoffeln und etwas Weizenmehl werden zu einem ebenen Teig gerührt und zu nicht zu großen runden Klößen geformt.



**Ein Virtusfreund.** In einem berühmten Virtus war man Jahre hindurch gewohnt, einen Herrn Abend für Abend auf demselben Plabe sitzen zu sehen, und zwar erdicht er regelmäßig vor Beginn der Vorstellung und wohnte derselben bis zum Schlusse bei. Er sprach mit niemand, und kein Mensch wußte, wer er sei. Kürzlich sah ein anderer Herr neben ihm, der ihn auszubordnen begann. Es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Sie sind ein ständiger Virtusbesucher, mein Herr?“ — „Ja wohl.“ — „Sie veräumen keine Vorstellung?“ — „Nein, keine.“ — „Es ist auch sehr interessant, die Pferde zu sehen.“ — „Nein, das finde ich nicht. Wenn ein Pferd vor einen Wagen gespannt ist, so reizt mich die seinen Reuten, aber die lächerlichen Kapriolen, zu denen die Tiere hier gezwungen werden, gefallen mir ganz und gar nicht.“ — „Dann gefallen Ihnen wohl die Gymnastiker besonders?“ — „Wissen Sie, diese Leute kann ich nicht ausstehen. Die halbbedeckten Übungen verletzen mich unaußsprechlich in Angst, und das ist für mich um so unangenehmer, als die Aerzte mir geraten haben, mich vor jeder Erregung in acht zu nehmen.“ — „Nun, da verhebe ich Ihre Abneigung. Da sind es wohl die Clowns, welche Sie amüßeren?“ — „Gott bewahre! Ich kann außer mir geraten, wenn ich sehe, wie diese Leute sich das Gesicht beschmieren, den Körper verrenken und die dümmsten Gesichter schneiden; ich finde es geradezu herabwürdigend, dazusitzen und ihnen zuzusehen.“ — „Ist das möglich? Sind es dann etwa die Reiterinnen?“

„Um Vergebung, ich habe mich nie mit Damen vom Theater eingelassen.“ — „Nun, so werden Sie wohl die Arabaten und Seiltänzer anziehen.“ — „Ach nein, wissen Sie, ich habe schon viel bessere Sachen gesehen.“ — „Da ist es mir verständlich. Bewundern Sie dann etwa die dressierten Schweine und Hunde oder anderen Tiere?“ — „Nein, nein. Ich bin Mitglied des Tiergeschützers, und der bloße Gedanke an die vielen Briegal, welche diese armen Tiere erhalten haben müssen, genügt schon, um jedes Vergnügen in Keime zu erstickern.“ — „Aber, verehrter Herr, da begreife ich faktisch nicht, was Sie Abend für Abend hierherziehen kann.“ — „Nun, ich will es Ihnen sagen. Ich habe eine Forderung an den Direktor, deren Bezahlung ich nicht erlangen kann, und da bringe ich auf diese Weise wenigstens die Zinsen herein.“

**Arabische Hochzeitsgebräuche.** Wenn irgendwo das nüchtern-praktische Herdengefühl, der jeder Individualität und Unterschiedlichkeit abholde Sinn des mohammedanischen Orientalen klar zutage tritt, so ist es in seinem Heleben. Nach morgenländischer Auffassung ist die Ehe nichts als eine die Fortsetzung der Rasse bedeutende Einrichtung, in der die Frau als ein notwendiges Nebel ertragen werden muß. Kinderlosigkeit ist jederzeit ein ausreichender Scheidungsgrund. Solchen Anschauungen entsprechend ist auch die Art und Weise, wie eine mohammedanische Heirat zustande kommt. Da die beiden Geschlechter, wenigstens in den höheren Bevölkerungsschichten, streng getrennt voneinander leben, so ist schon aus diesem Grunde die freie Wahl des Gatten ausgeschlossen. Die Vermählung eines heiratsfähigen Familienmitgliedes ist einzig und allein Sache des Familienoberhauptes, das allerdings meistens die praktische Durchführung seiner Pläne und Wünsche seiner besseren Hälfte überläßt. Häufig als Mutter eines hoffnungsvollen Jünglings den Zeitpunkt für dessen Verlobung für gekommen, so sendet sie eine jener alten Fellachinnen, die als schwarokende Klientinnen in keinem guten arabischen Hause fehlen, auf die Suche nach einer passenden Braut für ihren Sohn ab. Die würdige Fellachin, der natürlich der Bestand sämtlicher Harems an mannbaren Jungfrauen bekannt ist, trachtet dann allen in Frage kommenden Häusern ihre Besuche ab und verfehlt dabei nicht, unter reichlicher Kaffee- und Zigarettenverteilung



**Ueber uniere Kräfte.**

„Ach, Kamerad, gehen Sie mit ins Hoßbräu?“  
„Ne — sind Klerkrüge zu schwer!“

die Vorzüge ihres Heiratskandidaten zu prüfen. Nach dem Grundsatze, daß der Mensch nicht von der Liebe lebt, wird dabei mehr auf Geld und Ansehen der Familie als auf äußere Vorzüge Nachdruck gelegt. Hat die heiratslustige junge Dame eine genügende Menge von Schmuckstücken und anderen Wertobjekten aufzuweisen und ist gegen den guten Ruf ihres Hauses nichts einzuwenden, so erteilt die Brautwerberin ihrer Auftraggeberin Bericht. Findet das von ihr entworfene Bild Gnade vor deren Augen, so zieht der Verwandten des neuen Paares kommen zusammen und erörtern den Kaufpreis, mit dem sich der Bräutigam die Braut erhandelt. Hat man sich endlich nach langem Feilschen geeinigt, so betet man gemeinsam die erste Sure des Koran, und die Verlobung ist zustande gekommen. Bei guten Familien pflegt die Braut gewöhnlich mit 25 Bfd. St. bewertet zu werden. Mehr als 1000 Mk. jedoch zahlt kein vernünftiger Araber für seine Heirat. Da die Verlobungen oft schon im Kindesalter des Brautpaares vermittelt werden, so liegen zwischen 10 bis 12 Jahre zwischen Verlobung und Heirat. Während dieser ganzen Zeit sehen sich die Verlobten nie. Höchstens die Braut hat vielleicht einmal Gelegenheit, durch die vergitterten Haremsfenster hindurch den Bräutigam auf der Straße vorübergehen zu sehen.

**Die Bedienung.** Eine Studentin der Medizin will in einem süddeutschen Luftkurort bei einem braven Landmann ein möbliertes Zimmer mieten. „Ich bin Studentin,“ führt die Dame aus, „und sehe auf Ruhe und gute Bedienung. Aber ehe ich miete, muß ich wissen, was Sie unter Bedienung verstehen?“ „Wenn das Fräulein Studentin mal einen gehörigen Rauch heimbringt, daß wir sie dann sanft ins Bett bringen.“

„Die Mama ist nicht da,“ berichtet die kleine Elsie der Tante Bertha, als diese zu Besuch kommen wollte. „Wo ist sie denn?“ „Die Mama,“ antwortete Elschen, „sie sagt, laufe schnell der Tante entgegen und sage ihr, ich wäre nicht da, denn heute will ich mich nicht mit der abfälligen Klatschrolle rumärgern.“

**Vorüorglich.** Bei Müllers ist Kaffeegesellschaft. Herr Müller kommt nach Hause, und findet seine Frau allein im Wohnzimmer sitzen. Er traut fragt er, warum sie nicht bei ihrer Gesellschaft sei. „Ich muß doch einmal hinausgehen, damit sie auch über mich sprechen können!“

**Auskunft.** „Ich wollte mich über das Mädchen erkundigen, das früher bei Ihnen war. Kann sie tochen?“ — „Kochen?“ — „Nein, mein Lieber, die kann nicht einmal eine Küche von einem Schlafzimmer unterscheiden.“

**Reim Wohlthätigkeitsfest.** Frau: „Hast du nicht gesehen, wie der junge Doktor während der ganzen Aufführung begeistert und verklärt neben unserer Frieda saß und nichts aß und trank?“ — Mann: „Ja, weil er kein Geld hatte. Nachher hat er mich angepmpt.“

**Verfänglich.** Wirt (bringt dem Gast eine Flasche): „Sehen Sie nur diesen Wein an, glänzt er nicht wie ein Diamant von reinstem Wasser?“

**Edele Rache.** „Na, was macht dein treuer Freund und Stubengenosse Müller?“ — „Der? Mit dem bin ich ganz auseinander.“ — „Fing einmal aus irgend einem Grunde Streit mit mir an und da versetzte ich ihm in der Wut —“ — „Eine Dreiseige?“ — „Nein, seine Uhr.“

**Selbsterkenntnis.** „Unser Gehzwitz, liebe Schwiegermama, ist ja durch Ihre Hilfe glücklich beigelegt.“ — „Wie lange denken Sie noch zu bleiben?“ — „Sechs Wochen, mein Lieber — Strafe muß sein!“

**Zudringlich.** Ungarischer Grundbesitzer: „Donnerwetter! Goh' ich kein tausend Zoch Grundbesitz und diese vernünftige Flieg'n majstaju anderes Nahl zum niederflig'n, als auf Hof'n majnges.“

**In Sachen.** Dienstmädchen tritt in einen Krämerladen und verlangt Deringe. Krämer: „Haben tun wir allemal jetzt gerade eben noch keine, aber kriegen könnte es vielleicht bald sein, daß wir welche fäten.“

**Eine letzte Erbschaft.** Richter: „Leider hat Ihnen der Verstorbene nur ein Konversationslexikon hinterlassen! . . . Es sind aber bereits zwei Monatsraten bezahlt — die übrigen müssen — Sie begleichen!“

**Schnelle Hilfe.** „Ach Doktor, unser Kleiner hat ein Glas voll Tinte ausgetrunken.“ — „Und was haben Sie dagegen getan?“ — „Ich habe ihm Pöschpapier zu schlucken gegeben.“

**Ausgeschlossen.** Arzt: „Trinkt denn Ihr Mann?“ — Frau: „Schau ich so aus!“

**Rätsel-Ecke.**

**Streichholz-Aufgabe.**

Man bilde aus 18 Streichhölzern sechs gleich große Vierecke und ein halb so großes Dreieck.

**Homonym.**

Wer sie hat, muß oft sich quälen,  
Er tut im Wasser seine Kräfte kühlen.

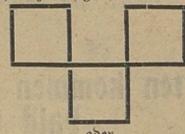
Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorletzter Nummer.**

Dameispiel-Aufgabe:

1. h4-g5, h6-xf4,
2. D8-b4, Da5-xc3,
3. g7-f8D, Dc3-g7,
4. Df8-xh6, e3-c1-xa3, d8-c7,
5. Da6-h2 und gewinnt,
6. . . . h8-g7,
7. Df3-d6 und gewinnt.

— Streichholzauflösung:



oder

